

Dokumentation Gemeindehilfsbund

Kehrt um und glaubt an das
Evangelium! (Mk 1,15)

Bekehrung und neues Leben nach Gottes Wort



Beiträge von den Kongressen
des Gemeindehilfsbundes
im Geistlichen Rüstzentrum Krelingen



vom 5.4. bis 7.4.2019
und in Bad Teinach-Zavelstein
vom 12.4. bis 14.4.2019

© Gemeindehilfsbund
Gemeinnütziger Verein

Geschäftsstelle:
Mühlenstraße 42
D-29664 Walsrode

Telefon: (0 51 61) 91 13 30
Telefax: (0 51 61) 91 13 32
E-Mail: info@gemeindehilfsbund.de
Internet: www.gemeindehilfsbund.de
www.gemeindenetzwerk.de

Kreissparkasse Walsrode
IBAN: DE12 2515 2375 0005 0519 09
BIC: NOLADE21WAL

1. Auflage 2019

Inhalt

Referate

Was ist Bekehrung?	4
<i>Pfarrer Olaf Latzel</i>	
Was ist Bekehrung?	15
<i>Evangelist Lutz Scheufler</i>	
Wohlfühlkirche oder Kreuzesgemeinde?	20
<i>Pfarrer Hans-Otto Graser</i>	
Lebt als Kinder des Lichts! (Eph 5,8)	24
<i>Pastor Dr. Joachim Cochlovius</i>	

Seminarbeiträge

Ortsgemeinde und Internetgemeinde	30
<i>Pfarrer Olaf Latzel</i>	
Erfahrungen eines Evangelisten	31
<i>Evangelist Lutz Scheufler</i>	
Evangelisieren – aber wie?	34
<i>Pfarrer Hans-Otto Graser</i>	
Gesundes Wachstum im Glauben	35
<i>Pastor Dr. Joachim Cochlovius</i>	
Evangelistische Arbeit unter Muslimen	36
<i>Prediger Johann Hesse</i>	

Persönliche Zeugnisse

Persönliches Zeugnis	37
<i>Dieter und Petra Palm</i>	
Persönliches Zeugnis	41
<i>Wolfgang und Christine Wilke</i>	

Predigt

Kehrt um und glaubt an das Evangelium! (Mk 1,15)	45
<i>Pastor Olaf Latzel</i>	
Kehrt um und glaubt an das Evangelium! (Mk 1,15)	52
<i>Pfarrer Winrich Scheffbuch</i>	
Die Autoren	55
Veröffentlichungen des Gemeindehilfsbundes	57

Der Gemeindehilfsbund wurde 1992 vom Gründer des Geistlichen Rüstzentrums Krelingen, Pastor Heinrich Kemner, ins Leben gerufen. Seine Hauptaufgaben sieht er in seelsorgerlicher Hilfe und in theologischer Orientierung für Christen, die durch ein nicht schriftgemäßes kirchliches Reden und Handeln verunsichert sind. Er verwirklicht seine Ziele durch Vortrags- und Seminarangebote, Seelsorge, Eheschulung, Kongressarbeit sowie durch Schriften-, Radio- und TV-Mission. Die Arbeit wird getragen von einem bundesweiten Mitglieder- und Freundeskreis. Der Vorstand wird gebildet von Pastor Dr. Joachim Cochlovius (Walsrode), Wolfhart Neumann (Brandis) und Exportmanager Wolfgang Wilke (Köln). Geschäftsführer des Vereins ist Prediger Johann Hesse. Auf Initiative des Gemeindehilfsbundes wurde 2004 das Gemeinденetzwerk von Vertretern aus allen 20 evangelischen Landeskirchen gegründet. Die beiden websites www.gemeindehilfsbund.de und www.gemeinденetzwerk.de informieren über die Arbeit. Weitere Informationen erhalten Sie in der Geschäftsstelle des Gemeindehilfsbundes (Mühlenstraße 42, 29664 Walsrode, Tel.: 05161/911330, E-Mail: info@gemeindehilfsbund.de).

Was ist Bekehrung?

Pastor Olaf Latzel

Das Thema Bekehrung ist das, was mich neben vielen anderen Dingen, die man als Gemeindepastor zu tun hat, am meisten bewegt. Das Entscheidende des Pastorendienstes ist, dass wir die Rettungsbotschaft von Jesus Christus in die Welt hinausrufen, so dass damit Menschen, die noch nicht beim Heiland sind, sie hören und sich bekehren. Das ist die Zentralaufgabe meines Dienstes.

Was ist Bekehrung?

1. Bekehrung ist der Wille Gottes
2. Bekehrung ist das notwendige Fundament der Nachfolge
3. Bekehrung ist das Werk des Herrn
4. Bekehrung ist Mitwirken des Menschen
5. Bekehrung ist die Aufgabe der Kirche
6. Bekehrung ist Buße
7. Bekehrung ist Gabe des Heiligen Geistes
8. Bekehrung ist Herrschaftswechsel
9. Bekehrung ist angefeindet
10. Bekehrung ist wundervolle Freude

1. Bekehrung ist der Wille Gottes

In der Bibel finden wir immer wieder konkret gesagt, was der Wille Gottes ist. Der Wille Gottes ist die Heiligung des Menschen. Der Wille Gottes ist, dass wir ihm dankbar sind. Der Wille Gottes ist, dass wir gute Taten tun. Aber nichts wird in der Bibel so oft als Wille Gottes benannt, wie die Tatsache, dass Gott möchte, dass Menschen sich bekehren. Immer und immer wieder spricht die Bibel davon. Die Propheten im Alten Testament haben immer wieder Israel zur Umkehr gerufen. Die Menschen waren auf falschen Wegen, liefen den Baalen, den Astarten hinterher. Gott schickte Propheten, die nur eine Botschaft hatten. Die lautete nicht: „Streich meinen Tempel anders an“, oder: „Macht mit der Tempelsteuer dieses und jenes“, oder: „Zieht euren Frauen Röcke oder Kopftücher an.“ Nein, durch alle Bücher hindurch war der Ruf der Propheten: „Bekehrt euch! Kehrt um zum lebendigen Gott.“

Als der Heiland Jesus Christus, Gott selbst, seinen Dienst hier auf Erden beginnt, tut er es mit eben diesem Wort: „Kehrt um!“, und als er dann in den Himmel auffährt, geht es im Missionsbefehl genau darum, dass er seinen Nachfolgern sagt: „Nun gehet hin, aber überall in die ganze Welt, und sorgt dafür, dass Menschen sich bekehren.“ Nichts anderes ist es, wenn Menschen zu Jüngern Jesu werden, als dass sie sich bekehren.

Als Petrus die vollmächtige Pfingstpredigt hält, die Geburtsstunde der Kirche, da fragen die Zuhörer, nachdem sie das Wort gehört haben: „Was ist jetzt dran?“ – „Tut Buße, bekehrt euch!“ Man muss wissen, Luther übersetzt „metanoia“ mit „Buße tun“, aber man kann es auch übersetzen mit „Bekehrt euch“.

Die ganze Bibel durchzieht immer wieder der Ruf Gottes zur Bekehrung. Das ist sein Wille. Es ist wichtig, dass wir das festhalten. Ich habe das nicht umsonst als 1. Punkt gesetzt. Das ist das Zentrum dessen, worum es geht. Bekehrung ist so sehr der Wille Gottes, dass unser Herr und Heiland die Endzeit noch nicht zur Vollendung gebracht hat: *„Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten, sondern er hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Bekehrung finde.“* (2 Petr 3)

Das ist der Wille Gottes. Er möchte nicht, dass Menschen verloren werden. Er möchte, dass der Gottlose, der noch nicht bekehrt ist, zu ihm findet und diese Bekehrung erlebt. *„So wahr ich lebe, spricht Gott der Herr, ich habe kein Gefallen am Tod des Gottlosen, sondern dass der Gottlose umkehre von seinem Wege und lebe. So kehrt nun um von euren bösen Wegen. Warum wollt ihr sterben, ihr vom Haus Israel?“* (Hes 33)

Wenn sich Menschen nicht bekehren, bleiben sie in der Gottesferne, in der Hölle, in der Verdammnis. Das möchte der Schöpfer nicht für seine Geschöpfe. Er möchte, dass alle, die seine Geschöpfe sind, auch zu seinen Kindern werden. Dazu muss Bekehrung geschehen. Das ist der Wille Gottes. Und wenn wir das Vaterunser sprechen – ich hoffe, dass jeder das täglich tut –, dann bitten wir: „Dein Wille geschehe...“. Wenn wir darum bitten, und es der ganz tiefe und feste Wille unseres Herrn und Heilandes ist, dass Menschen sich bekehren, dann hat das eine ganze Menge damit zu tun, was wir zu tun haben in unseren Gemeinschaften, Werken und Kirchengemeinden.

2. Bekehrung ist das notwendige Fundament der Nachfolge

„Wenn sich aber der Gottlose bekehrt von all seinen Sünden, die er getan hat, und hält alle meine Gesetze und übt Recht und Gerechtigkeit, so soll er am Leben bleiben und nicht sterben.“ (Hes 18)

Für ewiges Leben ist das die Voraussetzung. Du musst dich bekehren zu dem lebendigen Gott, zu Jesus Christus. Ansonsten ist alles umsonst. Theo Lehmann, hat mal ein wichtiges Wort gesagt: „Christsein

ohne Bekehrung ist wie ein Wettrennen ohne Startschuss. Du rennst zwar, aber es zählt nicht.“

Joachim Cochlovius hat über seine Bekehrung berichtet. Er war am Ende seines Studiums, da hat ihm kein Mensch, kein Professor, kein Assistent, kein Doktor gesagt, worauf es eigentlich ankommt. Und wenn der nicht bei Billy Graham gewesen wäre und Gott ihm anderweitig Gnade geschenkt hätte, dann wäre er leider wie viele, viele, viele Tausend Pastoren ohne Bekehrung ins Pfarramt gekommen. Das wäre eine Katastrophe geworden. Dann hätte der getraut, beerdigt, getauft, vielleicht den Ökoradikalismus betrieben, der derzeit bei uns in der EKD betrieben wird, aber er hätte keinen Menschen zum lebendigen Glauben geführt. Das ist die große Schwierigkeit. Zuhäuf haben wir Amtsträger in unseren verfassten Kirchen, die nicht bekehrt sind, und die machen all den Schwachsinn, der da zum Teil gemacht wird. Die propagieren, dass Allah derselbe Gott wäre wie unser Gott. Die stellen den Kreuzestod Jesu Christi in Frage. Das ist alles Folge davon, dass Menschen nicht bekehrt sind. Das ist das Grundübel.

In den Gemeinden, in denen ich verantwortlich tätig bin, ist es ganz klar. Wenn wir jemanden in der Mitarbeiterschaft haben, ist es das erste, was geklärt wird: „Stehst du im lebendigen Glauben? Ja oder nein?“ Bei „Nein“ macht der bei uns keinen Dienst. Das geht gar nicht. Und wenn er noch so begabt, intelligent und vermögend ist, da läuft nichts. Das ist das Entscheidende. Übrigens auch für euch, die ihr Verantwortung in den Gemeinden habt, wenn ihr einen neuen Pastor beruft – 1. Frage: „Bist du wiedergeboren? Ja oder nein?“, 2. Frage: „Erzähl mir mal dein Wiedergeburtserlebnis.“ Wenn die da anfangen, drumherum zu reden, sofort Stecker ziehen, nächsten Kandidaten befragen. Das bringt sonst nichts. Da sehen viele nicht genau genug hin. Beim Autokauf nehmen sie drei Kfz-Sachverständige mit, und es wird genau geprüft. Aber im theologischen Bereich, wenn man ein Vierteljahr vakant war, da ist man froh, wenn irgendeiner kommt, und dann will man es nicht genau wissen. Das wird schon irgendwie stimmen. Und dann, nach drei Wochen im Amt, stellen die fest, da stimmt überhaupt nichts. Aber dann ist die Gemeinde am Ende. Wo ein nichtbekehrter Pastor arbeitet, der in der Nichtbekehrung bleibt, gehen nach und nach alle Lichter aus.

Dem Herrn sei Dank, es geschieht auch mal das große Wunder, dass der Herr und Heiland Pastoren bekehrt, die im Amt sind. Aber was ist das für ein Wahnsinn, dass wir das zulassen, dass Menschen das geistliche Amt als Pfarrer, als Pastoren wahrnehmen und nicht wiedergeboren sind. Das ist das notwendige Fundament, nicht nur für Amtsträger, auch für die Menschen, die sonst noch in der Kirche tätig sind. Wie viele haben da so viel gesehen, Taufe, Konfirmation, kirchliche Trauung, und dann haben sie noch mitgemacht in dieser oder jener Gruppe, waren auf christlichen Freizeiten, aber hatten nie eine Bekehrung. Da kannst du alles vergessen. Es zählt nicht. Das ist das Entscheidende.

Ich stelle die Frage auch hier. Ich hoffe, dass alle hier bekehrt sind. Ich mache aber immer wieder die Erfahrung, dass selbst in den frommsten Gemeinden und Gemeinschaften immer wieder Menschen sind, die haben schon seit 50 Jahren mitgemacht, die haben auch Gebete gesprochen, auch Andachten gehalten, aber eine Wiedergeburt ist nicht da. Es ist wichtig für euch, dass ihr da ehrlich seid. Wenn ihr sagt, ihr seid wiedergeboren – Halleluja! Aber es gibt die anderen, auf die das nicht zutrifft, und das sind oftmals diejenigen, die die Dinge in der EKD zu entscheiden haben. Die sind nicht wiedergeboren, haben keine Bekehrung, und deshalb haben wir die desaströsen Zustände, wie wir sie derzeit in Deutschland haben. Es kommt darauf an, dass Menschen bekehrt sind.

3. Bekehrung ist das Werk des Herrn

Kein Theologe, kein Prediger, kein Pastor und kein Evangelist hat es drauf, Menschen zu bekehren. Wenn man sagt: „Ich habe mich bekehrt bei ... - Billy Graham, Parzany...“, oder wie auch immer die großen Leute geheißen haben, dann waren die das Werkzeug, das der lebendige Gott gebraucht hat. Ich kann als Evangelist oder als Pastor jemandem erklären, dass vier mal vier sechzehn ist. Wer mehr als IQ 60 hat, wird das verstehen. Aber dass Jesus Christus lebt und dass es wirklich stimmt, dass es Sieg über den Tod gibt, und dass es Ewigkeit gibt im himmlischen Jerusalem, das kann Gott nur selbst offenbaren. Das können wir nicht machen. Und Gott entscheidet in seinem ewigen Ratschluss, wer zum lebendigen Glauben kommt und wessen Ohren verstockt sind.

Ich weiß, wie dieser Punkt ankommt, dass da mancher innerlich widerspricht und sagt: „Das stimmt doch nicht, und wir müssen...“ – aber das ist die eine Wahrheit. Bekehrung ist auch das Mitwirken des Menschen. Aber wir müssen ganz nüchtern festhalten, Bekehrung ist immer das Werk des Herrn. Und es ist ein Werk, das er auch vorherbestimmt hat. So lehrt es die Bibel. Das müssen wir aushalten.

Dass unser Leben vorherbestimmt ist, ist unstrittig. *„Es war dir mein Gebein nicht verborgen, als ich im Verborgenen gemacht wurde, als ich gebildet wurde unten in der Erde. Deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereit war, und alle Tage waren in dein Buch geschrieben, die noch werden sollten und von denen keiner da war.“* (Ps 139,16-17) Das gilt nicht nur für den König David, das gilt auch für unser Leben. Unser lebendiger Gott wusste vor Beginn der Grundlegung dieser Welt, wann wir unser Leben bekommen würden. Da hat er uns gerufen aus dem Nichtsein in das Sein. So steht es in Römer 4. Und es kommt auch der Tag, wo er uns abberufen wird von dieser Welt. Das weiß der lebendige Gott auch. Und er wusste auch schon um jeden unserer Tage. In der Bibel steht, jedes Haar auf unserem Haupt ist gezählt. Wenn wir heute 200 Haare verloren haben, dann wusste Gott um all das schon vor Grundlegung der Welt, und er wusste auch schon, wann ich zum

Glauben gekommen bin, wann Joachim Cochlovius zum Glauben gekommen ist, und es war seine Gnade allein, dass das geschehen ist. „Aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch. Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme, denn wir sind sein Werk, geschaffen in Jesus Christus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir darin wandeln sollen.“ (Eph 2,8-10)

Gott hat mich schon vorbereitet auf meine Bekehrung. Wenn ich dann daherkomme und sage, ich habe mich mit 15 Jahren bekehrt, dann ist das schon fast gotteslästerlich. Ich muss sagen: Mit 15 hat der Herr mir die Gnade geschenkt und hat aus einem verlorenen Sünder ein Gotteskind gemacht, und der Pastor Latzel hat nichts damit zu tun gehabt, genauso wie der Joachim da gar keine Lust hatte auf eine Bekehrung und nur wegen einer Kindergartentante mitgegangen ist, die ihn da eingeladen hat.

Ich bin nur deshalb auf eine Jugendfreizeit gefahren, weil meine Eltern nicht wollten, dass ich mit meinen Kameraden mit 15 Jahren zum Saufen an den Biggeseesee ging. Ich habe einen Deal gemacht. Ich fahre eine Woche an den Biggeseesee, und dafür musste ich auf eine christliche Freizeit, Höchststrafe für mich damals. Und mit der Konfirmation war für mich klar: Kirche, Glauben, Jesus ist für die alten Omas, die dicken Jungs und die hässlichen Burschen, aber nicht für so einen wie mich. Und dann bist du für 14 Tage auf so einer CVJM-Freizeit, Brutalst-Evangelisation, war sonst alles gut. Ganz prima mit Wandern, Fußball spielen... die waren richtig gut drauf. Aber einmal am Tag eine Stunde tickten die aus meiner Sicht alle aus: Bibelarbeit. Dann ist erst einmal Gebetsgemeinschaft, alle so versunken, so meditativ. Das ging mir gegen den Strich. Und dann die frommen Lieder, schrumm, schrumm, schrumm, Evangelium, jeder Christ ein Gitarrist, und dann Bibelarbeit. Vierzig Minuten sprechen über einen Text, und du denkst immer nur, wann können wir endlich raus, Fußball spielen. Und am vorletzten Tag der Freizeit stellt mich der Freizeitleiter in die Ecke und sagt: „Du bist nicht beim Heiland Jesus Christus.“ – „Ja, das ist richtig. Du, ich kann mit allem was anfangen, ihr seid echt in Ordnung. Aber dieser Blödsinn...“ Und dann sagt der: „Stell dir mal vor, es gibt diesen Jesus, und es stimmt alles, was wir sagen...“ Inhaltlich verstanden hatte ich das schon im Konfirmandenunterricht, aber da ist es eingeschlagen. Da habe ich zu ihm gesagt: „Dann soll dieser Gott in mein Leben kommen.“ Da sagt der: „Du musst ihn dann aber wirklich bitten, dass er kommt.“ – „Ja, dann lass uns jetzt mal bitten!“ Und dann habe ich mit dem gebetet: „Herr Jesus, ich bringe dir jetzt mein Leben, und wenn es dich gibt, dann komme in mein Leben.“ Und dann hat es eingeschlagen. Dann war die Bekehrung da. Am nächsten Tag die Bibelarbeit, das war eine Offenbarung. Das war nicht mehr: „Wann ist das Fußballspielen!“ Das war: „Wir wollen doch jetzt nicht rausgehen zum Fußballspielen?“ Da war sofort eine Liebe zum Wort Gottes in mir drin. Da war eine komplette Verände-

rung. Aber das habe nicht ich gemacht. Der Heiland hat mir aus seiner Gnade allein den Heiligen Geist geschenkt. Nichts anderes. Allein er ist es gewesen mit allem, was er mit meinem Leben vorhatte und vielleicht auch noch vorhat, nur er. Das ist ganz wichtig festzuhalten. Es ist eine Vorherbestimmung. Und fragen Sie mich nicht, warum es mich erwischt hat, warum ich dieser Gnade teilhaftig werde und andere nicht. Das kann ich Ihnen nicht erklären.

Ich weiß, dass Gott Jesaja geschickt hat, damit er predigt und die Menschen doch nicht zur Bekehrung kommen. Die Worte, die Jesaja gesprochen hat, wurden von ihm gesagt, damit sie verstockt werden. Das war sein Auftrag. Ich kann das nur so bezeugen, wie es in der Schrift steht. Deshalb muss man ganz deutlich sagen, es ist Werk des lebendigen Gottes.

Das ist auch ganz wichtig für uns, die wir als Evangelisten vorne stehen. Wir arbeiten nicht ergebnisorientiert. Es geht nicht darum, dass unsere Erwartungen für unseren Aufwand erfüllt werden. Es ist in den Menschen angelegt zu fragen, wie viel wird es denn bringen? Wie viele kommen zum Glauben? Manchmal erlebt man die Enttäuschung der Veranstalter, wenn an den ersten drei Abenden niemand nach vorne gekommen ist. Aber das spielt keine Rolle. Es kann sein, dass eines Tages die, die nicht gekommen sind, obwohl sie eingeladen waren, dann zu hören bekommen: „Ich habe dich damals gerufen. Damals stand der vor deiner Tür und hat dich eingeladen, und du bist nicht gekommen.“ Wir arbeiten nicht ergebnisorientiert, sondern auftragsorientiert. Wir haben einen Herrn und Gott, der uns sagt: „Geht hin in alle Welt. Machtet zu Jüngern alle Völker.“ Es ist in seiner Hand, ob er Gnade schenkt oder nicht. Das ist auch für den Prediger so entlastend.

Spurgeon hat sich bekehrt. Der war auf der Suche und wollte immer die großen Evangelisationen, die vollmächtigen Prediger, und dann hat er gehört, bei sich im Heimatort kommt der ganz große Prediger. Da hat er sich auf den Weg gemacht. Aber es war ein furchtbarer Schneesturm. Er kam nicht bis dorthin. Da sagte er sich, ich schaffe das nicht mehr bis zu dieser weit entfernten Kirche, wo dieser große Prediger ist. Also geht er zu einer ganz kleinen Gemeinde gerade um die Ecke, von der er wusste, dass die laut singen. Auch dort ist der Prediger wegen des Sturmes nicht gekommen. Nun sitzen sie dort versammelt, da steht ein alter Bruder auf, stellt sich vorne hin, und der hat nur einen einzigen Satz, den er eine Stunde predigt: „Kehrt um, bekehrt euch, damit ihr das Heil bekommt.“ Das wiederholt der eine Stunde lang. Und dann sagte der, auf Spurgeon zeigend: „Auch du, junger Mann, bekehre dich!“ Und da haut es ein. Keine große Theologie, ganz einfach, aber das hat ihn geknackt. Das ist der lebendige Gott gewesen, niemand anderes. Es kommt nicht auf die große Theologie an, das war immer auch für Spurgeon die Lehre, dass es darauf nicht ankommt. Bekehrung ist Werk des Herrn. Spurgeon hat dann auch gesagt: „Wie Tote nicht von selbst auferstehen können, so können Menschen

auch ihre Bekehrung nicht selbst zustande bringen, weder aus sich heraus noch durch irgendeinen Prediger. Es ist Werk des Herrn.“

4. Bekehrung ist auch Mitwirkung des Menschen

Eben Werk des Herrn, jetzt Mitwirken des Menschen, das widerspricht sich doch, oder? Nein! Diese Dinge können wir nur nicht verstehen. Theologie ist nicht wie der Lego-Baukasten, bei dem eines ins andere passt. In der Theologie stehen manche Dinge nicht verbunden nebeneinander, und wir bekommen sie in dieser Welt nicht übereinander. „*Unser Wissen ist Stückwerk*“ (1 Kor 13). Je tiefer man in die Theologie hineinkommt, desto häufiger muss man sagen, ich kann es nicht erklären. Das gilt auch hier. Das Eine ist dem Menschen vorherbestimmt zum Heil wie zum Unheil, und der Mensch muss doch mitwirken. Wie können wir das erklären?

Das ist wie bei der Dreieinigkeit. Das können wir auch nicht verstehen. Gott ist einer und ist drei, ein Wesen, aber drei Personen. Das geht in dieser Welt nicht. Das sprengt unser Denken. Aber wir dürfen nie vergessen, wir haben es mit diesem Gott zu tun, der nicht in dieser Welt ist außer in Jesus Christus, sondern der über dieser Welt ist. Das hat er alles geschaffen, und eines Tages schafft er eine neue Welt. Diesen Gott können wir nicht denken. Aber wir müssen das annehmen und glauben, was er uns offenbart, also auch dieses, dass der Mensch vorherbestimmt ist, aber er muss auch mitwirken, denn die Liebe, die Gott zu uns hat, die zwingt nicht, sondern sie möchte die klare Erwidern, das Ja. Also muss der Mensch an seiner Bekehrung mitwirken, nicht nur für sich selbst, dass er ein Ja findet. Es gibt ja auch Menschen, denen steht es frei, das abzulehnen.

„*Aber die Pharisäer und Schriftgelehrten verachteten, was Gott ihnen zugedacht hatte, und ließen sich nicht von ihm taufen.*“ (Mk 7,30) Gott hatte einen Plan mit ihnen. Sie sehen Jesus, und sie lehnen ihn ab. Gott hatte einen anderen Plan. Er hat sich gewünscht, dass sie kommen. Aber sie verweigern das Mitwirken und verachten Jesus Christus. Und dann ist natürlich die Tür zu.

Hier muss Mitwirken sein, so wie in der klassischen Bekehrungsgeschichte. Der verlorene Sohn (Lk 15), der das Vaterhaus verlässt, der weiß vom Vater. Der geht in die Welt und nimmt alles mit, was es da gibt, die Huren, das Saufen, und da wird alles verprasst. Und als er nichts mehr hat, liegt er bei den Schweinen und ist am Ende. Dann schlägt er in sich und sagt sich, ich werde zu meinem Vater gehen und sagen, ich habe gesündigt. Ich bin es hinfort nicht mehr wert, dein Sohn zu sein. Lass mich sein wie einen deiner Tagelöhner. Und als dieses Mitwirken da ist, als er sich dann auf den Weg macht, kommt ihm der Vater aus weiter Entfernung entgegen. Das ist das Mitwirken, darauf kommt es an, dass wir uns demütig beugen unter den Herrn und anerkennen, dass wir Sünder sind.

Bekehrung und Buße tun kann synonym übersetzt werden. Das eine gehört mit dem anderen zusammen. Das ist das Mitwirken des Menschen, dass er anerkennen muss vor dem heiligen und lebendigen Gott, ich bin nichts, bin nur Dreck, du bist alles. Ich bin Sünder, ich bin Schuldiger, du bist der Ewige und Heilige. Wenn wir so vor Gott treten, dann dürfen wir damit rechnen, dass er uns entgegenkommt wie dem verlorenen Sohn.

So eine Bekehrung, wenn das Mitwirken des Menschen passiert und es zur Bekehrung kommt, passiert auf zwei unterschiedliche Arten. Diese Frage wird immer wieder gestellt. Es gibt diese klassische Variante. Du gehst deinen Weg durch die Welt, und Jesus bricht radikal rein. Da kannst du gar nicht mehr anders. Ich kann Tag, Stunde, Sekunde sagen, wo ganz klar die Glocke geläutet hat und der Geist Gottes in mein Leben gekommen ist, Halleluja. Aber es gibt auch Geschwister, die können das nicht. Die sind ganz klar beim Heiland. Es gibt klare Kennzeichen dafür. Aber sie haben kein Bekehrungserlebnis. Die sind im christlichen Umfeld groß geworden mit christlichen Eltern und Großeltern. Da haben schon vor der Geburt die Leute für sie gebetet. Die wachsen da so hinein, und Jesus war immer in ihrem Leben. Da war immer Geist Gottes. Die können es sich gar nicht anders vorstellen. Es sind wiedergeborene Menschen. Die haben manchmal das Problem, dass sie an ihrem Christsein zweifeln. Denen kann man nur sagen, es kommt nicht darauf an, ob du eine punktuelle Bekehrung hast oder ob das über einen längeren Zeitraum gelaufen ist und du gar nicht feststellen kannst, wann es genau passiert ist. „*Niemand kann Jesus den Herrn nennen, außer durch den heiligen Geist*“ (1 Kor 12). Wenn du von Herzen sagen kannst: „Jesus ist der Herr meines Lebens“, so wie du über deine Ehefrau sagen kannst: „Ich liebe diese Frau“, wenn du das von Herzen sagen kannst, ist alles in Ordnung. Nicht ob es linear oder punktuell zur Bekehrung kommt, ist entscheidend, Hauptsache, man kann das von Herzen sagen.

Bei der Liebe gibt es dieses Phänomen, du sitzt so da, da geht die Tür auf, und die neue Mitschülerin kommt herein. Die hat noch keinen Ton gesagt, aber dein Herz ist schon voll am Pochen. Du sagst: „Wow, was für ein Mädchen, die soll die Mutter meiner Kinder werden.“ So ist das bei den jungen Männern. Es gibt aber auch das andere. Du kennst jemanden schon Ewigkeiten, und irgendwann, wenn sie hereinkommt, stellst du fest: „Oh, das ist ja etwas ganz Besonderes mit ihr. Warum ist mir das nicht vorher aufgefallen?“ Es gibt Liebe auf den ersten Blick, aber das gibt es auch, dass man jemanden kennen lernt und später auf einmal lichterloh in Flammen steht. Da gibt es kein richtig oder falsch. Beides hat seine Berechtigung. Genauso ist es auch bei der Wiedergeburt. Wichtig ist, dass wir bezeugen können, dass Jesus unser Herr ist, und dass wir auch dieses Mitwirken hatten in unserem Leben, dass wir das akzeptiert haben: Er ist alles, wir sind nichts.

5. Bekehrung ist die Aufgabe der Kirche

Bei allem, was ich als Pfarrer sonst noch zu tun habe – Bekehrung ist das Zentrum meines Dienstes. Meine Konfirmanden sind Menschen, die mir in besonderer Weise anvertraut sind. Ich habe knapp zwei Jahre Zeit mit denen. In diesem Konfirmandenunterricht gibt es zwei Dinge, die wichtig sind. Das eine ist die Vermittlung von Inhalt. In meinem Konfirmandenunterricht ist es wie auf dem Kasernenhof. Ich komme herein. Es gibt 40 Minuten Vortrag, und dann können sie 20 Minuten Fragen stellen. Die müssen verstanden haben, was ich ihnen erzählt hab über Bibel, Jesus, Geschichte, sonst etwas. Das ist der eine Schwerpunkt, dass die nach knapp zwei Jahren Unterricht sagen können, über die Basics des Glaubens bin ich informiert. Aber wichtiger im Konfirmationsunterricht ist, dass hoffentlich alle meine Konfirmanden am Ende wiedergeboren sind, dass sie am Tag der Konfirmation vor die Gemeinde treten und mir da wirklich in die Hand versprechen, dass sie an Jesus Christus glauben und dass sie fernerhin mit diesem Herrn und Heiland gehen wollen. Ich habe natürlich kein Glaubometer, mit dem ich herumgehen und den Grad des jeweiligen Glaubens bestimmen und feststellen kann, wer bereit ist zur Konfirmation. Aber ich sage ihnen ganz klar: „Lasst euch nicht konfirmieren, wenn ihr nicht wirklich glaubt. Ihr macht ja nicht vor mir ein Versprechen, sondern vor dem heiligen Gott.“ Ich will niemanden ausladen, aber ich muss klar und deutlich auch diese Möglichkeit geben. Immer wieder habe ich erlebt, dass dann Jugendliche drei Wochen vor der Konfirmation gesagt haben: „Olli, ich kann das nicht machen, ich glaube nicht. War echt eine gute Zeit, aber es ist nicht...“ Das sind häufig die, die dann nachher noch bleiben. Aber dann die Eltern! Drei Wochen vor der Konfirmation heißt es dann, Konfirmation abgesagt! Dann die Telefonate: „Was sind Sie denn für ein Pfarrer? Wie können Sie denn die Konfirmation absagen?“ – „Ihr Sohn kann sich jederzeit konfirmieren lassen, aber wenn der Herr nicht dabei ist, ist dieses genau der richtige Schritt. Ich habe mich damals konfirmieren lassen. Ich war nicht gläubig. Ich hätte das nicht tun sollen.“

Aber es ist Aufgabe der Kirche, Menschen zur Bekehrung zu führen. Natürlich spreche ich fast jede Stunde auch über die Bekehrung. Da ist die Frage: „Wo steht ihr denn? Schlagt in euch! Und betet vor allen Dingen auch für meine Konfirmanden!“ Aber nicht nur dort, sondern auch in meiner Verkündigung, und das nicht nur, wenn ich irgendwo evangelistisch tätig bin im Zelt, natürlich überall, auch in der Gemeinde, immer wieder stelle ich die Frage: „Seid ihr beim Herrn und Heiland?“ Aber nicht nur in der Gemeinde, auch wenn ich irgendwo anders bin. Ich bin begeisterter Jäger. Ich bin viel auch in der Welt unterwegs. Da ist es wichtig, dass man Leute auch fragt: „Bist du im Glauben? Hast du die Sache mit Jesus Christus klar?“ Das gehört für einen bekehrten Menschen dazu. Gerettet sein macht Retter-Sinn. Billy Graham hat es nicht dabei gelassen, dass er sich mit 16 Jahren bekehrt hat, sondern er hat verstanden, dass er

das anderen weitersagen muss. Das ist Aufgabe der Kirche. Wenn wir das nicht wahrnehmen als Kirche, dann werden wir schuldig. *„Du Menschenkind, ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israel. Du wirst aus meinem Mund das Wort hören und sollst in meinem Namen warnen. Wenn ich dem Gottlosen sage, du musst des Todes sterben, und du warnst ihn nicht und sagst es ihm nicht, um den Gottlosen vor seinem gottlosen Weg zu warnen, damit er am Leben bleibe, so wird der Gottlose um seiner Sünden willen sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern. Wenn du aber den Gottlosen warnst und er sich nicht bekehrt von seinem gottlosen Wesen und Wege, so wird er um seiner Sünde willen sterben, du aber hast dein Leben errettet.“* (Hes 3)

Das ist ein Wort an Hesekiel. Das ist aber auch das Wort für meinen Dienst. Mir ist vollkommen egal, was die Bremisch-Evangelische Kirche oder sonst irgendein „Verantwortlicher“ mir über meinen Dienst sagt. Ich bin allein meinem lebendigen Herrn und Heiland verantwortlich, und was in der Bibel steht, ist das einzige, was mich interessiert. Ich bin kein besonders großer Theologe, auch nicht besonders liebevoll – das Einzige, was ich zu tun versuche, ist, das zu machen, was hier in meiner Bibel steht. Meine Aufgabe als Pastor und die Aufgabe meiner Gemeinde, der ich vorstehe, aber auch die Aufgabe der Kirche, der ich angehöre, ist die, den Menschen das zu sagen: „Habt ihr Jesus? Alles in Ordnung. Habt ihr Jesus nicht? Dann seid ihr verloren für Zeit und Ewigkeit.“ Alles andere daneben ist Kindergeburtstag, ich sage das so deutlich, denn Menschen gehen verloren für Zeit und Ewigkeit. Dann kommen Leute und sagen mir: „Sie sind zu radikal und zu brutal.“ Dann sage ich: „Dann lassen Sie uns das mal abwarten. Und eines Tages, wenn wir in der Ewigkeit sind, dann kannst du das deinen Enkeln erzählen, die in der Hölle schmoren...“ Wie der reiche Mann in der Lazarusgeschichte, der sagte, ich will nur noch meine Brüder warnen... Das werden wir eines Tages noch viel tiefer verstehen, was das bedeutet. Es gibt nur zwei Möglichkeiten: entweder ewiges Leben oder ewige Verdammnis. Das entscheidet sich an der Bekehrung. Und diese Verkündigung muss die Kirche leisten, und damit meine ich jede Gemeinde, jeden Amtsträger in der Gemeinde, dass es um Bekehrung gehen muss.

Aber das ist das Dilemma, in dem wir in Deutschland leben. An den Universitäten und auch an vielen kirchlichen Hochschulen ist Bekehrung überhaupt kein Thema mehr. Und dann hast du nicht bekehrte Amtsträger, und dann wird in den Gemeinden auch nichts mehr davon gesagt. Habt ihr schon jemals in den letzten 20 Jahren einen EKD-Ratsvorsitzenden oder einen Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz oder irgendeinen Bischof gehört, der knallhart gesagt hätte, ihr müsst euch bekehren, Deutschland, ihr müsst euch bekehren, sonst seid ihr verloren für Zeit und Ewigkeit?! Das gibt es nicht. Wir erleben heute, dass die Kirchenverantwortlichen uns sagen, mit dem Evangelium dürften wir zu vielen Bevölkerungsgruppen gar nicht mehr hingehen. Erst waren

es die Juden, denen wir das nicht mehr zu sagen hatten, weil da ein zweiter Heilsweg aufgemacht wurde, jetzt dürfen wir die Muslime nicht mehr bekehren. Die haben ja auch einen Gott. Und viele Pfarrer sagen, es ist sowieso egal, es gibt gar keinen Gott mehr. Man hat Gott aufgelöst in der Liebe. Gott ist nur noch vernünftiges Handeln untereinander. So sieht die deutsche Theologie aus.

Aber das ist nicht richtig. Gott ist anders. Er ruft zur Bekehrung auf. Und das ist die Aufgabe von Kirche und Gemeinde und auch jedem Werk, dass sie neben all den anderen Diensten, die ich jetzt nicht in Abrede stellen will, das Wesentliche nicht vernachlässigen. Wenn das Wesentliche vernachlässigt wird, ist auch das andere nichts mehr wert.

Ich bin jetzt seit über 20 Jahren Pfarrer. Ich war auf so vielen Dutzend Synoden, Kirchentagen, und was weiß ich. Es ist immer um die Kohle gegangen. Es ist nie um Bekehrung gegangen. Ich bin sehr dafür, dass eine Kirche, eine Gemeinschaft, ein Werk saubere Finanzen schreibt. Das ist wichtig. Aber das Wichtigste ist, dass es der Gemeinde, dem Werk immer, immer, immer um Bekehrung gehen muss. Das müssen wir immer fragen. Ist klar, dass durch unseren Dienst Menschen, die nicht bei Jesus sind, den Bekehrungsruf hören? Ja oder nein? Das ist unsere primäre Aufgabe.

In der Confessio Augustana steht, was Kirche ausmacht. Kirche besteht nicht darin, dass es große Kirchengebäude gibt oder irgendwelche Körperschaften mit Kirchensteuerrecht, sondern ihre Aufgabe ist nur ein zweifaches: 1. Klare, reine Verkündigung des Evangeliums, 2. Rechte Verwaltung der Sakramente. Wenn das klar der Wille Gottes ist, und wenn das der Tenor der Bibel ist, dass Gott immer wieder ruft: „Bekehrt euch“, dann muss das unsere Aufgabe sein in den Gemeinden. Bitte prüft das bei euch. Steht Bekehrung bei euch an erster Stelle, oder sagt ihr euch, in drei Jahren werden wir mal wieder einen evangelistischen Einsatz machen? Das gehört für mich für jede christliche Gemeinde, jedes Werk dazu, dass man jedes Jahr mindestens eine große evangelistische Aktion hat, aber natürlich auch in allen Dingen, allen Veröffentlichungen immer wieder den Ruf zu Jesus Christus, immer wieder Umkehr. Das ist die Aufgabe, vor der wir stehen. Das ist die Aufgabe der Kirche.

6. Bekehrung ist Buße

Der Vorgang der Bekehrung ist ein zweifacher. Einmal die Hinwendung zu Jesus. Ich habe den Heiligen Geist und sehe Jesus wirklich, wie er ist. Und damit wende ich mich ihm natürlich zu. Aber das andere ist ganz entscheidend mit dabei, die Abwendung von der Sünde. Der verlorene Sohn ist da im Dreck. Die Sünde hat ihn bis oben hin erreicht. Der kann nicht mehr weiter. Und dann erkennt er, das ist alles nur Dreck und wendet sich ab von dem Leben mit den Schweinen und geht zurück ins Vaterhaus. Diese

Trennung muss sein. Bekehrung und Buße fällt in dem Wort metanoia zusammen.

Bekehrung heißt, dass wir Buße tun am Tag unserer Bekehrung, zu Beginn unseres Glaubenslebens, aber dann immer und immer wieder. Die Wiedergeburt, dass wir erkennen, dass Jesus Christus Gott ist, das passiert einmal. Aber die Bekehrung, das Umkehren, dieses Bußetun, das müssen wir immer und immer wieder machen. Leider geht der Widersacher hin zu den Bekehrten, die zu Jesus gehören, und verführt sie zur Sünde. Da müssen wir jeden Tag neu Buße tun. Luther sagte, wir müssen jeden Tag aus der Taufe gekrochen kommen. Das heißt nichts anderes, als immer wieder unters Kreuz zu kommen, Jesus immer wieder unsere Schuld und Sünde zu bringen. Hinwendung zu Jesus ist wichtig, aber wenn ich das andere weglasse, Menschen nicht sage, du musst Buße tun, du musst dich abwenden von deiner Schuld und Sünde, dann beleuchte ich nur den einen Teil der Münze.

Ich denke, ich spreche hier zu mehrheitlich wiedergeborenen Geschwistern. Viele von euch können sagen, an welchem Tag und zu welcher Stunde ihr euch bekehrt habt, als Gott euch diese Gnade erwiesen und euch den Geist gegeben hat. Aber wie sieht es in deinem Leben ganz persönlich aus mit Buße? Wie ist es mit der Schuld, mit der der Widersacher dich zieht? Wir sind da unterschiedlich empfänglich. Bei dem einen ist es die attraktive fremde Frau, der attraktive fremde Mann. Andere sind da nicht sehr empfänglich, aber die haben Probleme mit dem Portemonnaie, dem Geld, da kann der Widersacher sie packen. Ein anderer ist unversöhnlich und jähzornig, streitsüchtig. Ein anderer ist einfach nur faul. Der hört immer weg, wenn es in der Gemeinde dieses und jenes zu tun gibt. Ich weiß nicht, was dein Problem ist, wo du Sünde tust. Aber wenn du den heiligen Geist hast, wenn du bekehrt bist, dann wird dein Gewissen anschlagen, wenn der Herr dir zeigt, das ist nicht in Ordnung in deinem Leben. Dann bist du gerufen, Buße zu tun, dich zu bekehren.

Das eine ist ja, theoretisch hier über Bekehrung zu sprechen. Es ist wichtig, dass wir uns die Dinge noch einmal vor Augen führen. Aber noch wichtiger ist, dass wir selbst in uns schlagen und sehen, wo denn der Fehler ist. Wo bin ich denn abgewichen? Wo bin ich ungehorsam? Wo habe ich der Sünde Raum gegeben, obwohl ich wusste, dass das nicht in Ordnung ist? Da müssen wir erkennen, dass es da immer wieder zu Brüchen kommt, dass wir immer wieder zurückkehren müssen zu Jesus, aber uns auch abwenden von der Sünde. Da bringt es nichts, das sage ich ganz deutlich, wenn wir anfangen, selbst zu kämpfen. Ob das nun eine sexuelle Gier, eine finanzielle Gier, eine Habsucht ist – wenn wir das Kämpfen selbst anfangen, legen wir uns mit dem Teufel an. Da können wir nie gewinnen. Wir brauchen dazu Jesus.

Das ist wie bei einem Motorboot. Nicht nur Flugzeuge und Autos haben Navigationssysteme, sondern auch

Boote. Wenn du bei deinem Motorboot auf dem Atlantik dein Navigationssystem eingestellt hast auf einen Kurs, dann fährt das stramm dahin. Jetzt kannst du natürlich in das Ruder greifen und dagegen lenken. Das bringt vielleicht für einen kleinen Moment ein bisschen Kursänderung. Aber irgendwann ist deine Kraft zu klein, und dann wird das Boot sich wieder in die andere Richtung drehen. Es bringt nichts, dagegen anzukämpfen, es selbst aus eigener Kraft zu versuchen. Du musst dein Navigationssystem umprogrammieren. Das können wir bei uns nicht machen. Wenn wir sexsüchtig sind und abends, wenn die Frau im Bett liegt, bei YouPorn oder wie der ganze Dreck heißt, noch mal gucken oder wenn eine Frau unversöhnlich ist, was immer das Problem ist, es bringt nichts, selbst zu kämpfen. Da musst du auf die Knie, die Schuld bekennen und Jesus um Umprogrammierung bitten. Du sagst zu Jesus: „Hier, ich bringe dir meinen verdorbenen alten Adam, die alte Eva, bitte gib mir deinen Geist, dass er mich umprogrammiert, dass ich Menschen sehe mit deinen Augen, dass ich handeln kann, wie du das möchtest, und nicht nach meinem eigenen Fleisch.“ Diesen Kampf verlieren wir, wenn wir ihn selbst kämpfen. Dazu brauchen wir Jesus.

7. Bekehrung ist Gabe des Heiligen Geistes

Wenn wir uns dann abwenden von Schuld und Sünde, wenn wir bereit sind zu sagen, das ist falsch, und ich möchte da heraus, dann wendet sich der lebendige Gott uns zu. Wenn wir an erkannter Sünde festhalten, müssen wir uns nicht wundern, wenn wir im Glauben nichts mehr erleben. Die Leute sagen immer: „Ich erlebe nichts mehr. Ich merke Gott gar nicht mehr...“ Dann stelle ich als erstes die Frage: „Lest ihr regelmäßig im Wort Gottes?“ – „Nö!“ – „Ja“, sage ich, „wo soll dir Gott denn begegnen?“ Wenn man die Erwartung hat, Gott könnte jetzt mal vom Himmel herunterspringen und in mein Leben hineinsprechen, dann muss man sich nicht wundern, wenn nichts passiert. Jeden Tag in der Bibel lesen, das ist wichtig. Das ist das eine.

Manche Leute sagen auch: „Ich lese jeden Tag in der Bibel, aber es passiert nichts.“ Dann frage ich: „Was ist denn mit erkannter Schuld in deinem Leben, wo Gott dir klar gesagt hat, diese Dinge sind nicht in Ordnung, wo du ganz persönlich weißt, vielleicht nicht die Gemeinde oder deine Familie, das ist nicht in Ordnung?“ Weiter muss man da gar nichts mehr sagen. Es liegt ganz häufig daran, dass Menschen an Sünde festhalten, die sie erkannt haben, und Gott dann irgendwann auf Abstand geht. Ich sage nicht, dass sie das Heil dadurch verlieren, aber dass Gott auf Abstand geht. Wenn Leute in erkannter Sünde bleiben, zieht Gott sich zurück.

Es ist wichtig, dass wir Buße tun und uns dann hinwenden zum lebendigen Gott. Als Petrus seine vollmächtige Predigt hielt, Apg 2,37-38, da sagte er: „Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen im Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so wer-

det ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.“ Der Heilige Geist ist der, der uns hinführt zu Jesus, zu diesem anderen Leben, damit wir diesen anderen Blick bekommen; nicht nur uns selbst in einem ganz anderen Licht, sondern alles um uns herum können wir mit ganz anderen Augen sehen. Das kann nur Gott tun. Das ist Teil der Bekehrung, wenn wir Buße tun, unsere Schuld bekennen, dass er bei der ersten Bekehrung den Geist in uns gibt oder, wenn wir schon im Glauben stehen, dass er uns dann neue Belebung schenkt, so dass wir auf einmal wieder neu feurig und brennend im Geist werden.

Wie kann man feststellen, dass man überhaupt bei Jesus ist? Das ist auch immer wieder eine Frage von Menschen. „Bin ich überhaupt wiedergeboren? Ist das jetzt wirklich echt?“ Es gibt drei Kennzeichen, an denen man das feststellen kann. Das erste ist das Bekenntnis. Wenn jemand fragt: „Bin ich bekehrt oder nicht?“, dann frage ich: „Ist Jesus Christus der Herr deines Lebens?“ – „Ja. Aber ich fühle nichts.“ Ich sage: „Im Glauben kommt es nicht auf Gefühle an. Glaube ist Schrift. Und wenn in 1. Kor. 12 steht: Niemand kann Jesus den Herrn nennen außer im Heiligen Geist und wenn du das bejahen kannst, dann ist aufgrund der Schrift sicher, dass du wiedergeboren bist. Das musst du feststellen, ob das wirklich ernsthaft ist. Aber wenn du das sagen kannst, dann ist das so.“ – „Aber ich bin doch Sünder, ich bin so schwach...“, dann sage ich: „Das spielt keine Rolle. Da wirkt der Heilige Geist, wenn du erkennst, dass du schwach und Sünder bist.“

Das erste ist das Bekennen, das zweite ist das Mitleiden. In Siegen gab es einen großen Pastor, Dr. Müller. Der hat immer gesagt, woran man feststellen kann, ob man Jesus hat oder nicht, ob man bekehrt ist oder nicht. Der hat gesagt: „Da, wo man Jesus hat, da leidet man mit ihm.“ Du bist auf deiner Arbeitsstelle, und einer deiner Kollegen erzählt einen schmutzigen Witz über Jesus Christus. Und wenn du da von Herzen mitlachen kannst, dann weißt du, du hast ein Problem mit dem Glauben. Aber wenn du dann so einen richtigen Hals bekommst, wo du sagst, das ist genauso eine Beleidigung, als wenn der meine Mutter angespuckt hätte, dann weißt du, das ist der Heilige Geist. Wenn du mitbekommst, dass irgendwo in Nigeria wieder eine Kirche in die Luft gejagt worden ist, Dutzende Christen gestorben sind, da spricht übrigens kein Mensch darüber; wenn aber irgendwo in einer Moschee etwas passiert ist, dann ist das eine große Sache, und die Ministerpräsidenten machen sich Kopftücher um; wenn uns Christen jedoch so etwas passiert, wird das totgeschwiegen – wenn du als Christ also das Leiden von Christen mitbekommst, dann schmerzt das richtig, auch wenn du den Bruder gar nicht kennst, aber der ist wie du Glied am Leib, das spürst du einfach. Mitleiden, das bewirkt der Heilige Geist. Wer nicht wiedergeboren ist, dem ist das egal, ob eine Moschee, eine Kirche, ein buddhistischer Tempel oder eine Sportanlage in die Luft fliegt. Das interessiert den nicht weiter. Aber für uns Christen ist das mit den Brüdern und Schwes-

tern, die leiden, etwas Besonderes. Da, wo man mit Jesus leidet, da hat man ihn.

Das dritte ist die Freude. Wenn du wiedergeboren bist, ist Freude ein wichtiges Merkmal für dein Leben. Egal wie schlecht es dir geht, was um dich herum ist, du hast in dir etwas ganz anderes. Du hast den Ausblick auf die Ewigkeit. Die Frucht des Geistes, so steht es im Galaterbrief, ist Freude. Das Reich Gottes ist Freude im Heiligen Geist. Es ist wichtig, dass man diese riesige Freude über und an Jesus Christus hat, an dem, was er für einen getan hat. Das macht der Heilige Geist an uns, wenn wir ihn bekommen, was zur Bekehrung dazu gehört. Und das nicht nur, wenn wir das erste Mal zu ihm kommen, sondern auch dann, wenn wir nach 20 Jahren eine Erneuerung erfahren, wir neu von Schuld lassen und dann der Geist stärker in uns kommt und die Freude durchbricht. Das sind die drei Kennzeichen, dass man bekehrt ist, das Bekenntnis, das Mitleiden und die Freude.

8. Bekehrung ist Herrschaftswechsel

„Das sollt ihr wissen, dass kein Unzüchtiger oder unreiner oder Habsüchtiger, das sind Götzendiener, ein Erbeil hat im Reich Christi und Gottes. Lasst euch von niemanden verführen mit leeren Worten, denn um dieser Dinge willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Ungehorsams. Darum seid nicht ihre Mitgenossen, denn ihr wart früher Finsternis, nun aber seid ihr Licht in dem Herrn. Lebt als Kinder des Lichtes.“ (Eph 5)

Es gibt zwei Möglichkeiten. Du bist bekehrt, oder du bist nicht bekehrt. Du gehörst zu Jesus, oder du gehörst zum Teufel. Luther sagt: „Der Mensch ist ein Reittier. Entweder wird er vom Teufel geritten oder vom Heiland Jesus Christus.“ Die Bibel sagt, es gibt nur zwei Wege. Psalm 1: Der Weg des Frommen und der Weg des Gottlosen. Es gibt keinen Mittelweg dazwischen. Ihr könnt das nachlesen in der Bergpredigt, der schmale Weg, der breite Weg. Früher hing in jedem Gemeinschaftshaus ein Bild, auf dem diese beiden Wege abgebildet waren, um den Menschen vor Augen zu führen, dass es nur diese beiden Möglichkeiten gibt. Du gehst den breiten Weg der Welt mit all ihren Freuden, oder du gehst den Weg der ewigen Freude mit Jesus Christus. Du musst dich entscheiden. Willst du unter der Herrschaft des Teufels gehen oder unter der Herrschaft Jesu Christi?

Wenn ich weiß, dass ich unter der Herrschaft Jesu Christi stehe, dann weiß ich, was passiert, wenn ich heute Abend die Augen schliesse. Dann weiß ich, dass ich im himmlischen Jerusalem bin, dass ich sofort ewiges Leben habe. Halleluja! Wenn ich aber nicht Jesus Christus als Herrn habe, dann weiß ich nicht, was passiert, wenn ich sterbe. Dann muss ich Angst vor dem Tod haben. Es ist wichtig, dass wir den Menschen das sagen, dass wir werben für das Bürgerrecht im Himmel.

Wir haben bei uns in Bremen neben meiner Gemeinde das Lighthouse, und da machen wir immer

wieder missionarische Aktionen, manchmal subtil, aber manchmal auch direkt auf die Zwölf. Wir haben vor zwei Jahren mit mehreren Gemeinden zusammen eine Aktion gestartet, die heißt „The Turning“. Wir sind vormittags und nachmittags rausgegangen. Wir hatten morgens eine Stunde Schulung. Da wurde erklärt, was wir machen. Wir sind immer zu zweit rausgegangen, manchmal 50 bis 60 Leute, die da in Bremen ausschwärmten. Einer hat die Leute angesprochen, der andere hat gebetet. Wir haben uns vorgestellt und dann zwei Fragen gestellt. 1. Frage: „Wissen Sie, dass Gott Sie liebhat?“ Dann kommen die mit ihren Antworten. 2. Frage: „Wissen Sie, wo Sie sind, wenn Sie heute Abend sterben?“ Die Wiedergeborenen sagen: „Na klar“, die anderen sagen: „Nein, weiß ich nicht.“ Und dann muss man ihnen sagen: „Ich kann Ihnen das genau sagen. Es kommt darauf an, wer die Herrschaft über Ihr Leben hat. Stehen Sie unter der Herrschaft Jesu Christi, dann haben Sie ewiges Leben. Stehen Sie nicht unter seiner Herrschaft, dann sind Sie unter der Herrschaft des Widersachers, dann gehen Sie verloren für Zeit und Ewigkeit.“ So knallhart haben wir das gesagt in Bremen, in dieser säkularen, unfrohen Stadt. Das haben wir zwei Wochen gemacht, wurden vorher viel kritisiert. Alle diese Besserwisser haben schon vorher erklärt: „Das kann man so nicht machen.“ Den einen war das zu brutal, den anderen zu direkt...

Wir haben mit über 10.000 Menschen gesprochen. 2.000 Leute haben für sich beten lassen. Die haben nicht ihr Leben Jesus übergeben, aber immerhin, Gebet. Aber über 600 haben ein Übergabegebet gesprochen, nachdem sie das begriffen hatten mit der Herrschaft. Die wollten wissen, was sie machen sollen, um die Herrschaftsfrage zu klären. Und das haben wir denen gesagt, und dann haben wir mit ihnen gebetet, haben ihnen das Übergabegebet vorgelesen, und sie haben das nachgebetet. Natürlich kamen dann wieder die Leute und sagten: „Das ist ja nicht alles echt gewesen!“ Es geht überhaupt nicht darum, ob das alles echt war oder nicht. Ich bin nicht zahlenschwanger. Du musst dir mal überlegen, da kommen Leute und sprechen nach 15 Minuten Gespräch auf der Straße: „Lieber Herr Jesus Christus, ich komme jetzt mit all meiner Schuld...“ Ein klassisches Übergabegebet bei einer Evangelisation. Wahnsinn, wie offen Menschen sind, wenn man ihnen klar diese Frage stellt! Natürlich gehen Leute weiter und wollen das nicht hören. Aber ganz viele sind offen, und wir haben ihnen diese Botschaft zu bringen. Aber wir machen alles mögliche andere, Grillabende, Konzertabende, und dann wird alles so ein bisschen umschrieben, so fein gemacht, aber nicht so direkt die Frage aller Fragen gestellt... Die Menschen brauchen Bekehrung, und Bekehrung heißt: Ich war unter der Herrschaft des Teufels. Ich bin jetzt unter der Herrschaft Jesu Christi! Halleluja!

Ich möchte auch jetzt fragen: Wenn irgendeiner von euch noch nicht bei Jesus Christus ist, dann möchte ich dir noch einmal deutlich sagen, dann bist du unter der Herrschaft des Teufels, dann bist du verloren

für Zeit und Ewigkeit. Der lebendige Gott möchte das nicht, und er ruft dich ganz persönlich: „Du, der du mir dein Leben noch nicht gegeben hast, der du den Geist noch nicht angenommen hast, komm zu mir. Ich will dir ewiges Leben geben.“

Und wenn du seine Stimme hörst, dann verstocke dein Herz nicht. Schäm dich nicht, weil du schon seit 30 Jahren Mitglied im Gemeindehilfsbund bist. Das spielt überhaupt keine Rolle. Der lebendige Gott sieht sowieso, wie es um dich steht, der Johann und der Joachim freuen sich ein Loch in die Jacke, wenn du dich bekehrst, denn dann hat das alles seinen Wert gehabt. Spielt nicht irgendeine Frömmigkeit. Das muss echt sein! Lasst euch von Jesus Christus retten!

9. Bekehrung ist angefeindet

Wenn man von Bekehrung spricht, wenn man Menschen zur Bekehrung aufruft, wenn es sogar durch Gottes Gnade gelingt, dass Menschen gerettet werden, dann kann man mit einem zuverlässig rechnen: damit, dass man angegriffen wird. Das passiert nicht nur von irdischen Menschen. Dahinter stehen ganz andere Kräfte. Paulus sagt: „Wir haben es nicht mit Fleisch und Blut zu tun, sondern mit dem Widersacher.“ Und wenn aus dessen Herrschaftsbereich Menschen herausgezogen werden, dann tobt der. Das sind geistliche Kämpfe, die da passieren. Und wenn ihr einen klaren Weg mit Jesus geht, wenn ihr als Gerettete die Rettungsbotschaft weitergibt, dann gibt es welche auf die Schienbeine. Dann gibt es in dieser Welt keinen Beifall. Da gibt es vielleicht ein paar Fromme in eurer Gemeinde, die für euch die Hände falten und beten. Aber ihr werdet vor allen Dingen angegriffen.

Paulus vor Agrippa: „Daher war ich der himmlischen Erscheinung nicht ungehorsam, sondern verkündigte zuerst denen in Damaskus und Jerusalem und im ganzen jüdischen Land und dann auch den Heiden, sie sollten Buße tun und sich zu Gott bekehren und die rechtschaffenen Werke der Buße tun. Deswegen haben mich die Juden im Tempel ergriffen und versucht, mich zu töten.“ (Apg 26) Das ist nichts anderes als das, was ich versucht habe, hier zu tun. Das hat auch Paulus gepredigt. Und nur deswegen, weil er zur Bekehrung aufgerufen hat, versuchte man ihn zu töten. Ihr könnt das alle selbst ausprobieren. Das lesen wir nicht nur in der Bibel. Wir wissen, von den 12 Aposteln sind 11 durch das Martyrium gestorben, und Johannes war im Exil, hat also auch kein Bundesverdienstkreuz dafür empfangen. Petrus wurde gekreuzigt, Bartimäus lebendig gehäutet, Thomas wurde mit der Lanze durchbohrt, Philippus wurde gesteinigt, Jakobus erschlagen, Simon zersägt, Taddhäus enthauptet, Matthäus verbrannt, Andreas breit gekreuzigt. Die Bibel sagt, dass auch alle, die fromm leben wollen, wie Jesus Christus leiden müssen. Probiert es selbst aus.

Wenn ihr bisher noch keine Menschen zum lebendigen Glauben eingeladen habt, wenn ihr Menschen noch nicht zur Bekehrung aufgerufen habt, fangt damit an. Aber ich garantiere euch eines: Dann gibt es was auf die Schienbeine. Dann wächst der Widerstand. Du kannst alles machen. Du kannst sagen: Ich habe 20 Jahre als Mann gelebt, jetzt möchte ich 20 Jahre als Frau leben. Kein Problem. Sage ich, ich trenne mich jetzt das achte Mal von meiner Ehefrau und heirate das neunte Mal, kein Problem. Alles keine Schwierigkeit, da bekommst du keine Ächtung. Aber rufe Menschen dazu auf, dass sie den Herrschaftswechsel vornehmen vom Verlorensein zum Gerettetsein, dann wirst du merken, was Macht des Widersachers ist. Dann gibt es brutale Widerstände, ganz häufig aus der Kirche heraus.

Was meint ihr, was passiert, wenn wir gläubige Pastoren bei unseren Arbeitskollegen mit diesem Thema kommen? Da werden wir für verrückt erklärt. Da wird gegen uns demonstriert. Da werden wir verneint. Es sind Zustände in der Evangelischen Kirche in Deutschland, die sind schlimmer als die meisten Leute sich das vorstellen können. Katastrophe. Da wird wirklich alles, was mit Jesus zu tun hat, weggeleugnet. Erst recht, wenn Leute zur Bekehrung aufrufen. Das ist geistlicher Kampf, das müssen wir wissen. Da stehen wir drin. Wenn ihr das erlebt, dann seid getrost. Der Heiland Jesus Christus wird es euch reichlich vergelten in der Ewigkeit. Nur wenn ihr das nicht erlebt, dann habt ihr die Handbremse noch nicht richtig losgemacht. Wenn du klar für Jesus eintrittst, dann gibt es richtig etwas auf die Schienbeine.

Seht Lutz Scheufler, der hat in der sächsischen Landeskirche richtig für Jesus geworben. Dem hätten sie ein paar Orden umhängen müssen. Aber was ist passiert? Rausgeschmissen haben sie ihn für klare Jesus-Verkündigung! Das wird euch nicht anders gehen an eurem Arbeitsplatz, unter Umständen in eurer Gemeinde, in eurer Familie. Aber lasst euch nicht davon abbringen, immer wieder fröhlich die Menschen einzuladen, hinzugehen, zur Bekehrung aufzurufen. Bitte nehmt das aus diesem Kongress mit, dass ihr hingehet und in der nächsten Woche einen dazu aufruft, dass er sich bekehren möge. Jeder von euch kennt mindestens einen Menschen, der noch nicht wiedergeboren ist und noch unter der Herrschaft des Widersachers steht. Ob es dein Enkel, dein Kind, dein Nachbar, dein Arbeitskollege ist, wer auch immer. Ich rufe euch auf: Seid Botschafter an Christi statt und geht zu diesem einen Menschen hin und sagt ihm nächste Woche: „Du bist verloren. Du stehst unter der Herrschaft des Widersachers. Du musst dich retten lassen. Lass dich versöhnen mit dem lebendigen Gott. Lass das Blut des Heilandes über dein Leben kommen.“ Nicht umschreiben, sondern direkt so auf die Zwölf zusagen! Und wenn ihr sagt, ich kann das so nicht, dann schreibt ihr dem einen Brief. Aber sprecht das aus, das ist wichtig. Wir müssen im Glauben zur Praxis kommen. Ihr glaubt nicht, was da zum Teil für Wunder passieren.

In meiner alten Gemeinde im Siegerland habe ich mal nach dem Gottesdienst gesagt: „So, nächste Woche geht jeder von euch hin und spricht einen auf den Herrn Jesus Christus an. Jeder! Dazu verpflichte ich euch jetzt!“ Das haben nicht alle, aber viele getan. Ihr glaubt nicht, was da bei uns los gewesen ist in der Gemeinde. Da war die Frau eines Presbyters, die zu ihrem Vermieter ging und von Jesus zu reden anging. Der hat sie sofort rausgeschmissen: „Ich will von dem Scheiß nichts hören, geh!“ Abends klingelte der und sagte: „Ich muss jetzt mein Leben Jesus Christus übergeben.“ Was da passiert ist... Wir trauen uns zu wenig.

Bekehrung wird angefeindet, aber das soll uns nicht daran hindern, fröhlich mit Jesus Christus voran zu gehen und seinen Namen auszurufen und Menschen einzuladen, weil die sonst verloren gehen für Zeit und Ewigkeit.

Es war das Pokalspiel Heidenheim gegen Bayern München. Die haben da richtig gekämpft. Wenn der Lewandowski in den Strafraum läuft, glaubt mir, die Verteidiger treten, haken, schubsen. Das weiß der. Aber das gehört zum Toreschießen dazu. Die Heidenheim-Spieler versuchen alles zu verhindern, mit legalen und illegalen Tricks. So macht es der Widersacher auch. Lasst euch davon nicht abschrecken, sondern versucht mit der Hilfe Jesu Christi Sieg zu erringen, damit Menschen errettet werden vom Verlorensein in Zeit und Ewigkeit dazu, dass sie zu Jesus Christus gehören. Dass wir angefeindet werden gehört mit dazu und wird von Jesus Christus belohnt in der Ewigkeit.

10. Bekehrung ist wundervolle Freude

„So tut nun Buße und bekehrt euch, dass eure Sünden getilgt werden, damit die Zeit der Erquickung komme von dem Angesicht des Herrn, wenn er senden wird den, der euch jetzt zuvor gepredigt wird, Jesus Christus.“ (Apg 3)

Wenn wir selbst umkehren oder wenn wir das miterleben bei anderen, dann kommt Erquickung. Die Leute glauben immer, Buße tun sei ein Kriechen aus dem Licht in den dunklen Keller. So hat das Wilhelm Busch mal gesagt. Aber es ist genau umgekehrt. Wenn wir Buße tun, kriechen wir aus der Dunkelheit ins Licht zu Jesus Christus, und das schenkt uns Erquickung. So sagt es die Schrift. Wenn wir Buße tun und uns bekehren, dann wird uns die Sünde getilgt, und dann passiert Erquickung. Das ist eines meiner Lieblingswörter in der Bibel. Da liegt schon phonetisch alle Kraft und Stärke drin. Da spürt man das Springen, dass wir wieder so quicklebendig werden. Das wird man, wenn man Buße getan hat. Das passiert, wenn Jesus neu in das Leben hineinkommt.

Momentan läuft in Marokko einer der schlimmsten Marathon-Läufe, die es gibt. Das ist ein Ultra-Marathon, der geht durch die Wüste Sahara querfeldein. Der dauert sieben Tage, und die Läufer müssen 250

km zurücklegen. Eine Etappe ist allein mal 80 km lang. Da sind die fast zwei Tage unterwegs. Nur Hitze, über 40°C, Sonne, Schwitzen, Dreck... Die Läufer haben keine Möglichkeit, sich zu duschen, sie übernachten in Zelten, furchtbar! Und dann Entbehrung, Wasserverlust... Stellt euch vor, ihr würdet diesen Marathon laufen, euch 250 km durch die Wüste quälen, und dann ist der Dreck endlich vorbei, du kommst wieder in ein Hotelzimmer und kannst dich mit deinen geschundenen Gliedern das erste Mal wieder in eine Badewanne legen. Das Gefühl, das du dann hast, ist nichts gegen das, was du bekommst, wenn der Heilige Geist in dir richtig stark ist.

Wenn du erquickt wirst, wenn der Heilige Geist dich richtig packt, dann kann es äußerlich auch richtig dreckig und schwierig aussehen. Aber wenn du dich neu zu Jesus bekehrt hast, dann herrscht Freude. Denkt an die Geschichte vom verlorenen Sohn! Der kommt wieder nach Hause. Der Vater gibt ihm den Ring, die Schuhe, und dann sagt er: „Und jetzt ist Party! Jetzt wird ein Fest gefeiert!“ Da ist Erquickung, und die freuen sich. Das ist das, was passiert, wenn Bekehrung passiert!

Stellt euch mal vor, ihr nehmt jetzt ernst, was ich eben gesagt habe, und sagt: „Passt mal auf, ich gehe jetzt wirklich hin und setze das um, was der Latzel gesagt hat. Heute noch gehe ich zu meinem Enkel hin. Ich habe es dem schon fünfmal erklärt, und jetzt mache ich es ein sechstes Mal, erkläre ihm ganz klar den Heilsweg, und dann habe ich meine Aufgabe erfüllt.“... Stellt euch vor, der Enkel sagt dann nicht: „Ja, Opa, ist gut“, sondern: „Weißt du was, Opa? Ich habe es kapiert. Lass uns mal die Hände falten...“! Weißt du, was dann passiert? Dann erlebst du Erquickung, wenn du dann weißt, dein Enkel ist mit dir in der Ewigkeit.

Ich habe eben von „The Turning“ erzählt. Da war eine 70jährige Schwester, die sofort nach dem Einsatz ans Mikrofon stürmte und sagte: „Ich muss hier Zeugnis geben. Ich wollte heute gar nicht kommen. Aber ich dachte, ich gehe einmal mit, dann muss ich ja nicht mehr. Ich dachte, ich werde diejenige sein im Zweierteam, die da betet. Ich mach das mit, dann kann ich hinterher auch schön kritisieren... Die Partnerin sollte die Leute ansprechen. Dann trafen wir auf dem Marktplatz einen jungen Mann. Und dann, das hat der Geist mir gegeben, habe ich den direkt angesprochen...“. Sie erzählte dann, es war so ein Arbeiter, der hatte einen Overall an, und sie dachte, der würde sofort weitergehen. Sie fragte: „Wissen Sie, dass Gott Sie liebt?“ – „Ja, das weiß ich. Das haben mir schon Menschen gesagt, aber ich kann es nicht annehmen.“ Und dann stehen die da und sprechen, und dann muss sie gar nicht fragen, ob er weiß, wo er heute Abend sein wird, falls er stirbt, sondern er sagt: „Das ist der Moment, auf den ich gewartet habe. Ich habe gebetet. Kann ich jetzt Jesus mein Leben geben?“ Sie fragt ihn nach dem Namen. Den sagt er ihr. Dann sagt sie: „Du bist doch nicht der Sohn von der und der?“ Da war das der Sohn von jemandem

aus ihrem Hauskreis, für den sie schon seit Jahren beten, dass er zum Glauben kommt. Da betet die mit ihm das Übergabegebet dort auf dem Marktplatz. Ich brauche euch nicht erzählen, was da eingeschlagen hat! Alles nur, weil eine Frau gesagt hat, ich stelle mich Gott zur Verfügung. Ich bringe diese Botschaft rüber.

Ein anderer Pastor kommt zum Zeugnis vor und sagt: „Ich hatte ehrlich gesagt keine Lust darauf, das Ganze war mir zu fromm.“ Der geht auch mit auf den Marktplatz, spricht den ersten an und sagt: „Guten Tag, wissen Sie, dass Gott Sie liebt?“ Da sagt der Typ zu ihm: „Das ist interessant. Ich bin gestern aus der Kirche ausgetreten. Ich habe die ganze Nacht nicht geschlafen. Ich weiß nicht, ob der Schritt richtig war.“ Und dann legt der los. Und dann sagt der Mann: „Alles klar. Das war ein Fehler. Ich muss Jesus mein Leben geben.“ Und dann erlebst du, was Erquickung ist. Dann stehst du davor wie der Ochse vorm Berg und sagst dir: „Das ist der lebendige Gott!“, und da bleibt nur Freude. Da weißt du, das, was du jetzt gemacht hast, das ist einfach nur richtig. Der Mensch ist zum Glauben gekommen. Du hast das ja nicht selbst getan, aber du darfst dabei sein. Das ist so eine Freude. Die Geschichten, die wir da gehört haben! Da war jede Geschichte zum Abfeiern, nur phantastische Sachen. Menschen kommen zum Glauben, und das ist so eine Freude. Wie viele von euch haben das auch schon erleben dürfen? Wenn Menschen zum Glauben finden, das ist so eine wundervolle Freude. Als wir zum Glauben gefunden haben, das wisst ihr alle, wie schön das war. Normal müsste ich Geld geben für den Job, den ich tue, denn mitzuerleben, dass Menschen zum Glauben kommen, mitzuerleben, dass Menschen sich bekehren, das ist das Größte! Ich könnte euch Dutzende Geschichten erzählen.

Ich gliedere meine Konfirmanden immer so auf: Einige sind schon wiedergeboren, andere noch nicht, und bei einigen bin ich sehr skeptisch, ob das hinhaut. Und dann war da so einer der Allerschlimmsten. Thomas hieß der. So ein Treter, so einer, der Probleme hatte

und die anderen drangsaliert hat. Ein ekelhafter Typ. Der hatte immer wieder wegen Körperverletzung Arbeitsstunden bekommen, schrammte immer kurz am Knast vorbei. Der hat seine Arbeitsstunden bei uns in der Kirchengemeinde abgeleistet. Er hatte schon vier- bis fünfmal den Gemeindesaal gestrichen, und dann kam der wieder an und sagte: „Du Olli, ich habe da wieder so 20 Stunden bekommen, kann ich die wieder bei euch machen?“ Und irgendwann steht der schon wieder bei mir vor der Tür, klingelt, ich öffne die Tür, und ich sah den und sagte: „Ich habe von deinem ganzen Dreck die Schnauze voll. Deine Sozialstunden kannst du machen, wo du willst, aber nicht hier.“ Dann sagt der zu mir: „Olli, ich bin nur gekommen, um mich zu bedanken. Ich bin zum Glauben gekommen.“ Ich sage: „Du willst mich veräppeln?“ – „Nein“, sagt er, er hätte in der Disco ein Mädchen kennengelernt, die war ganz anders. Die hat ihm gesagt: „Ich will mit dir nicht, ich glaube an Jesus.“ Dann sind die zusammen in die Kirche gegangen, und er hat sein Leben Jesus übergeben. Und dann kommt er zu mir und sagt: „Für alles, was du für mich getan hast, für alle deine Gebete, danke.“ Da stehst du dabei und bist einfach nur dankbar. Da sagst du, ich habe in diesem Menschen nichts mehr gesehen, und der Heiland hat ihn gezogen. Der ist heute Mitglied in der Gemeinde. Man ist dabei und erlebt, was der lebendige Gott tut. Das ist einfach nur Freude. Das motiviert: zu erleben, dass Menschen gerettet werden. Die waren verloren. Die hatten die ewige Verdammnis vor sich, und jetzt siehst du sie wieder in der Ewigkeit. Halleluja!

Das wünsche ich euch immer wieder, die Freude über eure eigene Bekehrung, und dass der Heiland möglichst stark in euch ist, damit ihr immer wieder diese Erquickung spürt. Aber eben auch, dass ihr mit ans Bekehrungswerk geht und andere Menschen einladet und dann auch diese wunderbare Freude wie im Himmel miterlebt, wo sich die Engel freuen über das eine Schaf, das gewonnen ist und gerettet ist für Zeit und Ewigkeit. Möge unser Herr und Heiland diesen Vortrag an eurem Glauben und Leben segnen. Amen.

Was ist Bekehrung?

Evangelist Lutz Scheufler

Die Küste war vielen Schiffen zum Verhängnis geworden. Eine Handvoll Freiwilliger hat eine kleine Hütte gebaut, um den Wachdienst zu versehen. Sie hatten nur ein Boot. Menschen wurden gerettet. Die Rettungsstation wurde überall bekannt. Gerettete und andere Leute spendeten für die kleine Station Geld. Die Zahl der Gönner wuchs. Neue Boote wurden gekauft und neue Mannschaften geschult. Aus der ärmlichen Hütte wurde mit der Zeit ein komfortables Haus. Die Rettungsstation war inzwischen ein beliebter Aufenthaltsort. Auch Familienfeste wurden im Clubhaus gefeiert. Es gab jedoch ein Problem. Immer weniger Freiwillige standen für die Rettungseinsätze bereit. Also wurde eine Besatzung angeheuert. Das Wappen des Seenotdienstes schmückte noch überall die Räume. Eines Tages sank vor der Küste ein großes Schiff, und die angeheuerten Seeleute kehrten mit ganzen Bootsladungen erschöpfter Menschen zurück.

Bei der nächsten Versammlung gab es deshalb eine Auseinandersetzung. Einige meinten: „Wir müssen den Rettungsdienst einstellen, weil er für den normalen Clubbetrieb hinderlich ist.“ Andere vertraten die Meinung, dass Lebensrettung doch die vorrangige Aufgabe sei. „Wollen wir Rettungsstation oder Clubhaus sein?“

1. Was ist Bekehrung?

Häufig frage ich Christen: „Wie ist es bei dir dazu gekommen, dass du Jesus Christus vertraust?“ Die Antworten kann ich grob in zwei Gruppen einteilen: Die einen hatten Kontakt zu Christen, manche sogar eine christliche Erziehung erhalten, mit Bibelunterricht und Gottesdienstbesuch. Sie näherten sich „*therapeutisch*“ – also in kleinen Schritten – dem Glauben an Christus. Ein Datum, an dem es KLICK gemacht hat, können sie nicht nennen.

Dr. Theo Lehmann hat bei Evangelisationen zum Kreuz gerufen, konnte jedoch selber mit keinem Bekehrungsdatum aufwarten. Seine Eltern waren Indienmissionare, und er bekennt: „Seit ich denken kann, bin ich Christ.“

Die zweite Gruppe ist eher „*chirurgisch*“ zum Glauben gekommen. Es hat in ihrem Leben einen tiefen Einschnitt gegeben. Sie können Tag und Stunde nennen, an dem sie ein Erlebnis, eine Einsicht oder eine ergreifende Begegnung hatten. Dieser Einschnitt hat zur Bekehrung geführt.

Beim französischen Mathematiker, Physiker und Philosophen Blaise Pascal fand man nach seinem Tod ein Schriftstück in seiner Kleidung eingenäht. Auf dem Pergament stand die Notiz von seiner Bekehrung.

Was in der Nacht des 23. November 1654 geschah, blieb zu Lebzeiten Pascals sein Geheimnis. Oben auf dem Schriftstück stand: „Jahr der Gnade 1654 – Montag, den 23. November, ... Seit ungefähr abends zehneinhalb bis ungefähr eine halbe Stunde nach Mitternacht.“ An diesem Abend hatte er sein einschneidendes Erlebnis. Was und wie es war, wissen wir nicht. Auf seinem Pergament folgt nun sein Bekenntnis: „Gott Abrahams, Gott Isaaks, Gott Jakobs, nicht der Philosophen und Gelehrten.“ Weiter schreibt er: „Gewissheit, Gewissheit, Empfinden: Freude, Friede. Gott Jesu Christi! Allein auf den Wegen, die das Evangelium lehrt, ist er zu finden.“

Der Schwaben-Prediger Johann Albrecht Bengel hat zum Thema „chirurgisch oder therapeutisch“ gesagt: „Die Stufen der Bekehrung kann man nicht genau bestimmen. Gott bringt nicht alle auf die gleiche Weise dazu, sich Jesus mit wahrhaftigem Herzen ganz zu ergeben: der eine kommt früher oder später zu diesem oder jenem. Sobald sich einer Jesus ganz ergibt, ist er sein.“

Gott ist auf Bekehrung aus!

Warum ist der Begriff „Bekehrung“ in der Christenheit für viele ein Brechmittel?

- klingt er zu egoistisch? Hauptsache ich bin gerettet!
- weil die Kritiker nicht bekehrt sind?
- zu primitiv?
- weil die Sache missbraucht wurde?

Übrigens: Es hat in der gesamten Kirchengeschichte gar nicht so viele Evangelisten gegeben, wie es Horror-Bekehrungsgeschichten gibt.

Mit der Bibel gehen wir davon aus, dass der Mensch sich nicht einfach „für Jesus entscheiden“ kann. Er muss „von Christus Jesus ergriffen“ werden „*Nicht, dass ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen könnte, weil ich von Christus Jesus ergriffen bin.*“ (Phil 3,12)

Beim Ruf zur Bekehrung geht es um einen Machtkampf zwischen Gott und Satan. Ich versuche es an einem biblischen Beispiel zu verdeutlichen:

„*Und es begab sich danach, dass er (Jesus) durch Städte und Dörfer zog und predigte und verkündigte das Evangelium vom Reich Gottes; und die Zwölf (engsten Mitarbeiter, Freunde – eigentlich: Azubis, Studenten) waren mit ihm, dazu einige Frauen, die er gesund gemacht hatte von bösen Geistern und Krankheiten, nämlich Maria, genannt Magdalena, von der sieben böse Geister ausgefahren waren,...*“ (Lk 8,1-2)

Maria Magdalena war besessen, wie ein besetztes Haus. Bei ihr hat eine Hausbesetzung stattgefunden. Wenn das Lebenshaus vom Teufel besetzt ist, dann wird sich Jesus da nicht reinsetzen. Das geht nur, indem du zulässt, dass Jesus gründlich sauber macht. Das nennt man Bekehrung. Jesus kehrte mit den Besen alles raus, was nicht hineingehört. Er geht mit dir durch jedes Zimmer. Er hat in jedem Zimmer die Fenster geöffnet und frische Luft und Sonne reingelassen. Er macht jetzt sauber, damit du dich wohlfühlst. Das Leben wird lebenswert. Es ist ja nicht so, dass nur du Möbel in dein Lebenshaus getragen hast. Andere haben da auch mit eingerichtet: Eltern, Freunde, Lehrer, Medien...

Die verdreckte Bude räumt nun Jesus auf. Da können sich auch merkwürdige Sachen angesammelt haben: Horoskope, Besprechen, Tischerücken, Gläserrücken, schwarze und weiße Magie. Du bist nie selber der Hausherr. Das schafft kein Mensch. Auch die so genannten Atheisten nicht. Einer ist immer der Hausherr: der Teufel oder Gott. Gott ist Hausbesitzer und der Teufel ist ein Hausbesitzer. Bei der Maria aus Magdala hat Jesus den Hausbesitzer rausgeschmissen.

Bekehrung ist kein Umzug!

Ein Umzug ist ein großer Einschnitt. Wenn die Möbel rausgetragen werden, hat man das Gefühl, der Boden würde unter den Füßen weggezogen. Dann kommt aber die neue Wohnung, neue Tapete, neue Umgebung, neu einrichten ... Nach kurzer Zeit entdeckt man aber, dass die Sorgen und Probleme mit umgezogen sind. Bekehrung aber ist nicht nur ein Tapetenwechsel, sondern ein Herrschaftswechsel, der Wechsel vom Hausbesitzer zum Hausbesitzer. Wir bekommen das nicht hin. Wir können nur die Tür öffnen, denn Christus sagt: „*Siehe, ich stehe vor der Tür und klopf an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auf tut, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.*“ (Offb 3,20)

In der St. Paul's Kathedrale in London hängt ein Gemälde von Holman Hunt. Das hat den Namen „Das Licht der Welt“. Darauf ist Jesus dargestellt. Er hält eine leuchtende Laterne in der linken Hand. Mit der rechten Hand klopft er an eine Tür. Das ist jedoch eine ganz besondere Tür: Außen hat sie keine Klinke. Die Tür kann nur von innen geöffnet werden. Jesus steht davor, klopft an und wartet.

„*Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben...*“ (Joh 1,12)

Liebe Freunde, wir haben nicht nur „christliche Werte“ anzubieten, sondern Christus!

„*Wenn euch der Sohn frei macht, so seid ihr wirklich frei.*“ (Joh 8,36)

Inhalt und Ziel

Verloren gehen Menschen nicht erst, wenn sie gestorben sind. Sie sind von Adam an bereits verloren: gestern – heute und in Ewigkeit. Das hat nicht nur auf das Jenseits Auswirkungen, sondern auch auf das Diesseits. So hat auch die Bekehrung gravierende Auswirkungen auf das Jenseits und das Diesseits.

Der erste Satz der Regierungserklärung von Jesus nach dem Markusevangelium ist: „*Kehrt um und glaubt an das Evangelium!*“ (Mk 1,15) Sein Programm: Gott will retten! Er ist auf Bekehrung aus.

„*Er hat uns errettet aus der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines geliebten Sohnes, in dem wir die Erlösung haben, nämlich die Vergebung der Sünden.*“ (Kol 1,13-14)

Das sollte Inhalt und Ziel der kirchlichen Verkündigung sein. Leider wird das ab und zu verfehlt. Hier eine idea-Meldung: Die Arbeitsgemeinschaft der Umweltbeauftragten der Gliedkirchen in der EKD hat sich für ein Tempolimit auf deutschen Autobahnen ausgesprochen. Sie sehen darin „einen ersten, einfach realisierbaren Schritt für eine nachhaltige Mobilitätswende“. So verhindere eine angemessene Geschwindigkeit Unfälle, senke den Lärmpegel und reduziere den Ausstoß von Kohlenstoffdioxid als Beitrag zum Klimaschutz, erklärten die Beauftragten bei ihrer Frühjahrstagung in Potsdam...

Auf idea-Anfrage sah meine Antwort so aus: Der Auftrag der christlichen Kirche ist nicht das Tempo der Autos zu limitieren, sondern beim Missionsbefehl aufs Gaspedal zu treten. Denn wer den CO₂-Ausstoß der Sünde inhaliert hat, fährt zur Hölle. Damit aber ein Mensch gut durchs Leben düsen kann, Hilfe bei seinen „Unfällen“ erfährt und sauber im Himmel ankommt, braucht er Jesus. Nur Jesus bietet Reinigung von der Sünde und freie Fahrt für begnadigte Sünder an. Wir müssen das Alleinstellungsmerkmal predigen: die Verkündigung des Heils allein in Jesus Christus! (Apg 4,12 / Mt 11,28-30 / CA Artikel 4)

Was passiert bei der Bekehrung?

Wenn jemand sich bekehrt, erfährt er eine grundlegende Veränderung durch Christus.

„*Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.*“ (2 Kor 5,17)

Es gibt Christen, die haben damit Schwierigkeiten. Sie schauen sich selber an und verzweifeln. Sie klagen sich an. Sie werden depressiv. Sie holen aus ihrem Leben immer wieder Dinge heraus, die sie als Schuld vor Gott erkennen. Sie sagen: „Ich bin undankbar, zu lahm, gleichgültig...“ und starren darauf wie das Kaninchen auf die Schlange. Und das lähmt. Sie meinen, wenn so viele Mängel an mir kleben, dann bin ich doch nicht neu geworden. Manchmal

fragen mich Leute: „Gehöre ich noch zu Jesus, wenn ich versage, wenn ich wieder schuldig werde?“ Wer immer nur ängstlich an sich runtersieht, der sieht nur sich und seine Fehler. Und er fragt sich ständig, bin ich denn nun „in Christus“ oder nicht? Was heißt das denn eigentlich: „In Christus“?

Auf der Leipziger Buchmesse erlebte ich ein Interview mit einem deutschen Bischof. Er bekam die Frage gestellt: „Wie kann ein Mensch Christ werden?“ Seine Reaktion: „Das ist eine schwere Frage.“

Jesus hat das doch klar beantwortet: *„Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“* (Mk 16,16)

Eine Tür hat zwei Angeln, damit sie funktioniert. Jesus sagt: „Ich bin die Tür“ (Joh 10,9), und die Angeln sind der Glaube und die Taufe. Wer Christus sein Leben gibt, der ist ein Christ. Der ist „in Christus“. Punkt. Und wenn jemand Christ wird, erfährt er eine grundlegende Veränderung durch Christus. Das geht aber nicht durch eigene Anstrengung. Hast du schon mal versucht mit großer Anstrengung eine Giraffe zu sein? Manche Schüler wünschen sich das bei der Mathematikarbeit. Mit großer Anstrengung oder ernster Bemühung kann ein Mensch sich selber nicht grundlegend verändern. Auch ein Christ wirst du nicht aus eigener Anstrengung. Wenn jemand sagt: „Ich habe mich bekehrt“, dann kann ich sagen, das stimmt und es stimmt auch wieder nicht. Denn ehe du dich für Jesus entschieden hast, hat er sich für dich entschieden. Es gilt nämlich zuerst, dass Jesus dich bekehrt hat. Du kannst es dann zulassen oder ablehnen. Und wenn ein Mensch JA sagt, also Christ wird, verändert Christus den Menschen grundlegend.

Das erinnert manche an die Märchen, wo sich alles wunderbar verwandelt. So ein „Tischlein deck dich“ oder einen „Goldesel“ könnten doch die meisten Leute gebrauchen. Manchem könnte auch ein „Knüppel aus dem Sack“ auf die Sprünge helfen. Der Apostel Paulus, von dem der Satz – Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur – stammt, ist aber kein Träumer und auch kein Märchenerzähler, sondern ein nüchterner Christ.

Neue Kreatur

Wie ist also die grundlegende Veränderung durch Christus zu verstehen? Wer an Christus glaubt, ist eine Neuschöpfung. Die erste Schöpfung wurde aber durch den Sündenfall verdorben. Die Krone der Schöpfung, der Mensch, will mit dem Schöpfer nichts zu tun haben. Deshalb ging die Schöpfung kaputt: Leid, Krankheit, Katastrophen, Tod. Doch Jesus Christus schafft in seinen Nachfolgern eine Neuschöpfung. Aus einem Geschöpf Gottes macht Jesus ein Kind Gottes. Geschöpfe Gottes sind alle Menschen. Kinder Gottes sind nur die, die zu Christus gehören. Das heißt, der Mensch wird eine neue Kreatur. Du wirst neu kreiert. Beispiel: Die Königin von England verleiht ab und zu den Adelstitel. Sie

hebt damit Menschen in den Adelsstand. Christus, der König der Welt, hebt Geschöpfe Gottes in den Christenstand. Sie heißen dann Kinder Gottes, und das ist eine Neuschöpfung. Das hat aber mit Anstrengung, Leistung oder Gutmenschentum nichts zu tun. Wer so ein Gutmensch-Christ werden will, wird ver-zweifeln.

Eine weitverbreitete Meinung ist: Das Gegenteil eines Sünders ist ein guter Mensch. Das ist jedoch ein Irrtum. Das Gegenteil von Sünde ist doch nicht Moral. Viele Pfarrer sind immer wieder erstaunt, wie Eltern bei der Taufe ihres Kindes versprechen: „JA, wir wollen unser Kind christlich erziehen.“ Und dann sieht man sie – wenn überhaupt – erst zur Konfirmation wieder. Manche denken dann: „Diese Eltern haben gelogen.“ Die Eltern haben das aber ehrlich gemeint. Sie verstehen es nur falsch. Sie meinen mit christlicher Erziehung: „Wir wollen aus unserem Kind einen anständigen Menschen machen.“ Das will aber doch jeder. Nur hat das noch nicht viel mit christlicher Erziehung zu tun. Anstand ist nicht das Gegenteil von Sünde. Sünde heißt: Ein Mensch lebt ohne Gott. Das Gegenteil ist ein Leben mit Gott, also ein Leben in Christus – als Christ. Und christliche Erziehung meint: Ich will meinem Kind Appetit auf das Leben „in Christus“ machen. Sind vielleicht deshalb viele so frustriert, weil sie eine falsche Vorstellung vom Leben eines Christenmenschen haben? Nur Jesus kann einen Menschen neu machen, erlösen, in den Himmel bringen. Wer sich selber mit guten Leistungen zu einem Christen machen will, muss sich auch selber erlösen, und dieser Weg wird zur Hölle.

2. Aufruf zur Bekehrung

Der Ruf zur Umkehr und in die Nachfolge des Jesus Christus. (Mk 1,15 / Apg 2,37-38 / Lk 14,26-27)

Zur Entscheidung rufen

Wer will sich schon entscheiden? Die meisten Leute wollen sich doch möglichst alle Optionen offen halten. Es könnte sich ja noch etwas Besseres bieten. Deshalb wollen sich viele nicht festlegen. Dennoch ist es unser Auftrag, zur Entscheidung zu rufen, weil Jesus das auch so gemacht hat.

Nach Mk 1,15 und Mt 4,17 beginnt Jesus seine erste Predigt, indem er als Erstes sagt: „Bekehrt euch zu Gott!“ Nach seiner Auferstehung beginnt nach Apg 2,1-47 die Kirche mit einer Evangelisation. Der Apostel Petrus rief die Menschen zur Entscheidung, und es folgte ein öffentliches Bekenntnis. 3000 Bekehrte wurden gezählt. Die Kirche begann mit einer Massenevangelisation, einer Massenbekehrung und einer Massentaufe.

Dazu kommt: Die Bücher des Neuen Testaments wurden fast allesamt von Männern geschrieben, die Missionserfahrung besaßen, die Menschen zu Jesus geführt und Gemeinden gegründet haben. Das

waren Missionare und Evangelisten. Jesus und die Apostel sahen ihre Hauptaufgabe darin, Menschen zur Bekehrung zu rufen. Also muss das auch unsere Hauptaufgabe sein. Mit anderen Worten sagte es mir vor vielen Jahren der damalige sächsische Landesbischof i.R. Volker Kreß: „Evangelisation ist ureigenste Aufgabe der Kirche.“

Entscheidung?

Der Begriff „Entscheidung“ ist problematisch. Da bekommt man den Eindruck, dass ein Mensch völlige Entscheidungsfreiheit besitzt. Viele verfallen dabei griechischem Denken. Die alten Griechen hatten bei diesem Thema eine nette Geschichte parat. Herkules wandert einen Weg entlang. Er kommt an eine Weggabelung. Rechts und links erwartet ihn jeweils eine attraktive junge Dame. Die zur linken Seite verspricht ihm Luxus. Die zur Rechten verspricht Ruhm. Das Entscheidende ist nun: In dem Augenblick, bevor Herkules sich entscheidet, steht er noch auf Niemandesland. Er gehört nicht nach links und nicht nach rechts. Er gehört sich selber. So versteht der Grieche Freiheit. Die Bibel sieht das völlig anders. Im biblischen Denken gibt es keinen Punkt, wo der Mensch auf Niemandesland steht, also sich selbst gehört. Der Mensch ist von vornherein auf dem falschen Weg – verloren. Er ist ein Sünder. Der Mensch ist getrennt von Gott, kann also niemals aus eigener Entscheidung zu Gott kommen. Die Bibel verwendet auch den Begriff „Wahl“. In Jos 24,14-15 steht: *„So fürchtet nun den Herrn und dient ihm treulich und rechtschaffen ... gefällt es euch aber nicht, dem Herrn zu dienen, so wählt euch heute, wem ihr dienen wollt.“* Das heißt, einem dienen wir immer, entweder dem Herrn über Himmel und Erde oder den Götzen und damit dem Teufel. Martin Luther sagte sinngemäß: Entweder wirst du von Gott oder vom Teufel geritten. Bob Dylan formuliert in einem Lied: „Für irgendeinen bist du Wegbereiter. Es ist der Teufel oder Gott. Für irgendeinen bist du Wegbereiter.“

Wer handelt?

Manche Theologen argumentieren so: „Wenn Gott sich uns zuwendet, also uns erwählt, dann handelt ja nur Gott, und der Mensch kann nichts tun. Warum ruft ihr da zur Entscheidung auf?“ Natürlich hat Gott durch seinen Sohn Jesus Christus alles getan, damit Menschen gerettet werden. Aber dennoch erwartet Gott auf seinen Anspruch eine Antwort des Menschen. Mit dieser Antwort wird der Mensch dann ein Bürger im Reich Gottes. So ist es doch auch in den Reichen dieser Welt. Der Staat schafft die Voraussetzung, dass ein Mensch Staatsbürger werden kann. Zu den Voraussetzungen gehört auch der Pass. Der Bürger muss aber mit Unterschrift und Fingerabdruck bestätigen: Ich will Bürger dieses Landes sein. Paulus schreibt den Christen in Thessaloniki: *„Ihr habt euch von den Götzen zu Gott bekehrt, um dem lebendigen Gott zu dienen.“* Der Mensch bleibt also bei der Bekehrung nicht Zuschauer, nicht passiv. Ein Geschenk kann man ausschlagen oder annehmen. Und das ist eine Entscheidung des Willens. Deshalb muss

beim Ruf zur Bekehrung der Wille angesprochen werden. Natürlich wissen wir, dass Gott das Wollen und das Vollbringen schafft (Phil 2,13). Gott handelt, aber zugleich trägt der Mensch volle Verantwortung für seine Entscheidung. Es bleibt also hier in der Beziehung zwischen Gott und Mensch ein Geheimnis. Wenn Gott den Menschen die Entscheidung lässt, dann zeigt er, dass er keine Marionetten, sondern ein Gegenüber will, eine Beziehung.

Wir Christen haben die Menschen auf eine besondere Tür hinzuweisen und sie zu ermutigen, durch diese Tür zu gehen. Außen steht an der Tür: Kommt alle her zu mir! Viele Menschen gehen daran vorbei. Einige treten ein – bekehren sich. Kaum haben sie die Tür von innen geschlossen, können sie auf der anderen Seite der Tür lesen: Ich habe dich erwählt! Außerdem ist Gott allwissend und weiß, wie jeder Mensch sich entscheiden wird. Dennoch heißt sein Programm: Gott will alle!

Logische Konsequenz

Beim Ruf zur Entscheidung muss in der Verkündigung deutlich gemacht werden, wer ein Geschöpf Gottes und wer ein Kind Gottes ist. Es muss zwischen Gläubigen und Ungläubigen unterschieden werden. Wer alle Menschen als irgendwie Glaubende bezeichnet, weiß ja gar nicht, wozu er die Menschen aufrufen soll. Und natürlich weiß er auch nicht, warum jemand Christ werden soll. Wofür sollen sie sich denn entscheiden?

Das heißt nicht, dass ein Evangelist für die Buchführung Gottes zuständig ist. Er kann nicht in die Herzen der Menschen sehen. Das kann nur Gott. Aber in der Verkündigung müssen wir sagen, wer ein Christ ist und wer kein Christ ist. Und wer keiner ist, soll einer werden. Diese Unterscheidung wird jedenfalls in der Bibel getroffen (Mt 7,13-14 und Mt 7,24.26-27), und deshalb haben wir sie auch in der Verkündigung durchzuhalten. Wer das tut, stellt den Zuhörer beim Ruf zur Entscheidung vor die Wahl zwischen Tod und Leben, zwischen Gehorsam und Ungehorsam gegenüber Gott.

Es ist also konsequent, die Menschen nach einer biblischen Verkündigung vor die Wahl zu stellen. Natürlich ist das anstrengend, unbequem und unangenehm. Es ist aber auch selbstverständlich, logisch und vernünftig, dass nach einer evangelistischen Verkündigung der Ruf zur Entscheidung folgen muss. Es wäre lieblos und menschenverachtend, wenn wir den Menschen sagen, dass sie ohne Gott verloren gehen, dass nur Jesus sie retten kann, und ihnen dann verschweigen, wie sie ganz praktisch Jesus ihr Leben anvertrauen können. Natürlich hat Jesus unzählige Möglichkeiten, um Menschen in seine Nachfolge zu holen. Dennoch müssen wir den Menschen aus Barmherzigkeit mindestens ein praktisches Angebot nach einer Verkündigung machen. Das ist sonst so, als würde ich einen Tisch decken, hungrigen Menschen die wunderbaren Speisen erklären, das Futter

vorkosten und die Leute dann wieder hungrig nach Hause schicken.

Beim Ruf zur Entscheidung heißt es: „Das ist alles für dich. Komm und iss!“ Das Versöhnungsfest mit Gott kann erst gefeiert werden, wenn wir die Menschen dazu einladen. Der Auftrag des Evangelisten ist das, was Paulus in 2 Kor 5,20 schreibt: *„Im Auftrag Christi wende ich mich darum an alle Menschen. Gott selbst ruft sie, wenn ich zu ihnen sage: ‚Im Auftrag Christi bitte ich euch: Nehmt das Friedensangebot an, das Gott euch macht.‘“*

3. Lebensänderung und Erneuerung

Umkehr ist bei einem Christenmenschen das ganze Leben lang nötig, dadurch dass er Jesus im Lebenshaus sauber machen lässt. Bekehrung klärt aber nicht alles ein für allemal. Wer sich denkt: Ach klasse, dass Jesus mir meine Angst, meine Alpträume, meine miesen Gedanken genommen hat – und dann ohne Jesus lebt, der ist bescheiden dran.

Bei dem wird es danach noch schlimmer. In das Haus ziehen noch mehr Dämonen ein, als vorher drin waren. Das hat Jesus höchstpersönlich gesagt: *„Wenn der unreine Geist von einem Menschen ausgefahren ist, so durchstreift er dürre Stätten, sucht Ruhe und findet sie nicht; dann spricht er: Ich will wieder zurückkehren in mein Haus, aus dem ich fortgegangen bin. Und wenn er kommt, so findet er's gekehrt und geschmückt. Dann geht er hin und nimmt sieben andere Geister mit sich, die böser sind als er selbst; und wenn sie hineinkommen, wohnen sie darin, und es wird mit diesem Menschen hernach ärger als zuvor.“* (Lk 11,24-26)

Auf diese Erneuerung, die Gott bewirkt, sind alle Christen angewiesen – sowohl die als Kind Getauften als auch die Glaubensgetauften.

Bekehrung und Erneuerung

Ich treffe hier die Unterscheidung zwischen Bekehrung und Erneuerung. Warum? Manche Christen bleiben Flaschenkinder und meinen, sie müssten sich immer wieder bei einer Evangelisation bekehren. Denen erzähle ich das Beispiel von der Ehe. Ein Mann und eine Frau gehen den Bund der Ehe ein. Sie heiraten. Der Bund der Ehe ist nicht die Garantie

für eine lebenslang gelingende Beziehung. Wenn das Paar eine Krise erlebt, sich streitet oder mit Worten verletzt, wird es sich danach versöhnen, vergeben, Rotwein trinken und andere schöne Sache machen. Es bringt sein Ehe-Haus wieder in Ordnung. Eins tut es aber nicht: Es heiratet nicht noch einmal.

So wie das Ehepaar in seiner Liebesbeziehung wächst, so soll auch ein Bekehrter in seiner Glaubensbeziehung wachsen. Und dazu gehören Beichte, Abendmahl usw. Nach der Bekehrung kommt die Bewährung. Es geht um ein neues Verhalten im Gegensatz zum bisherigen Lebenswandel.

Problem

Jetzt müssen wir mal etwas annehmen, was wir eigentlich gar nicht denken können: Stell dir mal vor, Gott würde heute Abend um 22:00 Uhr sterben. Selbst viele, die sich Christen nennen, würden es nicht mal bemerken. Ab 22:01 Uhr würde alles so weiterlaufen wie bisher. Viele Gottesdienste wären weiterhin so kalt, dass du im Mittelgang Schlittschuh laufen kannst. Die Lebensgestaltung schreit weiterhin zum Himmel. „Gott ist zum Vergeben da, und ich lebe, wie ich will. Wir kommen alle, alle in den Himmel.“ Viele Gebete bleiben hohle Worte, magische Zauberformeln für die eigene Ungewissheit. Gott wäre tot, und sie würden es nicht bemerken, weil ihre Beziehung zu Gott vorher auch schon tot war.

Sie haben Gott nicht zu Wort kommen lassen.
Sie haben sein Wort nicht hören wollen.
Sie erkennen den Vater nicht an seiner Stimme.
Sie sind nicht bekehrt.

Übrigens, das Jesus-Wort *„Ich bin bei euch alle Tage ...“* (Mt 28,20b) ist denen zugesagt, die das tun, was davor steht. Und dort steht der Missionsbefehl! Christliche Gemeinde ist Rettungsstation für verunglückte Seelen. Häufig höre ich dazu aber das Argument: „Wir schaffen das nicht!“ Eine andere Entschuldigung, die ich zu hören bekomme: „Wir sind noch nicht so weit.“ Das verstehe ich nicht, denn die feurigsten missionarischen Christen sind doch diejenigen, die frisch zum Glauben gekommen sind. Sie wollen sofort anderen von Jesus erzählen. Von denen habe ich noch nie gehört: „Ich bin noch nicht so weit.“ Der Christenstand ist nicht nur ein Seminar, in dem du das Glaubensbekenntnis lernst. Du wählst gleichzeitig einen Lebensstil.

Wohlfühlkirche oder Kreuzesgemeinde?

Pfarrer Hans-Otto Graser

In seinem ersten Brief an die Korinther (Kap. 3,16) schreibt der Apostel Paulus: „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“ Tempel Gottes. So bezeichnet der Apostel die christliche Kirche bzw. Gemeinde. Erwählt vor Grundlegung der Welt (Eph 1,4). Ausersehen und vorherbestimmt, gleich zu sein dem Bild des Sohnes Gottes (Röm 8,29). Berufen, heilig zu sein in ihrem ganzen Wandel (1 Ptr 1,15). Erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist (Eph 2,20). Beauftragt, das Evangelium von Jesus Christus in der ganzen Welt zu predigen und Menschen zu Jüngern von Jesus zu machen (Mk 16,15; Mt 28,19). Bereit, als Zeugen Jesu Christi in der Kraft des Heiligen Geistes aufzutreten, ggf. bis hin zum Märtyrertod (Apg 1,8).

Diesen Tempel Gottes sucht der Teufel von Anfang an zu zerstören. Dabei ist ihm jedes Mittel recht. Mal attackiert er die Gemeinde mit grausamer Verfolgung. Mal greift er sie mit raffinierter Verführung an. Und es lässt sich kaum bestreiten, dass er mit seinen Verführungskünsten wesentlich mehr Erfolg hat als mit Verfolgung. Damit soll die Christenverfolgung in keiner Weise verharmlost werden. Doch mit seinen verführerischen Tricks fügt er der Gemeinde einen weit größeren Schaden zu. Ja, und zu den hinterhältigsten Methoden des Feindes gehört wohl der Missbrauch bzw. die Verdrehung des Wortes Gottes. Genau das aber geschieht in der „Wohlfühlkirche“ durch das „Wohlfühlevangelium“.

Wohlfühlkirche

Um es gleich vorweg zu sagen: Wenn von „Wohlfühlkirche“ die Rede ist, geht es nicht um eine angenehme Atmosphäre im Gottesdienst. Hoffentlich fühlen Sie sich in Ihren Gottesdiensten wohl. Hoffentlich bietet Ihnen Ihre Kirche oder Gemeinde ein Stück geistliche Heimat. Hoffentlich gehen Sie sonntags gerne zum Gottesdienst. Nein, um das geht es beim Thema „Wohlfühlkirche“ nicht.

Was die „Wohlfühlkirche“ zur „Wohlfühlkirche“ macht, ist ein anderes, ein verfälschtes Evangelium. Eben ein „Wohlstands- oder Wohlfühlevangelium“. Von daher wäre die Bezeichnung „Wohlstandskirche“ auch möglich. Trotzdem halte ich am Begriff „Wohlfühlkirche“ fest. Denn diese „Kirche“ wird nicht nur durch die klassische Form des „Wohlstandsevangeliums“ gebaut. Einen nicht viel geringeren Beitrag zu ihrem Wachstum leistet auch die Vereinseitigung und Verkürzung des biblischen Evangeliums und die Entschärfung der Kreuzesbotschaft. Doch wenden wir uns zunächst der klassischen Form des „Wohlstandsevangeliums“ zu.

1. Kennzeichen des Wohlstandsevangeliums

Zuerst ein kurzer Blick auf die Anfänge dieses „Evangeliums“.

Entstanden ist das „Wohlstandsevangelium“ Anfang des 20. Jahrhunderts im Umfeld der Pfingstbewegung in den USA. Einer der bekanntesten Vertreter war in den 50er Jahren der Prediger Oral Roberts. Seither hat sich die Zahl der „Wohlstandsprediger“ weltweit um ein Vielfaches vermehrt. Experten weisen darauf hin, dass in ca. einem Viertel der 200 US-Megakirchen „Wohlstandsevangelium“ verkündigt wird. Und was sind die Kennzeichen dieses „Evangeliums“? Es gründet auf der Behauptung, dass echter Glaube an Gott Reichtum, Erfolg, Heilung, Gesundheit und Wohlergehen hervorbringe. Gott habe versprochen, die Schleusen des Himmels zu öffnen und Segen in Fülle auszuschütten. Man müsse ihn nur daran erinnern und dann seine Segensgaben im Glauben ergreifen. Kindern Gottes, so wird gelehrt, stehe es zu, gesund zu sein und sich immer wohl zu fühlen. Wer recht bete und fest daran glaube, dem werde Gott seine Wünsche erfüllen. Es entspreche ganz dem Willen des himmlischen Vaters, seine Kinder reich und gesund zu machen. Darum solle man sich nach Wohlstand und Reichtum ausstrecken und Gesundheit für sich beanspruchen. Kein Christ dürfe sich einreden lassen, dass Gott Krankheiten wolle oder gar schicke. Und das Trachten nach Erfolg sei ebenfalls ganz im Sinne Gottes. Solche oder ähnliche Inhalte werden durch die Verkündigung des „Wohlstandsevangeliums“ vermittelt. Bleibt das Versprochene aber aus, sparen diese Prediger nicht mit Vorwürfen. Es fehle eben am nötigen Glauben. Das Beten sei nicht ernst genug. Vermutlich gäbe es irgendwo eine verborgene Sünde oder okkulte Bindung. An Gott liege es jedenfalls nicht, wenn sich der gewünschte Erfolg nicht einstelle. Er wolle, dass es seinen „Königskindern“ in jeder Hinsicht gut gehe. Darum seien auch verfolgte Christen an ihrer Misere selber schuld. Leiden stehe im krassen Widerspruch zu den königlichen Zusagen des himmlischen Vaters an seine geliebten Kinder. Die Ansicht, Leiden gehöre zur Jesus-Nachfolge, sei darum völlig abwegig.

Halten wir fest: Wohlstandsprediger sind der festen Überzeugung, dass sich Gottes Segen an strotzender Gesundheit, geschäftlichem Erfolg, überbordendem Reichtum und einem pompösen Lebensstil ablesen lasse. Dabei präsentieren sie sich selber nicht selten als lebende Beweise ihrer Behauptungen. Zumindest was den pompösen Lebensstil angeht, scheint es sogar zu stimmen. Millionenteure Villen, Luxuslimousinen, Privatjets, Hochseejachten und vieles mehr sind keine Seltenheit bei diesen Leuten. Nun stellt sich aber die Frage, ob der Wunsch,

ein ordentliches finanzielles Auskommen zu haben, von vornherein falsch ist. Das ist natürlich nicht der Fall. Doch vor dem Verlangen, reich zu sein, warnt Gottes Wort eindringlich. In 1 Tim 6,9-11 lesen wir: „Die reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Verstrickung und viele törichte und schädliche Begierden, welche die Menschen versinken lassen in Verderben und Verdammnis. Denn Geldgier ist eine Wurzel alles Übels; danach hat einige gelüftet, und sie sind vom Glauben abgefallen und machen sich selbst viel Schmerzen.“ Nach dem Sündenfall hat Gott angeordnet, dass der Mensch durch harte Arbeit für seinen Lebensunterhalt sorgen soll: „Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen...“ (1 Mo 3,19) Vertreter des „Wohlstandsevangeliums“ wollen diesen göttlichen Anordnungen auf falschen Wegen entkommen. Wohlstandsprediger degradieren den souveränen, heiligen Gott zum Erfüllungsgehilfen ihrer egoistischen Wünsche. Das von ihnen verkündigte „Evangelium“ ist somit weit entfernt vom biblischen Evangelium und deshalb ein „anderes, ein falsches Evangelium“. Wo immer nun dieses „andere Evangelium“ gepredigt wird, handelt es sich nicht um die Kirche Jesu Christi. Das Neue Testament weiß nichts davon, dass irdisches Glück, Erfolg, Reichtum, Luxus, Wohlstand und Gesundheit Kennzeichen der wahren Kirche, der Gemeinde Jesu Christi sind. Eher ist das Gegenteil der Fall.

2. Kennzeichen des Wohlfühl-evangeliums

„Denn es wird eine Zeit kommen, da sie die heilsame Lehre nicht ertragen werden, sondern nach ihren eigenen Gelüsten werden sie sich selber Lehrer aufladen, nach denen ihnen die Ohren jucken, und werden die Ohren von der Wahrheit abwenden...“ So schreibt der Apostel Paulus an seinen Mitarbeiter Timotheus (2 Tim 4,3). Da stellt sich nun die Frage: Sind es nur gewisse Prediger, welche die heilsame Lehre nicht mehr ertragen können, oder trifft es auch auf den einen und anderen Predigthörer zu?

Schließlich hat die heilsame Lehre durchaus auch unangenehme Seiten. Da tritt uns Gott eben nicht nur als gütiger, liebender Vater entgegen, sondern auch als zorniger und gerechter Richter. Da ist neben dem seligmachenden Evangelium auch von einem verdammenden Gesetz die Rede. Da geht es nicht nur um Gnade und Vergebung, sondern auch um Strafe und Gericht. Da kommen am Ende nicht alle in den Himmel, sondern viele gehen für immer verloren. Kein Wunder, wenn die Leute dann Orte meiden, wo ihnen die heilsame Lehre ungekürzt verkündigt wird. Kein Wunder, wenn sie dorthin gehen, wo sie hören, was sie hören möchten. Und kein Wunder, wenn sich Prediger nach dem Hörerwunsch der Besucher richten. Denn schließlich will man ja niemand vor den Kopf stoßen. Und dabei leistet ein modifiziertes „Evangelium“ natürlich allerbeste Dienste, ein „Evangelium“, das nicht nur alles Anstößige wegstreicht, sondern nicht selten sogar ganz leugnet. Allem voran gilt das für die Lehre vom stellvertretenden Sühnetod des Sohnes Gottes. So konnte schon Rudolf

Bultmann sagen: „Wie kann meine Schuld durch den Tod eines Schuldlosen (wenn man von einem solchen überhaupt reden darf) gesühnt werden? Welch primitive Begriffe von Schuld und Gerechtigkeit liegen solcher Vorstellung zugrunde? Welch primitiver Gottesbegriff? ... Welch primitive Mythologie, dass ein Mensch gewordenes Gottwesen durch sein Blut die Sünden der Menschheit sühnt.“ (Rudolf Bultmann: „Neues Testament und Mythologie“ in Kerygma und Mythos, 1954). Und Prof. Dr. Klaus-Peter Jörns schreibt: „Die Sühneopfervorstellung steht heute dem Evangelium von Jesus Christus im Wege und muss verabschiedet werden.“ (Prof. Dr. Klaus-Peter Jörns, 2004, Evang. Theologie, S.326). Der vor ein paar Jahren tödlich verunglückte Evangelist Hans Peter Royer bekennt in seinem Buch „Du musst sterben, bevor du lebst“: „Das hat mich extrem verunsichert im Blick auf den Charakter von Gott-Vater. Will ich überhaupt zu so einem Vater kommen, der mich zwar einerseits liebt und annimmt, andererseits jedoch seinen gerechten Zorn an seinem einzigen Sohn ausleben muss?“ (8. Aufl. S. 22.24). Ein weiterer prominenter Leugner des Sühnetodes Jesu, der katholische Theologe Prof. Dr. Hans Küng, vertritt die Ansicht: „Dieses Opfer besagt keine versöhnende Beeinflussung eines zornigen Gottes. Nicht Gott, der Mensch muss versöhnt werden durch eine Versöhnung, die ganz Gottes Initiative ist.“ (Prof. Dr. theol. Hans Küng, Die Kirche, S.258). Und bei Pater Anselm Grün kann man lesen: „In manchen Köpfen schwirrt immer noch die Idee herum, dass Gott seinen Sohn sterben lässt, um unsere Sünden zu vergeben. Doch was ist das für ein Gott, der den Tod seines Sohnes nötig hat, um uns vergeben zu können?“ (Anselm Grün, Erlösung, Kreuz Verlag, 2004, S.7). Noch viele ähnlich lautende Stimmen sowohl von evangelischer als auch katholischer Seite ließen sich anfügen. Sie alle haben eines gemeinsam: Der stellvertretende Opfertod des Sohnes Gottes streitet ihrer Meinung nach gegen die Lehre von einem liebenden Gott. Ein Gott der Liebe brauche kein blutiges Opfer, um Menschen ihre Sünden zu vergeben und sie erlösen zu können. Am allerwenigsten das Opfer seines eigenen Sohnes.

Was bewirken nun solche Worte? Sie klingen ja durchaus vernünftig. Ob sie allerdings vor Gottes Zorn bewahren und vom Verderben retten können, ist eine andere Frage. Denn mit der heilbringenden biblischen Kreuzesbotschaft sind sie nicht vereinbar. Vielmehr handelt es sich um Früchte, die auf dem Boden der Bibelkritik wachsen. Genau da aber liegt das Problem. Ein Problem, das sich längst nicht mehr allein auf theologische Fakultäten und Universitäten beschränkt. Nicht wenige sogenannte bibeltreue Hochschulen und Ausbildungsstätten sind inzwischen auch mit diesem Virus infiziert. Das Kreuz ist umstritten. Den Schaden tragen am Ende aber die Gemeinden davon. Ein durch Bibelkritik verursachtes halbwahres, seichtes Evangelium wirkt wie ein lähmendes Gift. Es schläfert ein. Denn es findet sich darin nichts mehr, was die Gewissen wachrüttelt und die Menschen zu einem heilsamen Erschrecken

und zur Buße treibt. Im Gegenteil: Es wirkt wie ein hochwirksames Schlafmittel. Tief Schlafende aber fühlen sich bekanntlich wohl. Wie aber, wenn sich dieser Tiefschlaf am Ende als geistlicher Todes- und Höllenschlaf herausstellt? Lassen wir uns nichts vormachen. Jede Verkürzung, Verfälschung, Verdrehung und Entschärfung der biblischen Botschaft ist geistlich gesehen kontraproduktiv. Auf diese Weise werden Menschen letztendlich in die Hölle gepredigt. Wie bedauerlich, dass sich immer mehr Evangelikale inzwischen einem solchen Umgang mit Gottes Wort anschließen. Damit aber ist die Weiche grundsätzlich falsch gestellt. Die Folge ist, dass der „Zug Kirche“ in eine verkehrte Richtung fährt, nämlich in Richtung Verdammnis. Aber weder die Lokführer – sprich Hirten – noch die Fahrgäste (Gemeindeglieder) scheint das groß zu stören. Hauptsache man fühlt sich wohl in diesem Zug. Hauptsache, die Fahrt ins christlich-religiöse Blaue macht Spaß. Und dafür ist bestens gesorgt im kirchlichen Wohlfühlzug. An Angeboten fehlt es nicht. Für fast jeden Geschmack ist etwas dabei. Da finden „Gottesdienste“ mit jeder Menge Unterhaltung statt. Moderatoren treten wie Showmaster auf und verstehen es bestens, die Stimmung anzuheizen und die Leute bei guter Laune zu halten. Musikprofis oder solche, die sich dafür halten, tragen ihren Teil dazu bei. Die „Message“, früher Predigt genannt, wird mit humorvollen Anekdoten garniert, dauert höchstens 15 Minuten und enthält selbstverständlich nichts, was den Reisegästen die Laune verderben könnte.

Aber auch für solche, die weniger Zugang zum gottesdienstlichen Leben haben, gibt es im Zug Kirche tolle, auf den modernen Menschen zugeschnittene Angebote. Eher mystisch Veranlagte können sich zu Meditationskursen anmelden. Für religiös Tolerante besteht die Möglichkeit, an interreligiösen Gebeten mit Muslimen, Hindus, Buddhisten und anderen Religionsanhängern teilzunehmen. Und was ist mit den Intellektuellen? Für sie gibt es Seminare, wo über Klimaschutz, atomare Bedrohung, Erderwärmung, Migration, Gesellschaftstransformation, Feinstaub, Genderismus und viele andere „wichtige“ Themen diskutiert werden kann. Ja, im „Zug Kirche“ ist tatsächlich für nahezu jeden Geschmack etwas dabei.

Und trotzdem steigen immer mehr Fahrgäste aus diesem Zug aus. Woran das wohl liegt? Sicher lässt sich diese Frage nicht pauschal beantworten. Denkbar ist aber, dass im Angebotskatalog Kirche oft genau das fehlt, was der Mensch am meisten braucht: die ungekürzte und unverfälschte biblische Heilsbotschaft. Vor allem das Wort vom Kreuz, das heilige Evangelium. Gott hat uns sein heiliges, unfehlbares und irrtumsloses Wort anvertraut. Und in Jer 23,28 spricht er: „Wer aber mein Wort hat, der predige mein Wort recht!“ Dies jedoch können weder „Wohlstands- noch Wohlfühlprediger“ für sich in Anspruch nehmen. Sie predigen Gottes Wort nicht recht, und damit führen sie ihre Anhänger in die Irre, ins Verderben. Sie sind falsche Propheten, vor denen nur gewarnt werden kann.

Kreuzesgemeinde

Vorweg eine Klarstellung. Bei der „Kreuzesgemeinde“ geht es nicht um einen elitären Kreis asketisch Gesinnter, die sich selbst kasteien und einen Hang zum Leiden haben. Ebenso wenig handelt es sich um fromme Pilger, die an Wallfahrtsorten stundenlang schwere Holzkreuze herumschleppen oder auf ihren Knien rutschen, bis Blut fließt. Solche oder ähnliche Missverständnisse und Irrwege gab es im Laufe der Jahrhunderte immer wieder im kirchlichen Bereich. Und in abgemilderter Form finden wir sie auch in einem streng gesetzlichen Christentum, das sich einbildet, Gott mit frommer Leistung beeinflussen zu können.

Wer glaubt, Gott lasse sich durch selbsterwähltes Kreuztragen und Leiden oder durch das Einhalten gesetzlicher Regeln beeindrucken, irrt gewaltig. Das Einzige, was ihn beeindruckt und beeinflusst, ist das Kreuz seines Sohnes. An diesem Kreuz hat Jesus der göttlichen Forderung nach gerechter Strafe für unsere Sünden Genüge getan (Jes 53,5). An diesem Kreuz trank der Heiland den Kelch des Zornes Gottes bis zum letzten Tropfen aus. An diesem Kreuz erlöste er uns vom Fluch des Gesetzes, da er für uns zum Fluch wurde (Gal 3,13). An diesem Kreuz versöhnte Gott die Welt mit sich selber (2 Kor 5,19). An diesem Kreuz befreite uns der Sohn Gottes aus der Gewalt des Teufels, der Sünde, des Todes und der Hölle. An diesem Kreuz vollbrachte Jesus das Heil der Welt. Allein diesem Kreuz verdanken wir die Vergebung unserer Sünden, die Erlösung, die Bewahrung vor dem künftigen Zorn Gottes und das ewige Leben. Wer dieses Kreuz ganz weg nimmt, verfälscht, entleert, entschärft oder meint ergänzen zu müssen, reißt dem Evangelium das Herz heraus. Gerade an diesem Kreuz offenbart sich wie nirgends sonst Gottes Liebe zu einer verlorenen Welt und Menschheit. Nein, hier begegnet uns nicht ein blutrünstiger, rachsüchtiger, grausamer Gott, wie die Leugner des stellvertretenden Sühnetodes spotten. Hier begegnet uns vielmehr der Gott, der aus Liebe zu uns in seinem Sohn auf sich nimmt, was wir verdient haben. Und so wird weder seine Gerechtigkeit noch seine Heiligkeit geschmälert.

Was aber hat uns das Ganze im Blick auf die Kreuzesgemeinde zu sagen? Bei der Kreuzesgemeinde handelt es sich um all jene, die ihr Heil allein und ausschließlich in Jesus Christus und seinem Opfer suchen. Die Kreuzesgemeinde besteht aus Menschen, denen Gott die Augen für ihre Sünde und Verlorenheit sowie für den einzigen Retter Jesus Christus geöffnet hat. Deshalb erkennen sie im Ruf „Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“ (Mk 1,15) Gottes großartiges Gnadenangebot. Dass Gott sich in Christus für sie entschieden hat, schließt ihnen die Tür zur Entscheidung für Christus auf. Dabei sind sie sich der Tragweite dieser Entscheidung durchaus bewusst. Jesus selbst weist mit klaren Worten darauf hin, dass es kein Ja zu ihm ohne Selbstverleugnung und Kreuztragen gibt: „Wer mir nachfolgen will, der

verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's erhalten. Denn was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme an seiner Seele Schaden? Denn was kann der Mensch geben, womit er seine Seele auslöse?" (Mk 8,34ff).

Was Jesus hier sagt, steht im krassen Gegensatz zu den Lügen der Wohlstandspropheten und Wohlfühlprediger. Das Wort „Selbstverleugnung“ kommt in ihrem halbfrommen Vokabular so gut wie gar nicht vor. Im Gegenteil. Bei ihnen zielt alles auf eine geradezu exzessive Entfaltung des selbstsüchtigen Menschen ab. In ihrem theologischen Entwurf geht es im Grunde von einer Herrlichkeit zur andern; von der irdischen zur himmlischen. Mit der Knechtsgestalt des Heilands können sie so gut wie nichts anfangen. Und noch weniger mit der Knechtsgestalt der wahren Kirche. Doch woran soll man die Kreuzesgemeinde des Herrn erkennen, wenn nicht an ihrer Knechts- und Leidensgestalt? Müssen wir nicht hellwach werden, wenn sich eine Kirche, der die „Nägelmale“ fehlen, trotzdem Kirche Jesu Christi nennt? Hat Jesus nicht ausdrücklich darauf hingewiesen, dass echte Nachfolge nicht den Applaus, sondern den Hass der Welt zu spüren bekommt? „Ihr werdet gehasst werden von jedermann um meines Namens willen.“ (Mt 10,22). „Wenn euch die Welt hasst, so wisst, dass sie mich vor euch gehasst hat.“ (Joh 15,18).

Wie unverschämt und verletzend ist angesichts solcher Herrenworte die Behauptung, verfolgte und leidende Christen seien aufgrund mangelnden Glaubens selber schuld an ihrer Misere! Dies ist nicht nur ein Schlag ins Gesicht all derer, die um Jesu und des Wortes Gottes willen gefoltert und umgebracht werden. Mehr noch ist es ein Schlag ins Gesicht des Heilands, der wie kein anderer den Hass der Welt mit voller Wucht zu spüren bekam. Lassen wir uns deshalb von diesen Lügenpredigern nicht einreden, für Leiden gäbe es in der Nachfolge Christi keinen Platz.

Dann wäre der Apostel Paulus alles andere als ein echter Nachfolger Christi gewesen. Vom Augenblick seiner Bekehrung an war sein Leben nur noch von Kreuz und Leiden gezeichnet (2 Kor 11,23-30 u.a.). Doch im Gegensatz zum Wohlfühlchristentum achtete Paulus sein irdisches Leben nicht der Rede wert (Apg 20,24). Er war sogar bereit, sein Leben für den Namen des Herrn Jesus zu lassen (Apg 21,13). Dieser Mann hatte nur ein Ziel: „...dass Christus verherrlicht werde an meinem Leibe, es sei durch Leben oder durch Tod“ (Phil 1,20). Weil Jesus sein Leben war, war Sterben sein Gewinn (Phil 1,21). Nur von daher verstehen wir, wenn er schreibt: „Ich kann niedrig sein und kann hoch sein; mir ist alles und jedes vertraut: beides, satt sein und hungern, beides,

Überfluss haben und Mangel leiden; ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht“ (Phil 4,12).

Wie ganz anders klingen da die süßlichen Lockrufe der „Wohlstandsprediger“! Für ihre Botschaft lässt sich mit dem Apostel Paulus schlecht Werbung machen und gleich gar nicht mit dem Jesus der Bibel. Und wer immer sich auf Jesus und den Apostel ernsthaft einlässt, ist ebenfalls keine Empfehlung für die Wohlfühlkirche. Diese Pseudokirche und die wahre Kirche, sprich Kreuzesgemeinde, sind unvereinbare Gegensätze. Hier kann es kein Miteinander geben. Die Versuchung, diese Gegensätze zu überwinden, ist allerdings sehr groß, jedoch äußerst gefährlich. Viele, gerade auch evangelikale Christen, geben ihr heutzutage gerne nach. Wo ihr aber nachgegeben wird, geht es zwangsläufig auf Kosten der Wahrheit. Es müssen Kompromisse gemacht werden. Doch wo es um Gottes Wort und die rettende Wahrheit geht, sind Kompromisse ein todbringendes Gift. Gottes ewiges Wort ist nicht verhandelbar. Und wer sich hier verweigert und es entschieden ablehnt, Kompromisse zu machen, gilt als engstirnig und lieblos und zieht nicht selten Verachtung und Ausgrenzung bis hin zur Verfolgung an wie ein Magnet. Diese Last aber trägt die wahre Gemeinde Jesu Christi, die Kreuzesgemeinde, von ihrer ersten Stunde an. Wem sie jedoch zu schwer wird, der muss sich einem „ändern Evangelium“ öffnen und einem „ändern Christus“ anschließen. Nun ist es kein Geheimnis, dass die Zahl derer, die diesen verhängnisvollen Weg einschlagen, von Tag zu Tag zunimmt. Die „Wohlfühlkirche“ ist wie nie zuvor im Aufwind. Mit ihren attraktiven, schmeichlerischen Angeboten und ihrem Pseudoevangelium zieht sie die Massen, die die Geister nicht mehr unterscheiden können, an wie das Aas die Geier.

Die armselige Kreuzesgemeinde hingegen führt wie eh und je eher ein Winkeldasein. So wie sie am Anfang Katakombengemeinde war, so wird sie wohl am Ende der Zeit vor dem Kommen des Herrn auch wieder Katakombengemeinde sein. Unsere verfolgten Brüder und Schwestern in der Welt haben sich längst an diese Situation gewöhnt. Wir aber tun gut daran, uns so allmählich auch darauf einzustellen. Denn der Druck auf die Glieder der Kreuzesgemeinde wird in Zukunft vermutlich auch bei uns mächtig zunehmen. Die Treue zu Jesus und seinem Wort ist dem Feind und seinen Handlangern wie nichts anderes ein Dorn im Auge. Er setzt alles daran, sie zu vernichten. Aber das darf uns nicht allzu sehr beunruhigen, haben wir doch die Verheißung, dass selbst die Pforten der Hölle die Gemeinde nicht überwältigen werden (Mt 16,18). Und allen, die um seines Namens willen leiden, ruft der Auferstandene zu: „Fürchte dich nicht vor dem, was du leiden wirst ... Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben!“ (Offb 2,10).

Lebt als Kinder des Lichts! (Eph 5,8)

Pastor Dr. Joachim Cochlovius

Wir wollen bei unserem Kongress nicht bei der Bekehrung stehenbleiben, weder theologisch noch biografisch. Welche Verheißungen gibt uns der Herr, das neue Leben nach der Bekehrung zu gestalten? Aus welchen Kräften wollen wir das neue Leben anpacken? Welche Veränderungen werden uns dann geschenkt?

„So folgt nun Gottes Beispiel als die geliebten Kinder und lebt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und hat sich selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch. Von Unzucht aber und jeder Art von Unreinheit oder Habgier soll bei euch nicht einmal die Rede sein, wie es sich für die Heiligen gehört. Auch schandbare oder närrische lose Reden stehen euch nicht an, sondern vielmehr Danksagung. Denn das sollt ihr wissen, dass kein Unzüchtiger oder Unreiner oder Habsüchtiger, das sind Götzendiener, ein Erbteil hat im Reich Christi und Gottes. Lasst euch von niemandem verführen mit leeren Worten, denn wegen dieser Dinge kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Ungehorsams. Darum seid nicht ihre Mitgenossen. Denn ihr wart früher Finsternis, nun aber seid ihr Licht im Herrn. Lebt als Kinder des Lichts. Die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.“ (Eph 5,1-9).

Einführung:

- Ich gebe zunächst eine kleine Einführung. Es wird manches Biographische in diesem Vortrag kommen. Hier geht es nicht nur um Theologie, sondern wirklich um das alltägliche Leben, um Realitäten des neuen Lebens als Christ.
- Wir werden Bekehrung und neues Leben zusammenbinden, denn es sind wirklich zwei Aspekte, zwei Seiten einer Medaille. Wir werden sehen, dass die ganzen Apostelbriefe in diesem Muster geschrieben sind. Es ist sehr erhellend, wenn man das entdeckt hat, dass hier eine innere geistliche Struktur die Botschaft untermauert.
- Dann werde ich ein paar Sätze sagen über den ganzen ermahnenen Teil des Epheserbriefes. Im Epheserbrief haben wir diese Zweiteilung ganz besonders deutlich. Kapitel 1 bis 3 ist der Glaubenszuspruch. Kapitel 4 bis 6 ist die Ermahnung zur Liebe. Das ist gleichgewichtig, sogar im Umfang. Wir werden sehen, dass im zweiten Teil sowohl die Gemeindeleitung, damit geht es ja immer los, als auch die Gemeinde selbst, die einzelnen Haushalte, ermahnt werden zur Praxis der Liebe.
- Und dann kommen wir zu unserem Text, Kapitel 5,1-9. Ich stelle besonders die drei Lebensbereiche heraus, die dort behandelt werden und die nach wie vor nicht nur Weltmenschen, sondern auch uns Christen viel Mühe machen. Deswegen müssen wir uns immer wieder neu damit ausei-

nersetzen, wie hier das neue Leben sichtbar werden kann: in unserer Geschlechtlichkeit, in unserem Portemonnaie, in der Art und Weise und im Inhalt unserer Rede. Wir werden uns diesen Lebensbereichen näher zuwenden, damit das alles auch praktisch und nachvollziehbar wird. Und ich werde Beispiele bringen.

Die Reinigung der Geschlechtlichkeit beginnt bekanntlich in der Fantasie. Wie geht das? Können wir da vielleicht bei Hiob 31,1 lernen? Wie sieht die geschlechtliche Praxis in unseren Ehen aus? Wir werden sehr deutlich und sehr konkret darüber nachdenken müssen, genauso wie Paulus das auch tut in 1 Kor 7,3-4. Wir werden auch über Ehebruch nachdenken, wo er beginnt und wo er aufhört und welche Konsequenzen er hat. Dann geht es um unser Geld. Das ist ja eine sehr deutliche Aussage, dass es sich bei der Geldgier um einen Götzendienst handelt, also jemand diesem Mammonsdiener verfallen ist und den Umgang mit dem Geld noch nicht in die Heiligung hineinbekommen hat, sondern sich klammert an, oder anders gesagt, umklammert wird von der Dämonie des Besitzes. Ich werde ein paar Sätze über den Zehnten sagen. Das ist nach wie vor für mich und für viele von uns das beste Gegenmittel gegen Habgier. Und wir werden über unsere Redeweise nachdenken. Was ist da zu korrigieren? Wie sieht eine geheiligte Redeweise aus? Ich bin immer wieder dankbar, dass die Bibel nicht nur ein Heilsbuch ist, sondern sie ist auch ein Ehebuch. Sie ist ein Erziehungsbuch. Sie ist ein Wirtschaftsbuch. Sie ist ein Schöpfungsbuch. Heute würde man sagen, sie ist ein Umweltbuch. Sie ist auch die beste Psychologie, die man sich überhaupt nur vorstellen kann, nämlich vom Geist geführt und durchdrungen.

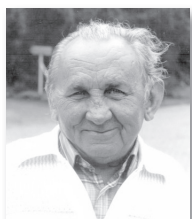
Ich stelle nun vier Personen vor, die ich in meinem Referat erwähne.

1. Alwin Meyer: Alkoholiker. Maurer von Beruf. Alwin Meyer hat uns tief geprägt. Er hat sich bekehrt bei Heinrich Kemner und ist ein neuer Mensch geworden.
2. Heinrich Kemner ist wohl den meisten noch ein Begriff. Er hat viel evangelisiert im In- und Ausland.
3. Alfred Christlieb ist vielleicht dem einen oder anderen nicht geläufig. Er war ein wirklicher Zeuge des Herrn, ein mutiger Bekenner, ein intensiver Bibelforscher. Wenn Sie irgendwo antiquarisch von ihm etwas entdecken, dann bitte sofort zugreifen. Das ist Gold!
4. Samuel Keller ist noch eher ein Begriff. Ich werde ihn als Beispiel für wahrhaftige, geistlich durchdrungene Rede zitieren.

Das neue Leben – eine Realität



Wenn ich mich an diese alten Zeiten erinnere, dann waren es zwei Leute, die mich und meine Frau besonders geprägt haben. Das war Heinrich Kemner mit seinen Bekehrungspredigten, die wir fortan jeden Sonntag genossen. Das war für mich eine neue Welt. Ich bin ja ein geistlicher Spätzünder. In Krelingen wurden z.B. die „Reichslieder“ gesungen. Ich hatte noch nie dieses Buch in die Hand bekommen, und dann werde ich von diesem Inhalt mehr oder minder in den Bann geschlagen. Solch eine kernige Botschaft! Die Predigt von Heinrich Kemner hatte schon etwas Besonderes. Ich sehe noch die Leute, die im Anschluss an die Gottesdienste im Flur vor seinem Zimmer saßen und darauf warteten, dass sie mit ihm ein paar Worte wechseln konnten. Irgendwann hat mir jemand gesagt, was das Geheimnis der Seelsorge von Heinrich Kemner war. Er sagte, die Leute wollen gar nicht zu ihm. Die wollen zu Christus. Heinrich Kemner hat so eine Art gehabt, dass es gar nicht mehr um ihn ging. Die Leute haben gemerkt, hier ist Christus präsent. Gott schenke uns solche Seelsorger, die die Leute nicht an sich binden, sondern auf den Herrn hinweisen, an ihn binden.



Der Zweite, der uns geprägt hat, war Alwin Meyer. Das war ein ganz einfacher Mensch, ein Maurer. Er war unser Nachbar, als wir 1979 in Krelingen ankamen. Er hat uns einmal seine Lebensgeschichte erzählt. Er kam aus der Gegend um Bremen. Er hatte im Suff seine Frau verprügelt, nicht nur einmal. Er hatte sie nicht nur krankenhausreif geschlagen, sondern krank gemacht. Später litt sie an Schüttellähmung. Als er sich bei Heinrich Kemner bei einem evangelistischen Einsatz bekehrte, da begann sein neues Leben. Das konnte man an ihm wirklich richtig ablesen. Wie oft haben wir, wenn wir beim Frühstück saßen, nach draußen geschaut. Da war eine kleine Wiese. Dann kam ein Weg, wo er dann mit seiner Frau immer entlang spazierte. Aber sie konnte nicht laufen. Sie war kaputt, Schüttellähmung. Wie liebevoll er sie immer wieder hochgehoben und in den Rollstuhl gesetzt hat, das war beeindruckend. Der Mann hatte eine radikale Veränderung erlebt. Es ist eine Realität, wenn wir über das neue Leben, das der Bekehrung folgt, sprechen und nachdenken.

Heinrich Kemner hat, wenn er sich nicht so ganz im Klaren war, ob er einen gläubigen Christen vor sich hatte oder nicht, immer die Frage gestellt: „Was hat sich eigentlich in deinem Leben geändert und verändert, seitdem du Christ bist?“ Diese Frage wollen wir auch uns selbst ganz persönlich stellen und auch gefallen lassen.

Bekehrung und neues Leben – zwei Seiten einer Medaille

Glaube und Liebe gehören eng zusammen. Die Apostel haben gerade auch auf den zweiten Teil ihrer Briefe großen Wert gelegt, nämlich eine neue Ethik zu entfalten und zu entwickeln. Professor Vishal Mangalwadi, den wir im letzten Jahr bei den GHB-Kongressen hatten, hat das sehr gut auf den Punkt gebracht, als er sagte, Paulus habe das neue Europa gegründet mit einer neuen Ethik. Paulus hat mit all diesen falschen Gottes- oder Götzenbildern und mit all den rohen Verhaltensmustern der Antike ausgeräumt, als er damals in Philippi begann.

Wie blutrünstig ging es doch in der griechischen Mythologie zu! Mit wieviel angstbesetzten Seelen hatte die Antike zu tun! Welche grobe Ethik, wenn man überhaupt von Ethik reden kann, herrschte damals, bevor das Christentum in Europa Gestalt gewann! Unsere Vorfahren, die Germanen, haben nicht nur Met getrunken. Sie waren auch, zumindest was die kranken Kinder betraf, nicht zimperlich. Die flogen dann schnell mal vom Felsen runter und wurden so entsorgt. So ist das übrigens heute noch manchmal in China auf dem Land. Da liegen die neugeborenen Säuglinge auf dem Bürgersteig.

Und jetzt änderte sich etwas in Europa. Viele können die Bedeutung und den Umfang dieser Veränderung gar nicht mehr ermessen, die das Christentum wirklich gebracht hat für die Ehen, für die Erziehung, für den Umgang mit Geld, für den Umgang mit der Geschlechtlichkeit, für das Miteinander der Menschen. Bethel ist da ein gutes Symbol. Da hat Vater Bodelschwingh ein Zeichen gesetzt, das über die Jahrzehnte, man möchte fast sagen, über die Jahrhunderte in Geltung blieb und bleibt. Die japanische Kaiserin war mit ihrem Mann Anfang der neunziger Jahre in Deutschland. Sie wurde gefragt: „Was wollen Sie denn gerne sehen?“ Sie sagte als japanische Kaiserin, die vom Christentum vielleicht nur ganz äußerlich etwas mitbekommen hat: „Ich will Bethel sehen.“ Das war damals natürlich ein großes Fest für Bethel.

Die Ermahnung zur Liebe

Der zweite Teil der Apostelbriefe ist also ganz wichtig. Ich mache mir das immer damit klar, dass ich mir verdeutliche, dass alle Apostelbriefe im Kreuzeszeichen geschrieben sind, nämlich mit zwei Bewegungen. Die eine Bewegung zieht nach oben. Die andere Bewegung zieht zum Nächsten. Der Glaube gibt Gott die Ehre, der muss gefördert und gestärkt werden. Die Gemeindeleitung ist zu nichts anderem da, als den Glauben zu stärken und zu fördern – und dann die Liebe. Die Liebe, die uns Fantasie schenkt und Kraft, um endlich mal einen Brief zu schreiben, um endlich mal jemanden um Vergebung zu bitten, um endlich mal jemandem eine freundliche Ermahnung zu sagen. Das ist ja heute ein großes Defizit in der Gemeinde. Man wagt es nicht mehr, sich gegenseitig zu ermahnen. Müsste man nicht viel öfter mal aufei-

inander zugehen und sagen: „Du, ich beobachte, wie du seit Monaten sehr lieblos mit deiner Frau umgehst. Das ist nicht gut.“ Wer wagt das überhaupt noch? Man möchte sich ja nicht mehr auf die Füße treten. Sind wir nicht alle mehr oder minder angesteckt von diesem Wohlfühlchristentum?

Das geht bis in die Gemeinden hinein. Ich hörte von einer Gemeinde, da hat der Prediger einige Male über ethische Fragen gepredigt. Er hat unter anderem gesagt, dass unverheiratetes Zusammenleben von Verlobten vor dem Wort Gottes keinen Bestand hat. Das Ende vom Lied war: Er musste die Gemeinde verlassen. Einer der Ältesten nahm Anstoß, weil eines seiner Kinder in solchen Verhältnissen lebte. Er wollte das nicht mehr hören.

Die Ermahnungen im zweiten Teil des Epheserbriefes (Kap. 4-6)

Diese Ermahnungen muss man vor Augen haben, damit man unseren Abschnitt Eph 5,1-9 einordnen kann. In Eph 4 geht es um die „Berufenen“, um die Gemeindeleiter. In Eph 5 und 6 geht es dann um die Familie, die Ehe, um die Hausstände, heute würde man sagen um Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Ich finde es klasse, dass das Wort Gottes so klar in die Verhältnisse des Alltags hineinspricht, gerade auch, wenn ich das dort lese, was in Eph 5 über Mann und Frau gesagt wird, was übrigens in früheren Trauliturgien der Kirche vorgeschrieben war, was aber heute weitgehend verschwiegen wird, weil man es nicht mehr versteht oder weil man es aufgrund feministischer Ideologien ablehnt.

Der Mann soll seine Frau lieben wie Christus seine Gemeinde geliebt und sich für sie dahingegeben hat und alles gegeben, was er ist und hat. Das will man den Männern nicht mehr zumuten. Wenn man Christus nicht hat und nicht kennt, dann erschlägt so ein Wort natürlich. Das kann nur funktionieren, wenn Christus in mir im Glauben Gestalt gewinnt, sonst ist das ein brutales Gesetz, das mich kaputt macht.

Und dann das Wort an die Frauen: „Ordnet euch euren Männern unter“. Wer getraut sich überhaupt noch, das zu zitieren, geschweige denn, zu propagieren? Und doch ist das Wort so voll tiefer Wahrheit. Da muss man sich nur etwas in der Geschlechter-Psychologie auskennen. Wir sind seit über 40 Jahren in der Ehearbeit tätig. Ich denke, aufgrund dieser Erfahrung darf ich das so sagen, dass in jeder Frau mehr oder minder ein Dominanzstreben schlummert, und zwar deswegen, weil sie diejenige ist, die mit dem Alltag besser zurechtkommt. Sie hat eine personale Begabung. Der Mann hat sachliche Begabungen. Der Mann lebt in einer Gedankenwelt, er muss immer wieder in den Alltag zurückgeholt werden. Die Frau lebt im Hier und Heute, ist praktischer begabt, hat also dem Mann darin vieles voraus. Aus dieser Überlegenheit kommt dann schnell die Überheblichkeit.

Das hat Paulus, der selbst nicht verheiratet war, so

genial auf den Punkt gebracht: „Ihr Frauen, spielt das nicht aus gegenüber eurem Mann. Ihr verliert ihn sonst. Ihr verliert ihn, wenn er sich immer nur bevormundet fühlt.“ Was wir heute haben, ist eine Massenbevormundung durch den Feminismus. Im Grunde leben wir schon in einem Matriarchat. Gestern Abend sprach mich eine Frau zu diesem Punkt an. Wir sehen, das sind hochaktuelle Ermahnungen. Vor ihnen sollten wir nicht die Augen verschließen, sondern sie neu verstehen und neu praktizieren, entgegen allem Mainstream.

Drei elementare Lebensbereiche

Nun wird es sehr persönlich. Es geht um unsere Geschlechtlichkeit. Es geht um unser Geld. Es geht um unsere Redeweise. Warum sind gerade diese drei Lebensbereiche so wichtig, und warum kommt immer wieder Unzucht in den Lasterkatalogen an erster Stelle? Das ist doch kein Zufall. Das ist so, weil das die beliebtesten Einflugschneisen Satans sind!

a) Die Geschlechtlichkeit

Als ich in Krelingen Studienleiter war, da habe ich, wenn die theologische Phase kam mit unseren Studenten, immer Hans-Jörg Bräumer aus Celle geholt. Er leitete dort ein großes diakonisches Werk mit vielen behinderten Menschen. Er hat sich immer um christliche Mitarbeiter bemüht. In Spitzenzeiten hatte er 800 Mitarbeiter. Er erzählte öfters aus dem Nähkästchen und sagte: „Geld und Sex, das sind die beiden großen Problemfelder, mit denen ich jeden Tag zu tun habe, wenn ich unsere Mitarbeiterschaft vor Augen und mich dann mit diversen Problemen herumzuschlagen habe.“ Geld und Sex, und man könnte auch gleich noch Lüge und Hassrede hinzufügen.

Wenn schon Paulus die Dinge so offen beim Namen nennt, dann müssen wir das wohl auch. Da gibt es vielleicht einiges aufzuräumen. Das geht in der Fantasie los. Als ich 15 war, wurden damals in Leipzig-Markkleeberg, wo ich aufgewachsen bin, in der Schulklasse pornographische Bilder durchgereicht. Das waren primitiv gemachte Fotos. Aber sie haben sich tief in meine Seele hineingefressen, sobald ich jetzt darüber rede, sehe ich sie wieder vor Augen. Da gab es erstmal etwas aufzuräumen, als ich Christ wurde.

Wir haben ein paar Kilometer von Krelingen entfernt ein Haus gebaut und sind 1990 dort eingezogen. Ich weiß noch genau, eines Abends, als wir Regale aufgestellt hatten, setzte ich mich etwas erschöpft auf den Sessel und schaute mir die ganzen Fernsehprogramme an. Das war damals etwas Neues für uns. Wir waren plötzlich verkabelt. Als wir in Krelingen wohnten, da hatten wir eine gute Handvoll Programme, jetzt plötzlich waren es hundert. Und da zieht sich in einem Programm eine Frau vor meinen Augen aus. Ich war überrumpelt und fand den Ausschalter nicht mehr. Das ist mir noch drei-, viermal so passiert.

Und dann, ich bin dankbar, dass ich das erlebt habe – sehe ich plötzlich eine Frau, die ich sehr verehrt habe, sexualisiert in meinem Inneren. Ich sagte mir, jetzt oder nie, jetzt musst du einen Schlusspunkt finden, jetzt musst du dich reinigen, und ich habe mich an Hiob 31,1 erinnert. Dieser Gottesmann schließt einen Bund mit seinen Augen, dass er keine Jungfrau lüstern anblicken will. Ich dachte, dieser Hiob hat das genauso erlebt wie ich jetzt. Ich las, was er gemacht hat, und dann kniete ich mich nieder und schloss einen Bund mit meinen Augen. Ich bin heute noch dankbar für diese Minuten.

Ich kann das nur jedem empfehlen, der noch solche Bilder abgespeichert hat. Ich kann nicht verheißen, dass er die Bilder los wird. Aber man kann das Blut Jesu anrufen, und es fließt darüber, und dann sind die Folgewirkungen weg. Natürlich bleibt ein Mann ein Mann, und man bleibt anfällig. Aber der Drang, die Sucht verschwindet. Mittlerweile stellen wir sogar einen Film aus, wenn Knutschszenen kommen. Ich kann es einfach nicht sehen. Meine Sexualität gehört meinem Ehepartner und umgekehrt, und sie gehört nicht in die Öffentlichkeit, in keiner Form. Welch eine Verzerrung leisten wir uns da in unserer sexualisierten Gesellschaft, und dann wundern wir uns über die Folgen.

In der Frankfurter Allgemeinen stand ein Bericht über die rüde Umgangssprache von 14- bis 15-jährigen Teenies, mit der sie über geschlechtliche Dinge reden. Man kann es gar nicht hören, welchen Tonfall und welche Wortwahl sie untereinander pflegen. Das bekommen wir als Eltern oft gar nicht mit. Und als Gemeinde Jesu leben wir in dieser Welt und können uns natürlich nicht ausklammern. Manche werfen den Fernseher zum Fenster hinaus. Das kann man ja machen, aber nichtsdestotrotz kommen wir aus dieser Welt nicht heraus. Aber wir können das Blut Jesu anrufen und die Fantasie und die Rückstände beseitigen in der Kraft des Blutes Jesu.

Vor einiger Zeit habe ich mit zwei Predigern gesprochen, völlig unabhängig voneinander. Beide sagten, wir kommen an bestimmten Internetseiten nicht mehr vorbei. Die lähmen uns im Dienst. Können Sie uns helfen? Ich sagte, ich kann da nicht helfen, aber wir können uns hinknien und die Kraft des Blutes Jesu anrufen. Das ist die einzige Instanz, die hier helfen kann.

Wie sieht es mit 1 Kor 7,3-4 aus? Wir haben 4-5m Eheliteratur zuhause. Aber diese zwei Verse sind die Quintessenz für ein glückliches Eheleben. Was steht da? Ich sage es mit meinen Worten: „Ihr Männer, gebt die Verfügung über eure Sexualität ab an eure Frauen. Ihr Frauen, gebt die Verfügung über eure Sexualität ab an eure Männer.“ Meine geschlechtlichen Organe gehören mir gar nicht. Wenn ich verheiratet bin, gehören sie meiner Frau. Und umgedreht auch. Es soll ja immer noch Frauen geben, die auf diesem Gebiet versuchen, ihre Männer zu erziehen: „Wenn du schön brav bist, dann können wir heute Abend

mal darüber reden.“ Das ist doch Unsinn! Wie will ich mit etwas erziehen, was mir gar nicht gehört? Hier ist viel Umdenken nötig. Und: ich möchte nicht wissen, wo mehr Vergewaltigungen geschehen, innerhalb oder außerhalb der Ehe, und wie viele Frauen sich hier ein falsches Märtyrertum angewöhnt haben, bis hinein in die sogenannte Sexualaufklärung durch die Eltern, wenn die Mutter zu ihrer Tochter kommt und sagt: „Weißt du was, die Männer brauchen das.“ Das ist alles eine schiefe Optik.

Als ich mich damals hingekniet habe, habe ich gleichzeitig mitgebetet: „Herr, gib mir einen neuen Blick für meine Frau, und erneuere unser geschlechtliches Leben in der Ehe.“ Ich kann zur Ehre Gottes sagen, dass er geholfen hat. Ich bin 53 Jahre verheiratet, und meine Frau ist immer noch meine Geliebte. Ich hoffe, dass das überall in unseren Ehen der Fall ist.

Dann das Thema Ehebruch (Hebr 13,4). Das sollte gar kein Thema unter Christen sein. Und wenn er doch passiert, dann ist Vergebung angesagt und angezeigt. Wir verblüffen in unseren Ehegesprächen oft die Leute. Da klagt die Frau über das Fremdgehen des Mannes, und wir fragen dann: „Was sind Sie vielleicht Ihrem Mann schuldig geblieben an Zuwendung und Anerkennung?“ Es gibt ja das schöne Wort von Walter Trobisch, was jeder Mann braucht und jede Frau. Jede Frau sucht und braucht Zärtlichkeit, Ritterlichkeit und Geborgenheit. Ich habe noch keine Frau gefunden, die das nicht wollte. Und was braucht der Mann? Ruhe, Anerkennung, gutes Essen. Da muss man doch die Frage stellen, was du deinem Ehepartner bisher schuldig geblieben bist, bevor man die Nase rümpft und im Ehebrecher den einzigen Schuldigen sieht. Wir sehen das sehr komplex, denn die Ehe ist ein Komplexgeschehen.

Ich hoffe sehr, dass das kein Thema ist unter uns. Wenn es vielleicht doch mal unter den Kindern oder Enkelkindern ein Thema werden sollte, dann bitte nicht an Scheidung denken. Scheidung verändert und verbessert niemals die Probleme. Man nimmt die Probleme mit. Die Probleme müssen angepackt werden, beseitigt werden, geistlich bekämpft und überwunden werden. Und dann ist wieder freie Luft, und dann kann man durchatmen.

Neulich fiel mir ein Wort aus den Sprüchen auf: „*Erfreue dich an der Frau deiner Jugend*“ (Spr 5,18). Ist das nicht wunderbar formuliert? Du brauchst doch mit deinen Gedanken und Augen nicht herumzuwandern. Freue dich über das, was du mit Gottes Hilfe hast, und dann bist du in Gottes Willen und wirst neu Segnungen erfahren.

b) Das Geld

Das ist das nächste Fettnäpfchen, in das wir hier treten. Habgier ist eine Form des Götzendienstes. Das muss man sich mal klarmachen, was hier steht. Warum ist Geldgier und Habsucht ein Götzendienst? Weil hier ein Gott, ein Götze verehrt wird, und der hat ei-

nen Namen. „Mammon“ hat Jesus gesagt. Ein Götze wird in unserem Leben installiert, wenn uns Besitz, Geld und Geldvermehrung plötzlich über alles wichtig werden. Das kann natürlich auch bei Christen geschehen. Aber es ist die Melodie dieser Welt.

In unserer Verwandtschaft kannte ich jemanden, mittlerweile verstorben, der hatte es sich zu seinem Lebensziel erklärt, Millionär zu werden. Da wurde jeder Groschen zurückgelegt. Sie schwammen in Geld, die beiden. Aber weil der Mann sich dieses Lebensziel vorgenommen hatte, haben sie sich nichts mehr gegönnt. Man soll ja über Tote nichts Negatives sagen, deswegen sage ich nichts Näheres. Aber ist das nicht traurig, wenn Geld das einzige Lebensideal wird? Wir wollen auch hier wirklich wieder selbstkritisch an uns denken. Wo sind bei uns noch finanzielle Gebundenheiten da?

Ich weiß, wovon ich rede. Ich bin Einzelkind. Ich habe einiges geerbt. Mein Vater war selbstständiger Handwerker in der DDR. Er war einer der letzten Selbstständigen an unserem Ort, weil er bestimmte Dinge hergestellt hat, die es in der DDR sonst nicht gab. Dadurch hatte er einige Privilegien, und ich habe sie weidlich ausgenützt. Ich war verwöhnt bis dorthin aus. Alle paar Monate fuhren wir nach Westberlin. Ich bin durch die Kaufhäuser gegangen und habe mir lauter Schnickschnack gekauft. Ich war weit entfernt vom Reich Gottes. So bin ich aufgewachsen. Dann wurde ich kriminell und bin von der Schule geflogen. Das war die erste therapeutische Maßnahme Gottes in meinem Leben. Da kam ich dann so langsam wieder auf dem Boden der Tatsachen an. Mein Vater brachte mich nach Westberlin. Dort fing noch einmal die Lebensgier und alles Mögliche an. Man wird ja beeinflusst als Fünfzehnjähriger. Man nimmt alles mit vollen Sinnen auf.

Weswegen ich diesen kleinen Ausflug in meine Jugend unternahme: Mein Vater ist 1965 gestorben, ich habe einiges an Geld geerbt, nur, ich war im Westen und kam an das Geld nicht heran. Ich war noch nicht Christ. Jetzt ging eine innere Bewegung los. Ich konnte von früh bis abends an nichts anderes mehr denken. Wir haben eine Studentenehe geführt mit Kind. Wir hätten das Geld natürlich gut gebrauchen können. Aber die Mauer war dazwischen. Was habe ich nicht alles angestellt, um an das Geld zu kommen. Wir haben damals in Oberfranken gewohnt. Ich habe an den Ministerpräsidenten Strauß geschrieben: „Bitte helfen Sie mir!“ Er ließ antworten: „Stellen Sie einen Antrag!“ Das habe ich dann gemacht. Wir waren ja anerkannte Flüchtlinge, meine Frau und ich. Doch dann kamen die üblichen Ablehnungen. Das Landratsamt schrieb eines Tages, dass meine Mutter mein Pflichtteilerbe auf ein Sperrkonto einzahlen müsse. Ich habe zu meiner Mutter gesagt: „Mutti, du musst das Geld auf ein Sperrkonto einzahlen.“ Sie fragte: „Willst du das wirklich? Das wäre später noch ein Notgroschen für mich.“ Ich sagte: „Mutti, das gehört mir, das ist mein Pflichtteil.“ So brutal kann man werden, wenn man geldgierig ist. Meine Mutter hat zum Glück

nicht alles, aber einen großen Teil auf ein Sperrkonto eingezahlt und mir beim nächsten Besuch die Bescheinigung gegeben. Ich bin zur Behörde, doch die sagten zu mir: „Sie kommen ein paar Wochen zu spät. Es gibt eine neue Vereinbarung zwischen der Bundesrepublik und der DDR, dass alle Flüchtlinge, wenn sie im Osten sind, einen Minimalbetrag abheben können.“ Ich telefonierte mit meiner Mutter: „Wir müssen uns wieder treffen.“ Wir haben uns in Ostberlin getroffen, und ich sagte ihr: „Mutti, das Geld ist weg.“ Da bekam sie vor meinen Augen einen Herzanfall, so dass ich dachte, jetzt stirbt sie neben mir.

Das war dann der Punkt, an den Gott mich führen musste. Ich bin wie ein begossener Pudel nach Hause gefahren und habe mich dort hingekniet und ein Absagegebet gesprochen. Ich war jahrelang hinter dem Geld hergelaufen und hatte nichts erreicht, nur meine Mutter an den Rand des Grabes gebracht. Ich habe gebetet: „Herr Jesus, erlöse mich von dieser Geldgier, und ich überantworte dir all mein Geld, was ich je noch verdienen werde, in deine Hände. Aber mach mich frei.“ Ein paar Wochen später haben wir angefangen, den Zehnten zu geben. Da kam dann eine neue Einstellung, ein Stück neues Leben in unser Leben hinein. Aber das Allerschönste: Kurze Zeit, nachdem ich dieses Absagegebet gesprochen hatte, kam ein Brief vom Landratsamt Hof, den habe ich mir aufgehoben: „Wir können Ihnen mitteilen, dass wir noch einmal über Ihren Antrag beraten haben, und weil die Antragstellung so früh erfolgte, bevor diese Gesetzgebung kam, sind wir bereit, Ihnen eine Entschädigung zu zahlen, und für die sechs Jahre Wartezeit zahlen wir Ihnen die Zinsen.“ Das war ein Erlebnis! Ich konnte es gar nicht fassen. Aber dann habe ich sofort an das Absagegebet gedacht.

„Suchet zuerst Gott und seine Gerechtigkeit, euch wird alles andere gegeben“ (Mt 6,33), das habe ich handfest erlebt. Deswegen gebe ich die Empfehlung, dass wir unseren ganzen Umgang mit dem Geld in die Regie Gottes stellen sollten. Dass wir darüber nicht mit Fleisch und Blut beraten, sondern erst einmal mit dem Herrn. Er kann uns Freiheit von inneren Bindungen an Geldgier und Habsucht geben. Dann wird das Leben an dieser Stelle neu.

c) Die Redeweise

Noch ein weiteres Fettnäpfchen. Was sagen wir, und was sagen wir nicht? Wie sagen wir es? Wann sagen wir es? Mit welcher Herzenseinstellung sagen wir es? Manchmal, so habe ich den Eindruck, wird man in Gesprächen einfach missbraucht als Müllabladepplatz. Da reden einen die Menschen voll und erzählen den Schund ihres Lebens, aber sie wollen gar keine Hilfe haben. Das ist belastend. Prüfen wir doch erstmal, was wir sagen, wem wir es sagen, wie wir es sagen. „Redet geistlich miteinander“, heißt es im weiteren Verlauf von Epheser 5. Das bedeutet doch, dass ich, weil der Geist der Geist der Liebe ist, mit meiner Rede dem anderen helfe und ihm nütze. Das sollte das Stichwort sein. Will ich mich nur entleeren

von dem Unrat meiner Seele, oder will ich dem anderen helfen? Ich rede jetzt nicht von wirklich seelsorgerlichen Gesprächen. Da darf und da muss der Unrat raus. Aber er muss vor Gottes Angesicht. Dort gehört er hin.

Wie sieht es mit den Halblügen und den Halbwahrheiten aus? Jetzt fasse ich mich an meine eigene Nase. Manchmal, wenn ich bestimmte Wünsche habe und genau weiß, wenn ich die so äußere, dann komme ich bei meiner Frau damit nicht durch, dann wähle ich einen etwas anderen eleganteren Weg, um ihr das schmackhaft zu machen. Ich weiß ganz genau, das ist nicht der klare Weg. Aber meine Frau ist zum Glück nach 53 Ehejahren so clever, dass sie solche Manöver durchschaut. „Sei doch wahrhaftig!“ Und das tut mir gut. Ich hoffe, dass wir solche Ehepartner haben oder Freunde oder Seelsorger, die uns nicht Schleim ums Maul schmieren, sondern uns deutlich und liebevoll die Wahrheit sagen, wo wir hier noch hängen, wo das Licht des Herrn noch hineinmuss. Die besten Freunde sind die, die mich in Liebe ermahnen.

Wahrhaftige Rede

Wir sind mit einem früheren Bibelschüler befreundet. Ihn hatte ich von Adelshofen geholt, als ich junger Pfarrer in Oberfranken war. Er hat seinen Dienst in unserer Gemeinde sehr treu getan, einer Landgemeinde mit 12 Außenorten. Unsere Gegend hieß Bayrisch-Sibirien, viel Schnee, viel Kälte. Einmal kommt er von einer Tour, auf der er immer die Jugendlichen holen und abliefern musste, und sagte mir: „Ich habe einen Kratzer verursacht am Kirchenbus.“ Ich habe mir das dann angesehen. Ich habe den Kratzer kaum gesehen. Er hätte ihn verschweigen können. Niemand hätte es gemerkt. Das war eine wahrhaftige Rede. Und dieser kleine Kratzer war der Einstieg in eine lebenslange Freundschaft. Er ist seit 30 Jahren Missionar in Ägypten, aber wir halten aneinander fest. Wahrhaftige Rede trägt einen Segen in sich, der sich oft erst später erweist. Das kann uns ermutigen, uns immer wieder zu hinterfragen: Bist du jetzt wirklich wahrhaftig?



Alfred Christlieb hatte in seiner Jugend Probleme mit schlüpfrigen Reden. Später als Pfarrer hat er sich manchmal ins Wirtshaus gesetzt, um an die Leute heran-

zukommen. Immer dann, wenn die Runde etwas gezecht hatte und die schlüpfrigen Reden kamen, wurde er ganz still und sagte, ich muss gehen. Das war ein Zeugnis. Die anderen wussten immer, wenn er geht, dann liegen wir schief.



Ich will zum Schluss noch ein Beispiel für wahrhaftige Rede aus Samuel Kellers Lebenserinnerungen erzählen. Das hat mich sehr beeindruckt. Samuel Keller war viele Jahre als Evangelist in Russland tätig. Er wurde eines Tages an ein Krankenbett geholt und sieht sofort, der Mann hat nicht mehr lange zu leben. In dem Moment kommt der Arzt herein und spricht mit dem Kranken und ermuntert ihn und sagt, ja, ist doch alles nicht so schlimm, und wir haben neue Medikamente, und der Samuel Keller merkt sofort, hier stimmt etwas nicht. Er hat auch den Kranken beobachtet, der sehr skeptisch dem Arzt zuhörte. Als der Arzt wieder ging, folgte Samuel Keller ihm, und die beiden haben auf Latein miteinander geredet, und Samuel Keller fragt ihn, wie lange der Mann noch zu leben hat. Und der Arzt antwortet, er wird den morgigen Tag nicht mehr erleben. Das gab diesem Evangelisten einen Stich ins Herz. Er ging zurück zu dem Kranken, der das natürlich mitbekommen hat, und der sagt: „Herr Pastor, sagen Sie mir bitte die Wahrheit!“ Samuel Keller seufzt ein Gebet und sagt ihm die Wahrheit. Und dann fasst der Kranke ihn an und sagt: „Tausend Dank. Bitte bleiben Sie bei mir. Holen Sie meine Familie, damit ich Abschied nehmen kann.“ Und Samuel Keller sagt, so einen Abschied habe er noch nie erlebt. In Offenheit und Ehrlichkeit konnte die Familie von dem Kranken Abschied nehmen, und Samuel Keller wusste, das war eine gesegnete Stunde.

Das neue Leben in Geschlechtlichkeit, im Umgang mit dem Geld, im Umgang mit den Worten ist keine Illusion, ist kein Wolkenkuckucksheim, sondern ist erfahrbar, ist erlebbar. Ich wünsche es uns allen, auch mir selbst und meiner Frau, dass Christus, der das alles bewirkt, diese große Lichtgestalt der Weltgeschichte, der Gottessohn, dass der uns, die wir ja im Glauben Kinder des Lichts sind, hilft, als Kinder des Lichts zu leben. Der Herr segne uns dazu.

Amen.

Ortsgemeinde und Internetgemeinde

Pastor Olaf Latzel

„So spricht der Herr: Siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?“ (Jes 43,19)

1. Die Rahmenbedingungen

- Individualisierung
- Digitalisierung

2. Der Ist-Zustand

- Veränderung der Ortsgemeinde
- Entwicklung der Internetgemeinde

3. Konkretion: Die St. Martinigemeinde als Orts- und Internetgemeinde

- Die Genese
- Die Fakten
- Die Pläne

4. Chancen und Gefahren der Internetgemeinde

- Möglichkeiten und Potentiale
- Veränderungen und Arbeitsbelastungen

5. Offene Fragen und Ausblick

- Neue Ekklesiologie
- Missionarische Verpflichtung

Biblisch-ekklesiologischer Exkurs: Was die Gemeinde Jesu braucht!

„Sie aber blieben beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet. Es kam aber Furcht über alle Seelen, und es geschahen auch viele Wunder und Zeichen durch die Apostel. Alle aber, die gläubig geworden waren, waren beieinander und hatten alle Dinge gemeinsam. Sie verkauften Güter und Habe und teilten sie aus unter alle, je nachdem es einer nötig hatte. Und sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen.“ (Apg 2,42-46)

1. Die Gemeinde Jesu, die Gemeinschaft der Gläubigen, braucht die klare biblische Lehre!

„Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.“ (Apg 2,42)

2. Die Gemeinde Jesu, die Gemeinschaft der Gläubigen, braucht die Sakramente!

„Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.“ (Apg 2,42)

3. Die Gemeinde Jesu, die Gemeinschaft der Gläubigen, braucht die Gemeinschaft untereinander!

„Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.“ (Apg 2,42)

4. Die Gemeinde Jesu, die Gemeinschaft der Gläubigen, braucht das gemeinsame Gebet!

„Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.“ (Apg 2,42)

5. Die Gemeinde Jesu, die Gemeinschaft der Gläubigen, braucht die tätige Nächstenliebe! „Sie verkauften Güter und Habe und teilten sie aus unter alle, je nachdem es einer nötig hatte.“ (Apg 2,45)

6. Die Gemeinde Jesu, die Gemeinschaft der Gläubigen, braucht den Gottesdienst!

„Und sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen.“ (Apg 2,46)

7. Die Gemeinde Jesu, die Gemeinschaft der Gläubigen, braucht die Freiheit vom Geld!

„Sie verkauften Güter und Habe und teilten sie aus unter alle, je nachdem es einer nötig hatte.“ (Apg 2,45)

Erfahrungen eines Evangelisten

Lutz Scheufler

Zwei Männer kentern auf hoher See. Ihr Boot geht unter, und sie können sich auf eine kleine Insel retten. Sofort ist ihnen klar: Hier können wir nicht überleben. Kein Wasser. Nichts zu Essen. Sie sind auf der Insel gefangen. Der eine ist deprimiert und meint: „Wir sterben.“ Sagt der andere: „Überhaupt nicht. Ich verdiene 10.000 EUR in der Woche.“

Der Deprimierte muss lachen und erwidert: „Du kannst 100.000 EUR verdienen. Wenn wir hier nicht wegkommen, werden wir umkommen.“ Tönt der Optimist: „Ich verdiene 10.000 EUR in der Woche und spende 10 Prozent für meine Gemeinde.“ Sein Kamerad wird zornig: „Du kannst 100 Prozent spenden. Wenn wir nicht diese Insel verlassen, werden wir verdursten.“ Der Optimist ist nicht kleinzukriegen: „Ich verdiene 10.000 EUR in der Woche. Ich spende 10 Prozent für meine Gemeinde. Mein Pfarrer wird mich suchen!“

Gott sucht die Menschen unabhängig von ihrem Taschengeld. Dazu hat er Jesus geschickt. Er sagt: „*Kehrt um und glaubt an das Evangelium!*“ (Mk 1,15)

UND – Jesus will dich und mich bei seiner Suche dabei haben.

1. ZEUGNIS

Häufig werde ich gefragt: „Wie wird man Evangelist?“ Ich bin ein Geschubster. Jesus hat immer Situationen geschaffen, in denen ich entscheiden musste, ob ich gehorsam bin oder nicht.

Zeugnis:

- Mein Weg zu Jesus
- Mein Weg zum Evangelisten
- Auf dem Weg bleiben

BEKEHRT / BEGABT / BERUFEN / BEWÄHRT

Ein Arzt kann nicht versprechen, dass es Heilung geben wird.

Ein Evangelist kann nicht versprechen, dass es Bekehrungen geben wird.

2. ÖFFENTLICH oder / und PERSÖNLICH

- Öffentliche Veranstaltung (EVANGELISATIONS-WOCHE)
 - * Zusammenarbeit in der Region
 - * Allianz-Basis: Blick über den Tellerrand
 - * Gaben entdecken: Wenn die Evangelisation jetzt ausfallen würde ...
 - * Was muss in der Gemeinde geändert werden?
 - * ... mehr Seelsorge
 - * ... eher Stadt- oder Dorfgespräch
 - * ... mehrere Vorträge mit einem Ziel
 - * Besucheranstieg während einer Woche

Evangelisation = Prozess

- Persönliche Evangelisation
 - * MÜNDLICH: Vorleben, bis wir gefragt werden? (Röm 10,14)
 - * PERSÖNLICH: Wen frage ich bei Entscheidungen um Rat?
 - * TEAMARBEIT: Gott stellt ein Orchester zusammen, um einen einzelnen Menschen zu rufen!
 - * NATÜRLICH: Was Gott gegeben hat, will er nutzen!
Freunde des Gelähmten / Lukas 5,17-26
... tun das, was sie können!
... zu Jesus schleppen, weil er rettet!

Typen: DIREKT / INTELLEKTUELL / BEZIEHUNG / ZEUGNIS / DIENEN / EINLADEN

3. Evangelisation = Ernte

Ruf zur Entscheidung:

- * öffentliches Gebet
- * Ruf zum Kreuz
- * Gespräch: Was hindert dich, jetzt Christ zu werden?

Es gibt keine Einladungs-Methode, die ohne Probleme ist. Jeder Mitarbeiter muss es so machen, wie Gott ihn führt. Der Entscheidungsruf ist ein sehr sensibler Punkt, da darf man nichts auf Krampf durchziehen. Was da läuft, muss der Art und der Überzeugung des Evangelisten entsprechen. Es muss natürlich sein. Hier gilt: Du darfst nichts tun, was dich innerlich behindert oder wo du nicht voll dahinterstehst.

Seelsorgegespräch

Wenn in einer persönlichen Beziehung eines Christen zu einem Nichtchristen über den christlichen Glauben gesprochen wird, dann kann der Punkt kommen, wo der Christ fragt: „Was hindert dich eigentlich noch, Christ zu werden.“

Wenn die Antwort des Gesprächspartners heißt: „Nichts“, dann muss im persönlichen Gespräch das Angebot zur Lebensübergabe gemacht werden.

Natürlich muss der Christ dann wissen, dass eine Beziehung zu Jesus mit einem Gespräch, also einem Übergabegebet, beginnt.

Selbstverständlich wird danach besprochen, wie es weitergeht und was nötig ist, um als Christ überleben zu können.

Weiterhin ist eine bewährte Möglichkeit bei Freizeiten die Festmachstunde. Die Mitarbeiter halten sich an einem bekannt gegebenen Ort auf. Während dieser

Zeit können die Teilnehmer das Gespräch suchen und dann im gemeinsamen Gebet Jesus ihr Leben anvertrauen.

Öffentlicher Aufruf

Für den öffentlichen Aufruf in einer evangelistischen Veranstaltung gibt es keine Bibelstelle. Jesus selber hat jedoch Menschen, wie zum Beispiel Zachäus (Mk 10,46-52), nur in der Öffentlichkeit gerufen. Die Ausnahme ist hier Nikodemus, den wir in Joh 3,2 finden. Da scheute der Herr Professor – und nicht Jesus – die Öffentlichkeit.

Glauben und Bekennen sind im Neuen Testament eng miteinander verbunden.

Ein Bekenntnis ist die Antwort auf das, was Gott tut. Es ist die Antwort auf die Rettungsaktion Gottes.

Paulus schreibt: *Wenn ihr mit dem Mund bekennt: „Jesus ist der Herr“ und mit dem Herzen darauf vertraut, dass Gott ihn vom Tod erweckt hat, werdet ihr gerettet. (Röm 10,9).* Bei der Pfingstpredigt des Petrus wurden der Wille und die Gefühle angesprochen. Der Willensentscheidung der Zuhörer folgte ein sichtbares Bekenntnis, die Taufe.

Außerdem ist ein öffentliches Bekenntnis deshalb wichtig, weil Christen keinem Geheimbund angehören. Das Leben eines Christen hat immer mit Öffentlichkeit zu tun. Wer ernsthaft mit Jesus lebt, sitzt im Glashaus, wird beobachtet. Warum soll dann der Start für so ein öffentliches Leben nicht in aller Öffentlichkeit beginnen? Auch sind viele wichtige Entscheidungen, wie zum Beispiel die Eheschließung, eine öffentliche Angelegenheit. Warum dann nicht auch die Lebensverbindung mit Christus?

Ein bekanntes öffentliches Bekenntnis ist in den Landeskirchen die Konfirmation.

Bei der Konfirmation werden junge Menschen mit ihrem Namen zum Altar gerufen. Die Motive für eine Teilnahme an der Konfirmation können nur errahnt werden. Manchmal bekommen Pfarrer es auch ins Gesicht gesagt: „Ich glaube nicht daran. Ich lass mich wegen meiner Großmutter konfirmieren.“ Und dann wird vor dem Altar gelogen.

Gott sei Dank gibt es auch junge Menschen, die das Bekenntnis „Ja, mit Gottes Hilfe“ aus vollem Herzen sprechen.

Es bleibt für mich ein Rätsel, warum manche unkritisch bei der Konfirmation nach vorn zum Altar rufen, aber den praktizierten Ruf zum Kreuz bei Evangelisationen kritisieren.

Öffentliches Übergabegebet

Am Schluss der Predigt mache ich ein Angebot für die Besucher, die noch keine Christen sind. Ich forde-

re sie nach einer kurzen Überleitung auf, das folgende Gebet still im Herzen, also in der Schaltzentrale ihres Lebens, zu ihrem eigenen Gebet zu machen.

Ich lese Satz für Satz das Übergabegebet laut vor. Nach dem „Amen“ bitte ich diejenigen, die das Gebet ernst gemeint haben, nach der Veranstaltung ein Heft, in dem das Übergabegebet abgedruckt ist, bei mir abzuholen. „Damit Sie auch morgen noch wissen, was Sie heute gebetet haben“, füge ich hinzu. Durch meine Einladung kommen wir ins Gespräch.

Übergabegebet

Herr Jesus Christus, ich brauche dich.
Ich habe bisher mein Leben selbst bestimmt.
Ich habe gegen dich gesündigt.
Bitte vergib mir meine Schuld.

Möglichkeit für eine Pause, in der bewusste Schuld ausgesprochen werden kann.

Ich gebe dir jetzt mein Leben,
mit Leib, Seele und Geist,
mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.
Übernimm die Herrschaft in meinem Leben
und verändere mich so, wie du mich haben willst.
Ich danke dir, dass du mich angenommen hast.
Amen

Zusage:

Gott spricht: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein! (Jes 43,1)

Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus. (Röm 5,1)

Wer Evangelisation nur als Ernte sieht, wird bald entmutigt sein. Bei Ablehnung fühlt er sich wie ein Versager. Evangelisation ist nicht nur Veranstaltung, sondern Prozess!

Zum Prozess der Evangelisation gehört auch die Aussaat.

4. Evangelisation = Aussaat

Gespräche, Schriften, Veranstaltungen, Medien ...
1 Kor 3,6: Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen; aber Gott hat das Gedeihen gegeben.

5. Evangelisation = Bodenbearbeitung

- * Den Boden in den Köpfen und Herzen der Menschen vorbereiten, damit sie bereit sind, die Wahrheit anzuhören.
 - * Häufig höre ich: „BEI UNS IST HARDER BODEN!“
Meine Antwort: „Überall ist harter Boden!“
- Diagnose der Bibel: *Der natürliche Mensch aber nimmt nicht an, was vom Geist Gottes ist; es ist ihm*

eine Torheit und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden. (1 Kor 2,14)

Den Boden für Jesus bereiten.

Johannes der Täufer hat das gemacht. Er verhalf den Menschen zur Erkenntnis, dass sie Sünder sind. (Mt 3,1-12 / Joh 1,6-8)

- * ZUHÖREN: Verstehen, was Menschen glauben, wie sie ticken
- * Vorurteile beseitigen, hinterfragen
- * Brücken nicht hinter uns abbrechen

Wen habe ich vor mir?

Beispiele:

- ATHEIST

Behauptung: Christentum ist unwissenschaftlich und dumm...

Frage: Was machst du mit den Wissenschaftlern, die an den auferstandenen Jesus glauben? Wie bekommst du das zusammen?

- HUMANIST

Es ist schwer Menschen von der Vergebung der Sünde etwas zu sagen, die der Meinung sind, dass sie keine Sünder sind. Viele haben kein Interesse an der „guten Nachricht“, weil ihnen nicht bekannt ist, dass es auch eine „schlechte Nachricht“ gibt.

Frage: Hat denn der Humanismus nur Gutes hervorgebracht oder sich durchsetzen können? Neben dem Weimar des großen Humanisten Goethe entstand einige Jahre später das Konzentrationslager Buchenwald.

- TOLERANZ

Intoleranz gegenüber denen, die an die absolute Wahrheit glauben: Jesus der einzige Weg!
Vorwurf: arrogant, intolerant, hält sich für etwas Besseres

Frage: Intoleranz ist doch auch gut. Wir sind doch froh, dass der TÜV intolerant ist, weil es ums Leben geht. Weil es ums Leben geht, ist Gott an einem Punkt intolerant – das Kreuz von Jesus!

- * Nicht das ganze Evangelium auf Biegen und Brechen bringen
Verhaltet euch weise gegenüber denen, die draußen sind, und kauft die Zeit aus. (Kol 4,5)
- * Keine unnötige Provokation, das Evangelium selber ist Provokation genug
Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es Gottes Kraft. (1 Kor 1,18)

ZIEL: Etwas näher zum Kreuz bringen

- Bei Familie oder Arbeitskollegen: Weniger ist mehr
- Bei spontaner Begegnung ohne Fortsetzung: Mehr ist mehr

6. EINLADEN – aber wie?

1. Gebet

Gott ist der Schöpfer aller Lebewesen. Also weiß er am besten, was ein Mensch braucht, um Christ zu werden. Deshalb steht an erster Stelle das Gebet.

Beten Sie jeden Tag für zwei bis drei Menschen aus Ihrem Umfeld, die noch keine Christen sind: „Herr schaffe du Gelegenheiten, dass ich mit Herrn X, Frau Y besser in Kontakt komme und sie auf die Veranstaltung ABC aufmerksam machen kann.“

2. Beziehung

* Wenn Sie Ihren Nachbarn drei Tage vor einer Evangelisationswoche einladen, dann kann man ahnen, was er denkt: „Das ganze Jahr haben die kein Interesse an mir. Aber jetzt brauchen sie mich, damit die Halle gefüllt wird.“ So eine kurzfristige Einladung wäre lieblos und signalisiert kein wirkliches Interesse.

* Bitte intensivieren Sie Ihre bereits bestehenden Kontakte zu zwei bis drei Personen, die Sie auf Ihre Gebetsliste schreiben. Eine Einladung nach Hause oder eine gemeinsame Unternehmung bringen Menschen einander näher. Wer sich für die Sorgen und Nöte seines Gesprächspartners interessiert, erntet oft Vertrauen. Dort, wo Menschen sich vertrauen, werden auch die wichtigsten Fragen des Lebens besprochen.

3. Einladen

* Über eine christliche Veranstaltung verschwendet ein Zeitgenosse in der Regel erst einen Gedanken, wenn er von einem Christen gesagt bekommt: „Ich möchte dich gern zur Veranstaltung ABC einladen. Nach der Veranstaltung geh ich mit dir ein Bier trinken und hätte gern gewusst, wie deine Meinung zum Programm ist.“

* Wegen eines Plakates kommen in der Regel nur diejenigen in eine Veranstaltung, die bereits eine Vorstellung vom Programm haben, z. B. Konzert. Bei einer Evangelisation weiß ein Nichtchrist nicht, was in der Halle läuft. Das schafft Verunsicherung. Deshalb ist es wichtig, dass Sie Ihre Freunde nicht nur einladen, sondern dabei auch erklären, was in der Veranstaltung abgeht.

4. Abholen

* Niemand geht gern alleine in eine Veranstaltung...
...die ihn nicht interessiert.
...ohne zu wissen, was dort geboten wird.
...ohne dort auch nur einen Menschen persönlich zu kennen.

* Deshalb sollten Sie Ihren Bekannten nicht nur Informationen geben, sondern unbedingt persönlich abholen. Sie können auch nach der Veranstaltung nicht nur mit Freunden aus der Kirchgemeinde reden, sondern müssen sich um Ihren Bekannten kümmern und ihn wieder nach Hause bringen.

www.scheufler.biz

Evangelisieren – aber wie?

Pfarrer Hans-Otto Graser

1. Evangelisieren – warum überhaupt?

Antwort: Weil Gott es will! (1 Tim 2,4).

Durch den Sündenfall ist der Mensch an die Sünde, den Teufel und den Tod versklavt und deshalb erlösungsbedürftig. Erlösen kann er sich aber nicht selber. Das ist der Irrtum aller Religionen. Das Werk der Erlösung ist allein Gottes Werk. Um dieses Werkes willen ist Jesus Christus auf die Erde gekommen und Mensch geworden (Mk 10,45; Lk 19,10). Dieses Werk hat er am Kreuz vollbracht. Unsere Aufgabe als Christen ist es, davon zu reden und zu zeugen, wer Jesus ist und was er für uns getan hat.

2. Voraussetzungen für den evangelistischen Dienst

Die wichtigste Voraussetzung für den evangelistischen Dienst ist die eigene Bekehrung und Wiedergeburt. Evangelisten sind Zeugen von Jesus, die es nicht lassen können, von dem zu reden, was sie gesehen und gehört haben (Apg 4,20). Evangelisieren heißt nicht, christliche Werte zu vermitteln oder Moral zu predigen, sondern verlorenen Menschen die rettende Botschaft von Jesus zu verkündigen und sie in seine Nachfolge zu rufen.

3. Vorbereitung zum evangelistischen Dienst

Gute Bibelkenntnis und ein Leben des Gebets sind für den evangelistischen Dienst unerlässlich. Evangelisten sind keine „Macher“, sondern Gottes Werkzeuge und Sprachrohre. Sie sind sich ihrer völligen

Abhängigkeit von Gott bewusst. Sie wissen, dass sie ohne Jesus nichts tun können (Joh 15,5).

4. Botschafter an Christi Statt

Evangelisierende Christen verrichten ihren Dienst als Botschafter an Christi Statt. Sie sind verpflichtet, die ihnen auftragene Botschaft unverfälscht und ungekürzt weiterzugeben. Zu diesem Auftrag gehört, Menschen vor eine Entscheidung zu stellen. Doch nur wer von Christus ergriffen ist, kann Christus ergreifen, weshalb in der evangelistischen Verkündigung das Wort vom Kreuz den absoluten Vorrang haben muss.

5. Die Praxis

Beim Weitersagen des Evangeliums sollte zu frommes Vokabular ebenso vermieden werden wie eine vulgäre Gassensprache. Die Botschaft muss so einfach wie möglich und so ausführlich wie nötig verkündigt werden. Dabei dürfen unangenehme biblische Wahrheiten nicht verschwiegen werden. Die ganze Wahrheit in Liebe gesagt rettet und macht frei. Liebe ist der Schlüssel zum Herzen des Menschen. Liebe bemüht sich, den anderen zu verstehen und ihn dort abzuholen, wo er steht. Liebe hat einen langen Atem.

6. Hilfsmittel zum Evangelisieren

Das gedruckte Wort. Schriftenmission im Alltag sollte nicht unterschätzt werden. Als gute Möglichkeit haben sich ferner Umfragen zum Thema Glauben erwiesen.

Gesundes Wachstum im Glauben (Hinweise aus dem Hebräerbrieft)

Pastor Dr. Joachim Cochlovius

1. Das Wort Gottes scheidet Seele und Geist (Hebr 4,12)

Geist: unser Kommunikationsorgan mit Gott. Seele: Verstand - Wille - Gefühl. Das Problem beim seelischen Glauben: er wächst nicht, weil er sich nur aus der Seele speist. Beispiel für Verstandesglaube: wenn man sich eine Spontanschöpfung durch Gott nicht vorstellen kann und die theistische Evolution übernimmt. Beispiel für Willensglauben: wenn man aus eigener Kraft ein guter Christ sein will (John Wesley als junger Mann, generell Gefahr beim kath. Glauben). Beispiele für Gefühlsglaube: wenn man Gemeinschaftserlebnisse, melodiebetonte inhaltsarme Lieder oder lehrarme Predigten sucht und gesunden und ungesunden Glauben nicht unterscheidet („Liebe eint, Lehre trennt“).

2. Steckengebliebener Glaube (Hebr 5,12)

Der Vf. des Hebräerbrieft will leidensscheuen und glaubensschwachen Christen zu einem starken, an Christus festgemachten Glauben verhelfen. Er setzt deswegen ein mit einem großartigen Christusbild. Hebr 1,1-4: Der Vater hat dem Sohn alle Vollmachten übergeben. Hebr 1,5-5,10: Christus ist größer als die Engel, als Mose, Josua und Aaron. Dann stellt er fest, dass die Empfänger seines Briefes noch im Einmaleins des christlichen Glaubens steckengeblieben sind und erst einmal mit „Milchspeise“ geschult werden müssten. Das ist eine ähnliche Situation wie heute in vielen Gemeinden. Es ist viel seelischer Glaube da, aber wenig Interesse an vertiefter Christuserkenntnis.

3. Das Einmaleins des Glaubens (Hebr 6,1 und 2)

3.1 „Abtun der Sünde“: Wie steht es bei uns mit Unzucht, Habgier, fauler Rede?

3.2 „Glaube an Gott“: Ist unsere Bekehrung echt?

3.3 „Taufe“: Ist uns die Bedeutung der Taufe als Gnadenhandeln Gottes am Menschen klar?

3.4 „Handauflegung“: Haben wir den Heiligen Geist empfangen?

3.5 „Auferstehung“: Haben wir eine lebendige Hoffnung? (Herrlichkeitsleib – Röm. 8,18ff)

3.6 „Ewiges Gericht“: Sind wir gewiss, dass Christus uns vom Endgericht errettet?

4. Gesundes geistliches Wachstum (Hebr 10,22-24; Kap 11; 12 und 13)

Hebr 10,22 und Kap. 11

4.1 Wachstum im Glauben durch beherztes Hinzutreten zum Hohenpriester Christus mit der Bitte um ein wahrhaftiges Herz und um Reinigung des Gewissens (d.h. mit der Bitte um Vergebung der Schuld). Dabei bieten die Glaubensmenschen des A.T. vorzügliche Beispiele für den gelebten Glauben: Abel für Sündenerkenntnis, Noah für Gehorsam, Abraham für Treue.

Hebr 10,23 und Kap. 12

4.2 Festigung der Hoffnung durch geduldiges Aus-harren in Bedrängnissituationen, durch Beistand für andere bedrängte Christen und durch treue Teilnahme an den gottesdienstlichen Versammlungen, die durch die Gemeinschaft mit dem Dreieinigen Gott eine besondere geistliche Stärkung bewirken.

Hebr 10,24 und Kap 13,1-19

4.3 Stärkung der Liebe durch gute Werke. Dazu gehören vor allem die Gastfreundschaft, die Fürsorge für verfolgte Glaubensgeschwister, die eheliche Treue, die finanzielle Freigebigkeit und die Achtung der Ältesten. So wird das Herz durch Gottes Gnade gefestigt.

Evangelistische Arbeit unter Muslimen

Prediger Johann Hesse

Vorbemerkungen

11 Millionen Ausländer mit rein ausländischem Pass leben in Deutschland. 25 % der Deutschen mit deutscher Staatsangehörigkeit haben einen Migrationshintergrund. Viele von ihnen sind Muslime (5-6 Millionen). Doch warum bekehren sich so wenige Muslime? Warum gibt es so wenige Konvertiten aus dem Islam in unseren Gemeinden?

1. Die Ablehnung der Missionsarbeit unter Muslimen

- 1.1 Die Aufgabe des Absolutheitsanspruches
- 1.2 Die Einebnung der Unterschiede
- 1.3 Das House of One in Berlin
- 1.4 Die völlige Preisgabe des Missionsbefehls
„Eine strategische Islammission oder eine Begegnung mit Muslimen in Konversionsabsicht bedroht den innergesellschaftlichen Frieden und widerspricht dem Geist und Auftrag Jesu Christi und ist entschieden abzulehnen.“ (Weggemeinschaft und Zeugnis im Dialog mit Muslimen, Arbeitshilfe der Evangelischen Kirche im Rheinland [2015])

2. Die Verlorenheit der Muslime erkennen

- 2.1 Sie kennen den dreieinen Gott nicht (Sure 5,73)
- 2.2 Sie kennen den Sohn Gottes nicht (Sure 19,35)
„Wer ist ein Lügner, wenn nicht der, der leugnet, dass Jesus der Christus ist? Das ist der Antichrist, der den Vater und den Sohn leugnet. Wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht; wer den Sohn bekennt, der hat auch den Vater.“ (1 Joh 2,22.23)
- 2.3 Sie kennen das Kreuz und die vergebende Liebe Gottes nicht (Sure 4,157)
„Doch ermordeten sie ihn nicht und kreuzigten sie ihn nicht, sondern einen ihm ähnlichen ... Sie wissen nichts von ihm, sondern folgen nur Meinungen; und nicht töteten sie ihn in Wirklichkeit.“ (Sure 4,157)

3. Die Notwendigkeit der Mission unter Muslimen

- 3.1 Der Absolutheitsanspruch Jesu steht fest
„Und in keinem andern ist das Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden.“ (Apg 4,12)
- 3.2 Der Auftrag Jesu ist klar
„Und Jesus trat herzu, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ (Mt 28,18-20)

4. Hilfreiche Hinweise für das evangelistische Zeugnis unter Muslimen

- 4.1 Gehorsam und Retterliebe
- 4.2 Bete für Muslime und die Begegnung mit Muslimen
- 4.3 Grundkenntnisse des Islam aneignen
- 4.4 Mit Muslimen über Gott ins Gespräch kommen
Einstieg über die Parallelen: Gott der Schöpfer, die Schöpfung, die reale Existenz von Adam und Eva, wichtige Gestalten wie Abraham, Mose, David, Maria und Jesus, die Opferung Isaaks, die Jungfrauengeburt Jesu, Jesus (Isa), ethische Überzeugungen, Ablehnung der Homosexualität, die Hochschätzung von Ehe und Familie, die Bedeutung des Gebets, das Weltgericht

Die Bezeugung der entscheidenden Unterschiede: Jesus Christus ist der Sohn Gottes, er starb für die Sünden am Kreuz, Jesus ist von den Toten auferstanden, Zusammenhang von Tod und Sünde, der Heilige Geist, der Zusammenhang von Prophetie und Erfüllung, die Wahrheit der Bibel, die Feindesliebe, der Gewaltverzicht

„Jesus ließ sich ermorden;
Mohammed ließ morden.“
Blaise Pascal (1623-1662)

- 4.5 Gebet anbieten und zum Beten einladen
- 4.6 Zum Bibellesen anleiten und motivieren
- 4.7 Weitere Hinweise: Vertritt klare Positionen in Wahrheit und Liebe, sei gastlich und biete Gemeinschaft an, denke und bete langfristig, sei ohne Furcht, gute Literatur, Traktate und Filmmaterial besorgen und verteilen

Literatur:

Martin Luther, *Vom Krieg wider die Türken – Darf ein Christ gegen angreifende Muslime kämpfen?* (Weimarer Ausgabe, Bd. 30,2)

Der Koran, Übersetzung von Rudi Paret, 12. Auflage, Kohlhammer-Verlag

Andreas Maurer, *Basiswissen Islam, Wie Christen und Muslime ins Gespräch kommen*, SCM-Hänssler-Verlag

Film:

Jesus – Der Film in 24 Sprachen, DVD, Campus für Christus

Persönliches Zeugnis von Dieter und Petra Palm

Dieter:

Es war Mittwoch, der 20. März, Frühlingsanfang. Wir saßen am Frühstückstisch, als ein Anruf von Pastor Joachim Cochlovius kam, ob wir nicht als Ehepaar einmal beim Kongress ein Zeugnis ablegen könnten. Wir kamen ins Grübeln. Ca. 25 Minuten über unseren Glauben an Jesus Christus zu reden – haben wir überhaupt so viel zu sagen?

Wir setzten uns hin und schrieben gemeinsam auf,

- wie Gott in unser Leben kam
- was dies für uns bedeutete und
- was wir gern hier weitergeben möchten.

Mein Name ist Dieter Palm, ich bin 70 Jahre alt, von Beruf Dipl.-Ing für Maschinenbau und seit 2 ½ Jahren in Rente. Wir wohnen in Werther/Westfalen. Aufgewachsen bin ich in einem kleinen Ort in der Nähe von Leipzig. 41 bzw. 38 Jahre haben wir in der DDR gelebt und wohnen seit 29 Jahren in den alten Bundesländern.

Petra:

Mein Name ist Petra Palm, ich bin 66 Jahre alt und habe einen Fachschul-Abschluss in BWL. Vor einem Jahr ging ich in Rente. Aufgewachsen bin ich in Karl-Marx-Stadt, heute wieder Chemnitz. Wir haben eine verheiratete Tochter von 39 Jahren und 2 Enkelkinder. Seit 1972 sind wir verheiratet und begehen in diesem Jahr unseren 47. Hochzeitstag.

Dieter:

Nun unser Zeugnis:

Ich bin in einem Elternhaus aufgewachsen, in dem der christliche Glaube nicht gelebt wurde. Trotzdem schickten mich meine Eltern zur Christenlehre. Diese wurde von der Evangelischen Kirche angeboten. Meine Eltern untersagten mir auch die Mitgliedschaft in der Pionierorganisation, was schon eine Ausnahme war. Damit war der erste Konflikt zwischen Staat und Kirche vorprogrammiert. Ich sollte Abitur machen und meine Eltern wurden von der Schule vor die Wahl gestellt - der Junge beendet sofort seine Christenlehre und tritt in die Pioniere ein - dann steht seinem Abitur nichts mehr im Wege. Meine Eltern entschieden sich für das Abitur.

Ich hatte von Gott und JESUS gehört und wusste auch, dass man zu ihnen beten kann. Aber dies alles war nur im Unterbewusstsein passiv abgelegt.

Petra:

Ich bin in einem behüteten Elternhaus aufgewachsen, allerdings spielte der christliche Glaube keine Rolle; Kirche oder Kirchenbesuche gab es nicht. Mein Vater war Genosse der SED. Ich war begeisterter Pionier und FDJ-ler, später nahm ich an der sozialistischen Jugendweihe teil. Gott oder Jesus spielte bis zum Zeitpunkt unseres Kennenlernens keine Rolle. Auch die Bibel war für mich ein unbekanntes Buch. Da ich sehr gern lese, nahm ich mir die Bibel vor. Ich hatte zwar versucht, darin zu lesen, verstand aber nichts und legte sie zur Seite. Allerdings gab es in unserer Familie eine ältere Tante, von der ich wusste, dass sie für uns alle betete. Ich bin mir im Nachhinein sicher, dass ihr Gebet nicht ohne Wirkung blieb.

Dieter:

So fing unser gemeinsamer Glaubensweg spät an, erst mit etwa 20 Jahren. Alles begann in Karl-Marx-Stadt 1972. Nach Abitur mit Facharbeiterabschluss ging ich an die Technische Hochschule nach Karl-Marx-Stadt, um ein fünfjähriges Studium für Maschinenbau aufzunehmen. Mein Studentenzimmer teilte ich mit einem absoluten Atheisten aus Berlin, und so hatten Gott und Jesus zunächst keine Bedeutung in unserem Studentenleben. Es gab jede Menge weltliche Dinge neu zu entdecken. Aber Gott hatte meinen Studienfreund und mich nicht vergessen.

Das erste Ereignis, das mich sehr zum Nachdenken gebracht hatte, war eine Tante, die fest im Glauben stand und viel betete. Von der Familie wurde sie deshalb oft belächelt. Sie kam nach Karl-Marx-Stadt, wo ihre Gemeinde eine Bibelrüstzeit über das Wochenende hatte. Sofort bekam ich eine Einladung. Ich sagte ihr zu, hatte aber schon die Ausrede für die Absage vorbereitet: Wir schrieben am Montag eine Klausur im Fach höhere Mathematik, da müsste ich noch viel lernen, gewöhnlich fielen hier 50 % der Studenten durch.

Aber die Bitten der Tante waren so stark, dass ich doch zu der Bibelrüste ging. Am Ende schenkte sie mir eine Bibel mit persönlicher Widmung und sagte: „Dieter, ich werde für dich und auch für die Klausur beten“, und es geschah etwas Außergewöhnliches zur Prüfung: Trotz meiner sonst extremen Prüfungsangst, Nervosität und Unruhe nahm ich sehr ruhig die Prüfungsaufgaben entgegen. Die Lösung der Mathematikaufgaben bereitete mir keine Schwierigkeiten. Ich bestand als einer der wenigen sogar mit der Note 1 und bekam Anerkennung von den anderen Studenten.

Dieses Ereignis hat mich sehr bewegt, und ich fing an, über den christlichen Glauben nachzudenken. Und es ging weiter mit Gott. Ich lernte Studentinnen kennen. Sie kamen aus dem Erzgebirge, waren fest im Glauben und hatten eine starke missionarische Ader. Sie erzählten mir, in der Schlosskirche gebe es einen Gottesdienst, an dem tausende von jungen Menschen teilnahmen, und dies sei etwas ganz Besonderes in einer vom Sozialismus geprägten Stadt. Bei den jungen hübschen Studentinnen hatte ich natürlich keine Ausrede und ging mit in den Gottesdienst.

Ich kam in eine überfüllte Schlosskirche - eine Band spielte – zwei große Leinwände mit der Aufschrift „Gott will Dich ganz“, und dann kam Pfarrer Theo Lehmann. Das Erste, was ich dachte: Der sieht doch aus wie wir alle, sehr lange Haare und Bart, leger gekleidet – das machte schon Eindruck auf mich. Dann kam die christliche Botschaft, und die traf direkt ins Herz. Man kann es nicht beschreiben – man muss Theo Lehmann damals live erlebt haben, wie er Gottes Wort weitergab.

Ich wollte noch mehr von Gott und Jesus hören, so dass ich weitere Gottesdienste besuchte. Nur so viel, es war einer der größten Jugendgottesdienste in der DDR. In einem der Gottesdienste verkündigte er, wir könnten im Gebet Gott unsere Bitten vortragen. Wenn Gott diese nicht erfülle, wäre er, Theo Lehmann bereit, demjenigen 10 Mark zu geben. Dieses sagte er vor hunderten von Gottesdienstbesuchern. Aber es wäre nicht Theo Lehmann, wenn er nicht folgende Einschränkung machte – wir sollten etwas Vernünftiges im Gebet vorbringen. Von solchen Dingen wie Lottogewinn, Auto, Haus und dergleichen materiellen Dingen halte Gott nichts. Wir bräuchten uns da also nicht zu wundern, wenn Gott unsere Gebete nicht erhören würde.

Ich dachte damals – was ist etwas Vernünftiges? Und so brachte ich vor Gott die Bitte, er möge mir eine Frau für das ganze Leben zeigen und geben. Es war Februar 1972, ich ging zum Studentenfascching, und da sah ich ein junges hübsches Mädchen. Ich wusste sofort, die ist es! Es war Liebe auf den ersten Blick.

Petra:

Gemeinsam mit Freundinnen beschloss ich, den Studentenfascching zu besuchen. Das Programm gefiel uns gut. Dieter hatte mich sicher schon im Visier, und sogleich forderte er mich zum Tanzen auf. Es war sehr ungewöhnlich, dass wir den ganzen Abend zusammenblieben. Unser Heimweg verlief dann aber etwas außergewöhnlich. Die Straßenbahnen waren völlig überfüllt, so dass wir den Weg zu Fuß antreten mussten. Plötzlich fiel ein junger Mann aus einer fahrenden Bahn heraus, rollte über die Straße und landete genau vor unseren Füßen. Ohne zu überlegen nahmen wir uns des Unglücklichen an und brachten ihn in der Nacht in die Notaufnahme des städtischen Krankenhauses. Er blutete stark. Der Mann war völ-

lig durcheinander, nicht wegen seiner Verletzungen, sondern wegen der kommenden Auseinandersetzung mit seiner Frau, die nicht wusste, dass er auf einer Faschingsveranstaltung war.

Erst gegen Morgen trennten wir uns.

Dieter:

Gottes Wirken ging weiter: Mein Studienfreund, wie eingangs erwähnt, ein Atheist, lernte in Karl-Marx-Stadt ein Mädchen kennen und heiratete sie. Eine überzeugte Christin, auch mit einer missionarischen Ader von Gott beschenkt. Und was keiner für möglich gehalten hätte, mit Gottes Hilfe gelang es ihr, meinen Freund zu bekehren. Er wurde Christ und ist dies auch heute noch – er ist jemand, der seinen Glauben aktiv lebt und dem viel daran liegt, Gottes Botschaft weiterzusagen.

Petra:

Dieter stellte mir seinen Studienfreund und dessen Verlobte vor. Es war das erste Mal, dass ich eine Frau so selbstverständlich und so begeistert über den christlichen Glauben reden hörte. Seit dieser Zeit begann eine intensive Freundschaft.

Eines Tages, es war im Herbst desselben Jahres, erzählten uns die Freunde von einer weiteren Evangelisation, die in Karl-Marx-Stadt stattfand. Es würde Pfarrer Peter Fischer predigen, auch ein bekannter Evangelist zu DDR-Zeiten. Er kam aus dem Julius-Schniewind-Haus in Schönebeck. „Zu dieser Evangelisation müsst ihr unbedingt hin“, sagten sie. Dieser Abend sollte unser bisheriges Leben verändern!

In der Verkündigung sprach Jesus Christus direkt zu uns. Der Heilige Geist öffnete unsere Herzen, so dass wir deutlich unsere Schuld vor Gott erkannten. Tränen liefen mir über das Gesicht. Nach der Predigt gingen wir zum Pfarrer Peter Fischer und baten um ein persönliches Gespräch. Er bot uns dieses gleich für den nächsten Tag frühmorgens an.

An diesem Morgen haben wir uns beide für den Glauben an Jesus Christus entschieden und ihm unser Leben übergeben. Voller Freude, gelöst und befreit verließen wir Peter Fischer. Wir befanden uns in einem Zustand, der schwer zu beschreiben ist. Glücklicherweise wäre fast zu wenig, heute würde ich das schöne Wort selig gebrauchen. Zu Hause bei meinen Eltern angekommen, gab es absolut keine Zustimmung für unsere Entscheidung, jedenfalls viel Ablehnung. Trotzdem gingen wir den neuen Weg weiter.

Schon nach 10 Monaten, am 29. Dezember, heirateten wir standesamtlich. Wir zogen nach Leipzig. Wie überall war die Wohnungsnot sehr groß, so dass wir als Ehepaar nur ein Zimmer von 8 m² bekamen. Eine Arbeitsstelle war damals einfacher zu finden.

Für uns stand fest, wir möchten im Glauben wachsen,

und dazu brauchen wir auch Geschwister. Zuerst versorgten uns die Freunde mit christlicher Literatur, die damals in der DDR nicht zu bekommen war. Wir lasen mit großer Begeisterung z.B. Billy Grahams „Frieden mit Gott“ und David Wilkersons „Das Kreuz und die Messerhelden“. Dann schrieben wir Peter Fischer einen Brief und fragten ihn, ob er uns eine Gemeinde in Leipzig nennen könnte, in der wir Gemeinschaft mit Christen erfahren würden. Er antwortete sehr schnell und teilte uns mit, dass der Pfarrer der Nikolaikirche zu Leipzig mit dem Aufbau von Haus- und Ehepaarkreisen beginnen würde. Wir stellten uns daraufhin bei Pfarrer Hampel vor, und mit zwei weiteren Ehepaaren war der Start für einen Hauskreis gelegt.

Unser Hauskreis wuchs sehr schnell. Weitere Ehepaare kamen dazu. Es war eine erfüllte Zeit. Wir lasen in der Bibel, führten intensive Gespräche über den Glauben und das Leben im Sozialismus, halfen und unterstützten uns. Hinzu kamen etliche Bibelrüstzeiten. Ein Ehepaar war familiär mit der Brüdergemeinde in Herrnhut verbunden. Deshalb nahmen wir dort an einigen Bibelrüstzeiten teil, die uns besonders in Erinnerung blieben. An dem historischen Ort, bekannt durch die jährliche Herausgabe der Losungshefte und das frühere Wirken von Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf, waren die Rüstzeiten von einem tiefen Glauben geprägt.

Dieter:

1979 startete Theo Lehmann eine weitere große Evangelisation in der Nikolaikirche zu Leipzig. Das war für uns beide der Anlass, Theo Lehmann nach der Predigt aufzusuchen und ihm zu sagen, ich wäre ihm noch 10 Mark schuldig. Er war völlig überrascht, und ich erzählte von dem Gottesdienst in Chemnitz vor sieben Jahren. Ich hatte mir etwas Vernünftiges gewünscht. Gott hat mein Gebet erhört, und ich habe die Frau fürs Leben bekommen. Natürlich wollte er die 10 Mark nicht annehmen, aber ich konnte ihn überzeugen. Das Geld stand ihm zu. Von dieser Evangelisation in der Nikolaikirche sagte er später, es war eine der segensreichsten Wochen, die er je erlebt hatte – viele haben sich bekehrt.

In dieser Zeit musste ich auch für meine berufliche Laufbahn eine eindeutige Entscheidung für Jesus treffen. Mein Wunsch war es, nach einigen Jahren in der Industrie, in Forschung und Lehre tätig zu werden. Deshalb bewarb ich mich wieder an der Technischen Hochschule in Karl-Marx-Stadt für eine Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades. Ich erfüllte alle fachlichen Voraussetzungen, wurde in die Kaderabteilung eingeladen, hier im Westen die Personalabteilung. Man stellte fest, ich hätte vergessen, meine Parteimitgliedschaft in der SED anzugeben. Ich stellte klar, dass ich Christ sei und aus dieser Überzeugung heraus kein Parteimitglied werden könne. Beim Abitur hatten meine Eltern für mich entschieden. Hier musste ich entscheiden. Ich wurde aufgefordert: „Treten Sie jetzt sofort in die Partei ein – die Aufnahmeformulare sind hier – dann geht alles

in Ordnung.“ Diesen Schritt bin ich nicht gegangen. Damit war meine berufliche Entwicklung zunächst zu Ende.

Ich fuhr von Karl-Marx-Stadt nach Leipzig zurück, und mir fiel es schwer, mit dieser Situation zurechtzukommen. Nicht zuletzt bekam ich auch gesundheitliche Probleme. Aber ich durfte erfahren, dass Gott auch in dieser Situation neue Wege zeigt – wenn auch nicht sofort.

Jahre später las ich in einer Stellenanzeige, dass in einer Entwicklungsabteilung dringend Maschinenbauingenieure gesucht wurden. Ich bewarb mich und wurde angenommen. Jetzt fand ich berufliche Erfüllung, die sich in Erfindungen und Patenten niederschlug, dazu kam ein für DDR-Verhältnisse sehr gutes Gehalt. Es war einfach so, an bestimmten Stellen brauchte man Fachleute, da reichte eben das Parteibuch nicht aus.

Petra:

Wir hatten eine Gemeinde, einen Hauskreis und können von uns sagen, dass wir eine Ausreise in die BRD nicht in Erwägung gezogen haben. Aber einige unserer Freunde stellten den Ausreiseantrag. So erlebten wir 1989 die friedliche Revolution in Leipzig, gehörten zu denen, die an den Montagsdemonstrationen teilnahmen, und uns wurde bewusst, Gott wirkt in der Geschichte. Er hält das Heft in der Hand.

Dieter:

Dann kam 1990 – die Wende. Sie veränderte in unserer Familie alles. Petra und ich wurden arbeitslos. Meine Firma entließ über 1500 Mitarbeiter. Der Maschinenbau brach DDR-weit zusammen. Wir haben in diesen Tagen viel gebetet. Eine neue Arbeitsstelle zu dieser Zeit in der DDR zu finden, war für unsere Berufe aussichtslos. Wir entschieden uns, in den Westen zu gehen und zogen nach Bielefeld. Die ersten Jahre in dem anderen Deutschland waren für uns sehr schwer. Wir mussten überall bei null anfangen! Aber es zeigte sich wieder – Gott hat uns nicht vergessen, er lässt uns nicht allein. Ich fand eine Arbeitsstelle in einem großen Schweizer Konzern, der auch in Deutschland Tochterunternehmen hatte. Nach einiger Zeit bekam ich hier eine Stelle als Entwicklungsleiter. Meine beruflichen Wünsche erfüllten sich. Ich arbeitete mit Forschungsinstituten und Hochschulen zusammen und war für viele Studenten Mentor bei ihren Diplomarbeiten. Ich reiste dienstlich in viele Länder und war über 27 Jahre in dem Unternehmen tätig. Die Arbeit bereitete mir große Freude, und die Schweiz wurde mir fast zur zweiten Heimat.

An dieser Stelle muss ich auch meine Frau erwähnen, denn ohne ihre Liebe, ihr Verständnis und ihre Unterstützung bei meiner Arbeit hätte ich dieses Leistungsspensum nicht geschafft. Selbst der Geschäftsleitung blieb das Wirken meiner Frau nicht verborgen, und so bekam ich eine außergewöhnliche

Anerkennung. Man schenkte uns beiden eine große Kreuzfahrt mit der AIDA.

Wie verlief nun unser Glaubensweg in den alten Bundesländern?

Geprägt von unserem Christsein in der DDR, wollten wir auch hier eine neue Heimat in einer christlichen Gemeinde finden. In der Kirchengemeinde Bielefeld-Heepen kamen wir mit unserem christlichen Glauben trotz aller Bemühungen nicht an. Uns wurde klar, wir mussten uns auf Gemeindesuche begeben. Zunächst führten uns unsere Schritte auch in eine Freie evangelische Gemeinde. Aber Gott hatte Petra einen anderen Weg gezeigt.

Petra:

Ich befand mich zu dieser Zeit in einer Fortbildung. Dort lernte ich eine Christin kennen, die mir von ihrer Gemeinde erzählte. Eine wichtige Aussage war, dass in dieser Gemeinde das Wort Gottes gepredigt und gelebt würde. Dieter und ich besuchten zunächst die Gottesdienste und entschlossen uns dann, Mitglieder in dieser Evangelisch-Lutherischen Kirche zu werden, der wir noch heute angehören. Viele Jahre besuchten wir einen Hauskreis. Wir lernten hier ein Ehepaar kennen, welches stark im christlichen Glauben lebt. Sie leiteten eine Gruppe des IVCG (Internationale Vereinigung christlicher Geschäftsleute). Durch sie haben wir viele Vorträge besucht. Christen aus Wirtschaft und Wissenschaft legten dort ihr Glaubenszeugnis ab. Diese Zeugnisse trugen auch dazu bei, unseren Glauben zu festigen.

Nicht unerwähnt möchte ich lassen, dass uns eine Sache schon viele Jahre beschäftigte. Wir waren verheiratet, aber nicht kirchlich getraut. Nun gab es einen wichtigen Anlass, unsere Silberhochzeit stand unmittelbar bevor. Wir meinten, dass nun der Zeitpunkt für eine kirchliche Trauung gekommen sei, um unsere Ehe unter Gottes Segen zu stellen. Am 29. Dezember 1997, dem Tag unserer Silberhochzeit, lie-

ßen wir uns in der St. Johannis Kirche in Halle/Westfalen trauen.

Unser Trauspruch steht im Philipperbrief 4,4 und 5:

Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Eure Güte lasst kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe!

Von dieser Freude im Herzen sind wir zutiefst erfüllt. Wir dürfen erfahren, dass die Ehe wirklich eine göttliche Stiftung und damit eine Wohltat für uns ist. Gottes Liebe und seine Gnade haben uns als Ehepaar bis heute erhalten und gesegnet, dafür sind wir von Herzen sehr dankbar.

Dieter:

Durch die Vorträge in der IVCG angeregt, suchte ich im Internet und Fernsehen nach weiteren Beiträgen über Gottes Wort. Gott zeigte mir auch Bibel TV. Es lief gerade eine Sendung mit Pastor Joachim Cochlovius. Von der klaren Auslegung der Heiligen Schrift war ich begeistert. Ich rief meine Frau, und wir schauten uns die Sendung an. Wir recherchierten im Internet und fanden den Gemeindehilfsbund. Im Jahr 2012 entschlossen wir uns kurzfristig, zum Kongress nach Krelingen zu fahren. Wir sahen und hörten Pastor Cochlovius und Johann Hesse. Für uns stand fest, hier finden wir eine geistliche Heimat. Von nun an gingen wir zu allen Kongressen.

Zunächst waren wir Freunde, und 2015 sind wir dann Mitglieder des Gemeindehilfsbundes geworden. Was uns besonders freut und stärkt, ist, dass hier auch Prediger zu Hause sind wie Theo Lehmann, Uwe Holmer und Lutz Scheufler.

2017 und 2018 nahmen wir an den Silvester-Rüstzeiten in Wittenberg teil. Das war auch der Zeitpunkt, wo wir Joachim Cochlovius und seine Frau Lieselotte näher kennenlernten und ich ihnen unseren Wunsch vorbrachte, uns im Gemeindehilfsbund einzubringen.

Persönliches Zeugnis Wolfgang und Christine Wilke

Christine Wilke:

Mein Name ist Christine Wilke, geboren in Weimar, seit 1950 im Rheinland, seit 1967 in Köln. Ich bin in einem christlichen Elternhaus aufgewachsen. Tischgebet war selbstverständlich. Abends, beim Zubettgehen, haben meine Eltern mit mir gebetet. Nach der Realschule machte ich eine Versicherungslehre, die mit dem Kaufmannsgehilfenbrief abschloß. Mein Vater war in unserer Gemeinde Kirchmeister, ich selbst immer in einer Jugendgruppe. Beruflich war ich 26 Jahre als Gemeindeamtsleiterin der evangelischen Kirchengemeinde Köln-Deutz tätig und habe in dieser Zeit auch in Köln gewohnt. Hier kam ich mit dem CVJM in Verbindung, lernte dort auch meinen Mann kennen. Die Jugendarbeit, die ich dort kennenlernte, war zentral ausgerichtet auf Sündenerkenntnis und Heilsgewißheit. Beides hatte ich nicht.

Durch die Gnade Gottes hörte ich eines Tages von einem leitenden Bruder, daß er erst kurz vor seinem Tod zum lebendigen Glauben an Christus gefunden hatte, obwohl er im Verkündigungsdienst stand und viele Bibelarbeiten gehalten hatte. Das gab bei mir die Erkenntnis: Wenn ich jetzt sterbe und vor dem Herrn, meinem Gott, stehe, dann habe ich nichts in der Hand, womit ich mich rechtfertigen kann. So habe ich mir einen Beichtvater gesucht und bei ihm ausgepackt. Ich war zu dem Zeitpunkt 38 Jahre und hatte einiges zu bekennen und zu bereuen. Daraufhin sprach er mir die Vergebung aller meiner Schuld zu. Am nächsten Morgen erfüllte mich eine tiefe Freude, die ich in Römer 15,13 wiederfand: „Der Gott der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, daß ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes“.

Nach den 26 Jahren als Gemeindeamtsleiterin habe ich mich bei einem Verwaltungsamt, das für verschiedene Kirchengemeinden die Verwaltung machte, beworben. Ich wollte nicht mehr die ganze Verantwortung für eine Gemeinde übernehmen, sondern etwas kürzertreten. Die Kollegen, die ich dort vorfand, haben mich nach kurzer Zeit gemobbt. Und da ich für eine gerichtliche Auseinandersetzung keine Kraft mehr hatte, habe ich dem Auflösungsvertrag mit einer guten Abfindung zugestimmt. Zu dieser Zeit hörte ich in unserer Gemeinde eine Predigt zu Römer 8,28: „Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.“ Das war 1995. Ich fand darin die Bestätigung, daß meine Zukunft in die richtige Richtung ging.

Seitdem bin ich verstärkt ehrenamtlich tätig, in der Gemeinde und in unserem CVJM, und in verschiedenen Missionswerken, wo meine Hilfe oder mein Einsatz gebraucht wird. Ich bin dankbar, daß ich mit meinem Mann geistlich auf einer Linie bin und wir miteinander beten, loben und danken und Fürbitte halten

können. Ich möchte schließen mit den beiden Versen aus Hebräer 13,20-21: „Der Gott des Friedens aber, der den großen Hirten der Schafe, unsern Herrn Jesus, von den Toten heraufgeführt hat durch das Blut des ewigen Bundes, der mache euch tüchtig in allem Guten, zu tun seinen Willen, und schaffe in uns, was ihm gefällt, durch Jesus Christus, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit.“

Wolfgang Wilke:

„Jesus, lieber HERR, ich bitte Dich, tue meinen Mund auf, daß meine Lippen Deinen Ruhm verkündigen.“ Amen.

In wunderbarer Weise hat Gott seine schützende, gnädige Hand über mir gehalten, noch bevor ich irgendetwas von IHM wissen oder ahnen konnte. Als ich noch klein war, hat meine Mutter abends bei mir am Bett gesessen und das Kindergebet, das sicher alle kennen, mit mir gebetet: „Ich bin klein, mein Herz ist rein, (das muß aber heißen, mach rein) soll niemand drin wohnen als Jesus allein und gib, daß mein Vati wieder gesund nach Hause kommt.“ Ich konnte mir damals noch nicht viel darunter vorstellen, aber meine Mutter hat mir das beigebracht. Ich bin nicht in einer christlichen Familie aufgewachsen, meine Eltern hielten nicht viel davon und gingen so gut wie nie zum Gottesdienst. Aber damals, als mein Vater im Krieg war, meinte meine Mutter, dieses Gebet könnte hilfreich sein, damit mein Vater gesund aus dem Krieg zurückkommt. Dieses Gebet hat der gnädige Gott erfüllt – mein Vater kam kurz nach Kriegsende gesund zu uns zurück.

Gott hat aber während des Krieges auch über uns Seine Hand gehalten. Ich erinnere mich, wir wohnten in Brenden, einem kleinen Dorf im Schwarzwald auf 900 m Höhe. Eines Tages, es war gegen Ende des Krieges, kamen plötzlich feindliche Tiefflieger. Wenn die weiter östlich ihre Bomben abgeworfen hatten und zurück nach Frankreich oder England flogen, dann schossen sie mit ihren MGs ihre restliche Munition noch los. Meine Tante und meine Mutter warfen sich dann über meinen Bruder und über mich, und ich hörte dann nur noch das Rattern der MGs. Aber Gott hat Seine schützende Hand über uns gehalten, und es ist uns nichts geschehen. Auf der anderen Seite jedoch war ein Haus, an dem sahen wir die Einschußlöcher dieser Attacke.

Im November 1945 sind wir dann aus Brenden mit einem LKW mit Anhänger losgefahren, um zurück nach Köln in unsere Heimat zu kommen. Es war morgens früh gegen 6 Uhr, wir fuhren auf der Uferstraße, links neben uns floß der Rhein. Die Straße war mit Schnee und Matsch bedeckt. In der Höhe von Niederlahnstein platzte plötzlich der linke Vorderreifen des LKW. Es gab ja in jener Zeit keine guten

Reifen. Der Motorwagen kippte um. Vorne saßen meine Mutter, mein kleiner Bruder, meine Oma und meine Tante, während mein Vater und ich hinten unter der Zeltplane zwischen Möbeln eingeklemmt saßen und uns aus eigener Kraft nicht befreien konnten. Wenn der LKW sich noch einmal überschlagen hätte, wären wir alle im Rhein ertrunken. Aber der HERR hat in wunderbarer Weise Seine Hand über uns gehalten, denn die Straße war eine Allee, deren Bäume auf der Rheinseite hier endeten. Doch am allerletzten Baum blieb der LKW-Anhänger hängen und verhinderte, daß sich der LKW noch einmal überschlug – Gott hatte uns in wunderbarer Weise gerettet. Das habe ich erlebt, noch bevor ich von Jesus irgendetwas wusste. 1947 kam ich dann in den CVJM, bin also inzwischen über 70 Jahre Mitglied dieses CVJM und bin zusammen mit meiner Frau noch immer darin tätig.

Dann, auf einer Freizeit unseres CVJM, bin ich an Sylvester 1952/53 zum Glauben an Jesus gekommen, mein Herz war erfüllt von überfließender Freude darüber, jetzt ein Kind Gottes sein zu dürfen. Hier möchte ich allen Eltern und Großeltern ans Herz legen, ihren Kindern oder Enkeln solche Freizeiten zu ermöglichen; denn auf diesen Freizeiten erfolgen die meisten Bekehrungen von Jugendlichen, auch heute noch. Vor zwei Jahren hatten wir eine Freizeit in Schweden. Von den 21 Teilnehmern nahmen am letzten Abend 20 Jesus in ihr Herz auf und berichteten, eine Freude hätte sie danach beflügelt, die sie bisher nicht kannten. Möge Jesus ihren Glauben kräftig wachsen lassen.

Mein junger Glaube wurde schon nach zwei Jahren auf eine harte Probe gestellt. Eines Abends kam mein Vater nicht wie gewohnt nach Hause, und wir wurden ganz unruhig. Es muß nach Mitternacht gewesen sein, als die Polizei anrief, sie hätten meinen Vater im Auto unter der Rodenkirchener Autobahnbrücke gefunden, er hätte mit einer Überdosis Schlaftabletten einen Selbstmordversuch unternommen. Sofort nahm ich meinen ganzen Glauben zusammen und ging auf die Knie und betete: „Jesus: Du bist mein HERR, Dir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden, Du kannst Unmögliches möglich machen. Ich bitte Dich, greife Du ein und rette meinen Vater, daß er leben bleibt.“ ER hat mein Gebet erhört, sorgte dafür, daß mein Vater wiederbelebt werden konnte und schenkte ihm bei guter Gesundheit noch 45 Jahre und ließ ihn fast 90 Jahre werden. Das war ein tiefgreifendes Erlebnis und ließ mich im Glauben kräftig wachsen.

Ich wurde Mitarbeiter im CVJM, machte Jungchararbeit und verkündigte die frohe Botschaft von Jesus Christus. Als ich 16 Jahre war, habe ich gedacht, HERR, es wird eine Zeit kommen, da werde ich eine Frau suchen, und ich werde mit Sicherheit nicht die richtige finden, denn ich hatte negative Erfahrungen, weil meine beiden Onkel jeweils die falsche Frau geheiratet hatten. Ich möchte, daß Du, HERR, mir die richtige Frau aussuchst. Aussehen mögen die ja alle

ganz nett, aber wie sie sich entwickeln und entpuppen werden, das weiß ich nicht, aber Du, HERR, Du weißt das. Ich mache jetzt mit Dir einen Vertrag: Ich kümmere mich um Deine Sachen und mache Jugendarbeit und verkündige Dein Evangelium, und Du kümmerst Dich um meine Sachen und sorgst dafür, daß ich die richtige Frau bekomme. Das hat ER wirklich gemacht, und seither liebe ich meine Frau und sage nicht: „Das Weib, das Du mir gabst...“ sondern: „Danke HERR für die Frau, die Du mir gabst – super!“ Jahre danach geschah es auf einer CVJM-Freizeit im Berner Oberland bei einer Sportübung, daß mich beim Überschlag die beiden Helfer verfehlten und ich mit dem Kopf auf den harten Boden fiel und mir dabei den Lendenwirbel anknackste. Auch hier hat mich Gott in wunderbarer Weise bewahrt, daß ich keine Querschnittslähmung bekam und auch an einem Stahlkorsett vorbeikam. Was habe ich für einen gnädigen HERRN erlebt!

Es gab aber auch eine ganz unangenehme Sache, das muß ich auch klar bekennen, denn es geht im Leben nicht immer alles glatt. Ich kam ins Berufsleben, verdiente mein erstes Geld, und die Welt strahlte ihre ganze Faszination auf mich jungen Mann aus. Gleichzeitig gab es da die sogenannte „Gott-ist-tot-Theologie“ von der Theologin Dorothee Sölle. Ich weiß nicht, wie es kam, aber langsam erlahmte mein Glaube, und ich bin geistlich auf Tauchstation gegangen. Aber nicht für ein paar Monate – sondern für 15 Jahre, von 1960 bis 1975! Ich betete nicht mehr, ging in keinen Gottesdienst und las nicht mehr in der Bibel. Stattdessen ging ich sonntags morgens Tennispielen. Mein Glück war, daß mein Freund und Vorsitzender unseres CVJM, Dr. Jürgen Seiferth, mich all die Jahre an der langen Leine hielt, so daß der Bezug zum CVJM nie ganz abriß.

Ich studierte im Abendstudium Volkswirtschaft, Betriebswirtschaft und Jura, sparte für die europäische Manager-Hochschule IMEDE in der Schweiz und wollte nur eines: Karriere machen. Doch dann griff Gott ein und sagte, jetzt ist Schluß. ER hat mich auf das Krankenbett geknallt. Statt auf der Manager-Hochschule lag ich im Krankenhaus. Jahrelang mußte ich immer wieder ins Krankenhaus und litt unter einer schweren Darmkrankheit, die alle meine Pläne zunichtemachte. Gott führte es dann so, daß meine Frau und ich 1975 als Vertretung für ein Ehepaar, das verhindert war, an einer unserer CVJM-Freizeiten in Berlin teilnahmen. In einer der Bibelarbeiten über den Römerbrief erlebte ich dann, daß einer der Teilnehmer, so ca. 15/16 Jahre, die Bibel als Wort Gottes völlig ernst nahm und darauf vertraute, daß Gott nicht nur durch Sein Wort redet, sondern auch entsprechend handelt. Ich erkannte, die Bibel scheint doch kein verstaubtes Buch zu sein, was ich in jenen Jahren glaubte.

Von dem Augenblick an gingen mir wieder die Augen auf, und ich erlebte, daß Jesus der gute Hirte ist, der mich dummes Schaf, das sich verlaufen und im Gestrüpp verfangen hatte, liebevoll wieder zu sich

zog. Sofort haben wir einen Hauskreis gegründet, der bis heute besteht und in dem wir die Bibel als Wort des lebendigen Gottes Schritt für Schritt bzw. Buch für Buch studieren. Aber ich wollte, zumindest in unserer Firma, immer noch Karriere machen und lag 1978 wieder mal im Krankenhaus mit einem außergewöhnlich starken Krankheits-Schub. Es ging mir richtig elend, und ich war ganz niedergeschlagen. So betete ich zu meinem HERRN und sagte IHM: „HERR, ich weiß nicht, ob ich diesen Schub mit so viel Blutverlust überlebe, denn die Ärzte scheinen es trotz aller Bemühungen nicht in den Griff zu bekommen. Ich bitte Dich und vertraue Dir, daß Du mich heilst und mich gesund machst. Ich gebe Dir alles, mein Leben, meine Zeit, mein Geld, und ich will keine Karriere mehr machen, sondern Dir allein will ich gehören und Dir dienen.“ Das blieb nicht unbeantwortet: Wenige Tage später kamen mein Chef und der Personalleiter mit einem Blumenstrauß und einer Grußkarte vom Generalbevollmächtigten an mein Krankenbett. Sie erkundigten sich nach meinem Wohlergehen und wünschten mir gute Besserung. Ich dachte, das ist ja richtig nett, daß gleich zwei Chefs mich im Krankenhaus besuchen kommen. Ich war aber so mit Tabletten vollgestopft, daß ich gar nicht so richtig wahrnahm, was der Anlaß dieses ungewöhnlichen Besuches war, und die beiden waren auch etwas irritiert über mein zurückhaltendes Verhalten. Am nächsten Morgen mache ich den Briefumschlag wieder auf und lese ihn richtig durch. Was ich da lese, haut mich fast um. Darin steht: die Ernennung zum Prokuristen unserer Firma, die Zusage eines Mercedes als Dienstwagen und eine entsprechende Gehaltserhöhung.

Ich war sprachlos. Das, was ich die ganze Zeit angestrebt und nicht erreicht hatte, wurde mir hier mit diesem Brief frei Haus geliefert. Meine Krankheit wurde zwar erheblich besser, aber einige Jahre danach überfiel mich plötzlich wieder ein Schub. Ich war mit meinem Chef in Hamburg auf einer Geschäftsreise zu einem Ärztekongreß, als es mir plötzlich übel wurde, kalter Schweiß auf meiner Stirn stand und ich anfing zu zittern. Ich ging sofort ins Hotel, hatte erhöhte Temperatur. Dann kniete ich vor meinem Bett nieder und sagte: HERR, es ist mir ernst, ich will Dir jetzt ganz vertrauen und bitte Dich, mache Du mich jetzt gesund. Aber, damit der Teufel mir hinterher nicht einreden kann, das sei allein durch die Medikamente wieder gut geworden, lasse ich jetzt alle Medikamente weg, lasse Dir die Ehre und verlasse mich allein auf Dich. Wenn das jetzt gut wird, kann das nur von Dir kommen. Dann ging es mir das ganze Kongreß-Wochenende gut.

Ich komme nach Hause, und meine Frau und ich lesen am Montagmorgen die Losung für diesen Tag. Da steht in Psalm 30,3: „*Herr, mein Gott, da ich schrie zu dir, machtest du mich gesund.*“ Das war die Antwort auf mein Gebet, und ich dankte dem HERRN für diese wundervolle Zusage. Wir hielten später dann in unserem Hauskreis einen ausgiebigen Dankgottesdienst und dankten Gott, daß ER das al-

les so wundervoll gemacht hat. Anlässlich einer Nachuntersuchung sagte mein behandelnder Arzt: „Wenn ich nicht wüßte, wie krank Sie waren! Ich kann nichts mehr feststellen!“ Als ich das viele Jahre später im Gottesdienst unserer Gemeinde als Zeugnis sagte, war unser Pfarrer tief bewegt und sagte: „An dieser Krankheit ist mein Bruder gestorben.“

Inzwischen sind fast vier Jahrzehnte vergangen, und ich bin mit 80 Jahren immer noch gesund und darf dem HERRN mit der Kraft, Energie und Freude, die ER mir täglich neu gibt, dienen, wie ich IHM das damals versprochen habe. IHM sei Lob und Ehre, Preis und Dank. Noch ein kleines Erlebnis, das meinen Glauben auf eine Probe gestellt hat, mich aber ermutigt und im Glauben sehr gestärkt hat. Es war in der Zeit, als die Herren eine kleine Handgelenktasche für alle ihre persönlichen Dinge, Ausweise, Kreditkarten, Schlüssel etc. hatten. Ich sollte für meine Firma zu einem Ärztekongreß nach Konstanz am Bodensee fahren. Auf dem Kölner Hauptbahnhof muß ich noch dringend zur Toilette, steige dann in den IC ein, nehme meinen reservierten Platz ein und sehe, wie der Zug sich gerade in Bewegung setzt. Plötzlich durchzuckt mich ein heftiger Schreck. Ich stellte fest, daß ich meine Handgelenktasche mit allen wichtigen Dingen einschließlich Schlüsselbund für die Zentralschließanlage unserer Firma, allen Ausweispapieren, Kreditkarte etc. in der Bahnhofstoilette hatte hängen lassen. Können Sie sich das vorstellen? Durch den Kölner Hbf fahren täglich mehr als 1000 Züge, und ich lasse meine Tasche auf der öffentlichen Bahnhofstoilette hängen. Ich betete und sagte: „HERR, gib mir auf dem Bahnsteig in Bonn die Gelegenheit, meine Frau, die in Deutz arbeitet, anzurufen – Mobiltelefone gab es da ja noch nicht – damit sie zum Hbf fährt und mit der Toilettenfrau spricht, ob bei ihr meine Tasche abgegeben wurde.“ Aber in Bonn standen mehrere Personen vor dem Telefonhäuschen. Dann dachte ich, versuch es in Remagen oder Koblenz. Überall das gleiche, keine Chance. Dann sagte ich, „HERR, es hat keinen Sinn, ich kann nichts mehr tun, ich verlasse mich jetzt nur noch auf Dich.“ Dann las ich im Philipperbrief, dem Brief der Freude, und sagte: „HERR, Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Dein Wort ist jetzt Nahrung für mich.“ So wurde ich ganz ruhig und fuhr nach Konstanz. Ich komme ins Hotel und melde mich an. Als der Empfangschef meinen Namen hörte, sagte er: „Ich soll Ihnen einen schönen Gruß von Ihrem Chef ausrichten: gehen Sie jetzt gut essen, machen Sie sich einen schönen Abend, es ist alles gut; denn Ihre Tasche wurde von einem Rentner in der Toilette gefunden, der hat die Firma angerufen, und die hat sie bei dem Mann im Altenheim abgeholt.“ Ich bin sofort in mein Zimmer gegangen, kniete vor meinem Bett nieder und habe Gott aus tiefem Herzen dafür gedankt, daß ER hier in wundersamer Weise eingegriffen und meinen Glauben erneut gestärkt hat.

Dann haben wir ein Haus gebaut, und da komme ich auf Maleachi 3,10 zu sprechen: „*Bringt aber*

die Zehnten in voller Höhe in mein Vorratshaus, auf daß in meinem Hause Speise sei, und prüft mich hiermit, spricht der HERR Zebaoth, ob ich euch dann nicht des Himmels Fenster auftun werde und Segen herabschütten die Fülle.“ Das haben wir vorher schon gemacht. Wir sagten uns, jetzt fahren wir noch einmal schön in Urlaub, denn dann können wir uns nichts mehr leisten. Wir stellten dann aber dankbar fest, daß Gott in wunderbarer Weise dafür gesorgt hat, daß wir sowohl die hohen Abzahlungen leisten, als auch unseren Zehnten weiterhin geben, ja sogar in Urlaub fahren konnten und unseren Lebensstandard nicht übermäßig einschränken mußten.

Rein rechnerisch kann das gar nicht möglich sein. Gott hat auch hier wieder ein Wunder getan und Seine Verheißung an uns bestätigt, daß, wenn wir nach Seinem Wort handeln, ER des Himmels Türen öffnet und herabfließen läßt Segen die Fülle. Das haben wir erlebt. IHM sei Lob und Ehre für alles, was ER an uns getan hat.

Wir durften einen Hauskreis gründen, 20 Jahre durfte ich als Vorsitzender mit Gottes Hilfe die Geschichte unseres CVJM lenken und manchen Jugendlichen zum Glauben an Jesus führen, auch das ist ein Geschenk. Dann bin ich 1989 von der Rheinischen Kirche zum Prädikanten ordiniert worden und darf seither Gottesdienste halten und mit Freude Gottes Wort klar und deutlich verkündigen. Mein Lebenssinn und -ziel soll es sein, etwas sein zu dürfen zum Lobe Seiner Herrlichkeit und die Wohltaten Gottes verkündigen zu dürfen. Gerne schließe ich mich der Aussage von Paulus an, der voller Freude bekennt: *„Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin.“* (1 Kor 15,10)

Ich möchte alle ermutigen, Jesus in ihr Herz einzuladen, bei IHM zu bleiben durch alle Lebenslagen hindurch und Seine Güte und Gnade zu erkennen und IHN zu loben und zu preisen, solange ER uns die Kraft dazu gibt. Und laßt uns nicht vergessen, was ER uns Gutes getan hat.

Amen.

Kehrt um und glaubt an das Evangelium! (Mk 1,15)

Pastor Olaf Latzel

Liebe Brüder, liebe Schwestern,

in der alten Predigtlehre ist es so gewesen, dass den jungen Pastoren und Priestern gesagt wurde, dass es drei Bereiche gibt, die es anzusprechen gilt, wenn man predigt. Man müsse sich letztlich immer entscheiden, welchen Bereich im Menschen man mit der Predigt ansprechen wolle. Man sprach davon, dass eine Predigt entweder eine Kopfpredigt, eine Herzpredigt oder eine Handpredigt sei. Das heißt, eine Kopfpredigt ist eher lehrend, den Verstand ansprechend. Eine Herzpredigt spricht eher das Herz an, ist tröstend. Oder die Predigt soll den Gläubigen aufrufen, etwas zu tun, dann ist es eine Handpredigt. Diese homiletische Konzeption ist überholt, hat aber in vielen Bereichen eine gewisse Wahrheit. Jede Predigt ist ein bisschen was von allen, aber sie hat immer noch einen Schwerpunkt. Sie ist entweder stärker tröstend, stärker lehrend, oder sie ruft die Gemeinde dazu auf, gewisse Handlungen zu tun. Dieses Predigtwort, dieser Vers hier, bietet sich an, eine Handpredigt zu halten. Das werde ich tun. Ich werde euch eine Predigt halten, die euch ganz konkret auffordert, Dinge zu tun. Wenn ich das Amen gesprochen habe, werdet ihr wissen, was ihr zu tun habt, nämlich Buße tun, glauben und evangelisieren. Das ist deshalb so, weil dieser Predigtvers ein Bußwort, ein Glaubenswort und ein Evangelisationswort ist. Und so ist das gegliedert:

1. **Kehrt um** und glaubt an das Evangelium! – ein Bußwort
2. Kehrt um und **glaubt** an das Evangelium! – ein Glaubenswort
3. Kehrt um und glaubt **an das Evangelium!** – ein Evangelisationswort

1. **Kehrt um und glaubt an das Evangelium! – ein Bußwort**

Umkehren, Bekehrung und Buße tun werden im Neuen Testament mit demselben Wort bezeichnet, metanoie. Umkehr und Buße fällt ineinander. Die Züricher Bibel übersetzt es genauso, wie es hier steht: Kehrt um und glaubt an das Evangelium. Luther übersetzt: Tut Buße und glaubt an das Evangelium. Beide haben recht, weil dieses Wort beides bedeutet. Umkehr, Bekehrung heißt Buße tun.

Buße tun heißt Hinwendung zu Jesus, aber auch klare Abkehr von Schuld und Sünde. Auf diesen zweiten Aspekt möchte ich hier den Schwerpunkt legen. Ich möchte dich dazu aufrufen, Buße zu tun, umzukehren. Umkehr ist nicht etwas, was nur einmal im Leben

passiert, etwa am Tag oder im Zeitraum meiner Bekehrung. Buße ist etwas, das der Christ tagtäglich immer und immer wieder machen muss. Das hörst du, der du schon zehn, zwanzig, dreißig, vierzig, fünfzig Jahre mit dem Heiland Jesus Christus gehst, heute in diesem Gottesdienst. Dieses Wort gilt dir. Du sollst Buße tun.

Gott hat immer und immer wieder seine besten Leute zur Buße rufen müssen, weil sie alle immer nur Sünder geblieben sind bis zum letzten Atemzug. Der König David war ein vollmächtiger und begnadeter Theologe. Die Psalmen von ihm – was hat Gott ihm da für einen Geist und eine Weisheit gegeben! Was für ein Mann, der aber immer nur Sünder geblieben ist. Gerade seine Bußpsalmen reflektieren das ganz genau. Sechs der sieben Bußpsalmen, die wir in der Bibel haben, sind von König David. Und der hat richtig zugelangt. Sie alle kennen die Geschichte von Bathseba. Da hat er nicht nur die Ehe gebrochen, sondern er hat auch noch den betrogenen Ehemann umbringen lassen. Dann schickt Gott den Propheten Nathan zu ihm, und der sagt es ihm ganz genau auf die Zwölf zu: „Du bist dieser Mann! Du bist dieser Verbrecher!“ Und David erkennt das und schlägt in sich und tut Buße. Das ist die Größe dieses Mannes. Der ist immer wieder bereit, umzukehren und Buße zu tun.

Jona war auch ein Mann Gottes. Der bekommt einen klaren Befehl: „Ab in diese Stadt und das sagen, was ich dir geben werde.“ Was macht Jona? Der geht genau in die andere Richtung. Der ist ungehorsam. Bei David war es furchtbare Unzucht. Bei Jona war es Ungehorsam. Und dann ist er im Bauch des Fisches und muss Buße tun, in sich schlagen, umkehren im wahrsten Sinne des Wortes, nach Ninive gehen und dort predigen.

Denken wir an Petrus. Das ist der Mann, auf den unser Herr und Heiland die Kirche baut. Was ist das für ein Versager, der da dreimal den Heiland verleugnet, sich selbst verflucht, wenn er diesen Jesus kennen würde.

Immer und immer wieder wurden gerade die Gottesmänner zur Buße gerufen, wegen ihrer Unzucht, ihres Ungehorsams, ihrer Feigheit, ihrer Faulheit. Und jetzt stehe ich vor Gotteskindern, vor Brüdern und Schwestern, die dem Heiland gehören. Das alles gibt es auch in eurem Leben. Unzucht! Da prüfe dich ganz genau. Wo sind Dinge nicht in Ordnung mit Gedanken, Worten und Werken? Wie ist es mit deinem Ungehorsam, wo du ein klares Wort Gottes bekommen hast, wo der Herr dir etwas gesagt hat,

und du sagst, ich mache es trotzdem anders? Was ist denn mit deiner Feigheit, in der Familie, an deinem Arbeitsplatz, in deiner Gemeinde endlich mal klar aufzustehen und zu sagen: „Jawohl, ich stehe für Jesus Christus ein, ich bezeuge ihn, ich gehöre zu ihm, ich stehe zur Bibel und nicht zu all dem Blödsinn, den ihr hier macht!“?

Was ist mit deiner Faulheit? Das ist ja auch so eine Geschichte in der Gemeinde Jesu Christi. Wir lassen uns in so einer Konsummentalität nur noch bedienen, aber sind nicht mehr bereit, uns mit unseren Gaben einzubringen. Ich warne dich in aller Schärfe vor dem lebendigen Gott. Der wird sich mit dir unterhalten über die Gaben, die er dir gegeben hat, und was du mit diesen Gaben gemacht hast, ob du sie verbuddelt hast in deinem eigenen Garten, für dein Hobby oder sonst irgendetwas oder ob du sie investiert hast in das Reich Gottes. Tue Buße! Schlag in dich! Prüfe dich!

Buße ist ein dreifacher Schritt, so sagt es Luther. Das erste ist die Zerknirschung des Herzens. Wir hören das Wort Gottes, es erreicht uns, so wie Nathan David mit dem Wort Gottes erreicht, und wir merken, damit sind wir gemeint. Der zweite Schritt der Buße ist das Bekenntnis der Sünde mit dem Mund. Das Dritte ist, dass wir versuchen, mit der Kraft des Geistes Gottes von der Sünde zu lassen.

Ich rufe dich auf, im Namen des lebendigen Gottes: Tue Buße! Und zwar nicht nur für deine Unzucht, für deine Faulheit, für deinen Ungehorsam, für deine Feigheit... Ich möchte noch einen ganz anderen Aspekt benennen, der vielen Christen gar nicht bewusst ist, den Aspekt der verborgenen unerkannten Sünde. Wenn ich gerade gesprochen habe von Feigheit, Faulheit, Ungehorsam, Unzucht, dann wird der eine oder andere sagen, jawohl, da habe ich tatsächlich gefehlt. Das gilt für mich. Aber neben all dem, was wir im Glauben erkennen, gibt es zuhauf Dinge, wo wir gesündigt haben, die wissen wir gar nicht mehr. In der Bibel heißt es verschiedentlich, z. B. im *Psalm 19*: „*Wer kann merken, wie oft er fehlt? Verzeihe mir die verborgenen Sünden!*“ *Psalm 90,8*: „*Unsere Missetaten stellst du vor dich, unsere unerkannte Sünde ins Licht vor deinem Angesicht.*“

Wenn du jetzt meinst, du hast die ganze Palette von oben nach unten bekannt, du hast alles im Reinen mit dem lebendigen Gott, dann darf ich dir sagen, selbst wenn du mit deinem Mund alles benannt hast, was dir bewusst ist, ist da noch vieles, vieles, vieles, vieles mehr, von dem du nicht weißt.

Davon spricht die Bibel. Unerkannte und verborgene Schuld ist dir ja gar nicht bewusst. Die Bibel erzählt die Geschichte von Josua. Er erobert Jericho, schlägt dort eine wunderbare Schlacht im Namen Gottes. Sie können die ganze Stadt einnehmen, und sie sollen alles dem Herrn geben. Und dann geht einer hin und bringt etwas davon in seinen Besitz. Das bekommt Josua überhaupt nicht mit. Und als sie die nächste Stadt erobern wollen, so ein kleines Dorf, da schaffen

sie das nicht und erleiden eine furchtbare Niederlage. Da ist unerkannte Schuld im Volk Gottes. Das hat Auswirkungen. Da müssen die forschen.

Wie oft hast du gefehlt in deinem Leben und hast es gar nicht mitbekommen? Bist du einem anderen Menschen Liebe schuldig geblieben? Hast du Dinge nicht getan? Hast du gar nicht bemerkt, wie du einen anderen Menschen verletzt und damit Gott die Unehre gegeben hast? Deshalb, wenn ihr die Hände faltet, denkt immer auch an die verborgene Schuld und bringt sie vor Gott. Wir neigen als Menschen dazu, die Dinge zu bagatellisieren. Manches ist so stark in unserem Leben, da wissen wir, das müssen wir unter Kreuz bringen. Aber bei manchem bagatellisieren und meinen wir: Das war ja keine Schuld.

Jesus Christus grätscht das brutal ab. Nicht nur, wenn du mit der Frau des Nächsten im Bett gelegen und alles durchgezogen hast, was du nur mit deiner Ehefrau machen solltest, hast du die Ehe gebrochen. Jesus sagt in der Bergpredigt, wenn du nur denkst, mit der da würde ich eigentlich gerne machen, was ich nur mit meiner Frau machen kann, schon dann hast du das Gebot gebrochen. Da gibt es nichts zu bagatellisieren. Sünde ist Schuld, sie ist Verderben, ist Trennung von Gott, egal ob das so groß ist nach unseren ethischen Maßstäben oder so klein. Es muss unter das Kreuz.

Wir neigen zum Bagatellisieren, und deshalb bleibt das im Verborgenen. Das will der Widersacher. Ein Beispiel: Wenn ihr euch operieren lasst im Krankenhaus und der Chirurg kurz vor der Operation zu euch sagt: „Alles soweit in Ordnung. Wir haben auch die Skalpelle und Bestecke, die nötig sind, desinfiziert, zumindest zu 99,5%. So zwei oder drei sind glaube ich nicht desinfiziert.“ – , da werdet ihr sagen: „Heute nicht mit mir! Dieses halbe Prozent wird reichen, um mich kaputt zu machen.“

Genauso ist es bei Sünde. Auch die vermeintlich ganz kleinen Dinge machen alles kaputt. Das ist nicht meine These. So sagt es die Schrift. „*Denn wenn jemand das ganze Gesetz hält und sündigt gegen ein einziges Gebot, so ist er am ganzen Gesetz schuldig.*“ (*Jak 2,10*). Wir neigen aber immer wieder dazu, uns mit unserem eigenen Sündometer zu betrachten nach dem Motto: „Ja, jetzt ist ja eigentlich soweit alles in Ordnung.“ Das stimmt nicht! Da ist immer noch genug verborgene und unvergebene Schuld, die wir bagatellisieren und zum Teil auch verdrängen, so wie der König David. Dann muss Gott kommen und das herausholen und zu uns sagen: „Du bist schuldig!“

Noch einmal: Neben deiner Faulheit, neben deiner Feigheit, neben deiner Unzucht, neben deinem Ungehorsam vergiss bitte nie, dass es in deinem Leben ganz, ganz, ganz viel unvergebene Schuld und Sünde gibt, von der du überhaupt nichts weißt. Deshalb, wenn ihr in die Beichte tretet, persönlich vor dem lebendigen Gott steht und eure Schuld bekennt, nennt ihm alles beim Namen, was falsch gewesen ist, dann

ergänzt bitte Eines: „Herr, du weißt, ich bin noch viel schlimmer. Bitte vergib mir auch meine unerkannte verborgene Schuld, die ich gar nicht auf dem Schirm habe. Ich bin so dreckig. Ich bin so kaputt. Herr, vergib mir bitte auch meine verborgene Schuld.“ Dazu ruft Gott dich auf in diesem ersten Punkt. Du sollst Buße tun, indem du dich abwendest von Schuld und Sünde, die in deinem Leben ist, die Gott dir durch den heiligen Geist immer wieder in der Schrift zeigt. Aber bei allem, was er dir zeigt, vergiss nicht, dass es da auch noch ganz viel verborgene und unerkannte Schuld in deinem Leben gibt, die du ihm auch immer wieder zu bringen hast, dass du immer wieder bekennt: „Ich bin und bleibe nur ein durch und durch verkommener und verdorbener Sünder.“ Dann seid ihr richtig aufgelegt. Es wird immer schwierig, wenn Leute glauben, sie könnten und wären etwas im Reich Gottes. Wohl dem, der verstanden hat: „Ich bin es nicht wert und würdig, irgendetwas im Reich Gottes zu tun. Ich bin und bleibe nur Sünder.“

2. Kehrt um und *glaubt* an das Evangelium! – ein Glaubenswort

Das Erste ist die Buße, die Abkehr von Schuld und Sünde, das Zweite ist der Glaube, die Hinwendung zu Jesus. Du sollst glauben. Glaube ist etwas, das man immer wieder pflegen und hegen muss. Wenn ich aufhöre, mich damit zu beschäftigen, meinen Glauben zu pflegen und zu hegen, dann wird der kleiner, nimmt ab, wird schwächer, und der Widersacher wird immer mehr Raum gewinnen in meinem Leben. Du musst glauben.

Wie glaubt man? Glauben kann man in einen Dreierschritt unterteilen: a) Kenntnis von Jesus, b) Zustimmung zu Jesus und c) Vertrauen zu Jesus. Du sollst immer wieder Kenntnis von Jesus gewinnen. Du sollst Jesus immer wieder bedingungslos zustimmen, und du sollst ihm bedingungslos und blind vertrauen.

a) Kenntnis von Jesus

Kenntnis von Jesus heißt, wir müssen uns immer wieder mit der Theorie beschäftigen. Glaube ist Theorie. Das ist das, was wir in der Bibel und in der bibeltreuen Verkündigung finden. Man kann nicht an Jesus glauben, wenn man keine Kenntnis von ihm hat. „*Wie sollen sie aber an Jesus glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger?*“ (Röm 10,14). Und es reicht nicht, einmalig wahrgenommen zu haben, was der Herr Jesus Christus getan hat, weil der Glaube etwas Lebendiges ist. Das müssen wir täglich erfahren, so wie wir täglich essen müssen, um den Leib zu erhalten. Es reicht auch nicht, mit zwei Monaten mal richtig die Flasche zu bekommen, und dann hält das für 80 Jahre. Nein, da müssen wir jeden Tag wieder neu etwas essen, und so müssen wir jeden Tag neu in der Schrift lesen und unseren Glauben, unseren geistlichen Menschen, stärken, indem wir Kenntnis bekommen von unserem Herrn Jesus.

Es gibt Dinge in der Welt, mit denen man irgendwann fertig ist. Wenn man den Führerschein macht, macht man irgendwann die Theorie. Irgendwann hat man das alles verstanden und kann umfassend wissen, was im Straßenverkehr gilt. Dann bekommt man ein Testat, ist fertig, Punkt. Im Glauben ist das anders. Und je länger man im Glauben steht, desto mehr erkennt man, was man nicht weiß. Ich bin ja „Profi-Christ“. Ich habe das studieren dürfen und bin hauptamtlich damit beschäftigt. Ich darf jeden Tag nicht nur persönlich während meiner Bibellese in der Bibel lesen, sondern ich darf mich auch beruflich damit beschäftigen. Natürlich habe ich in all den Jahren einiges verstehen dürfen und habe tiefere Kenntnis erlangt. Aber das ist für mich so wie bei einem Schwimmer, der in Frankreich an der Atlantikküste ins Wasser springt und anfängt, über den Atlantik nach Amerika zu schwimmen. Nachdem er zwei Kilometer hinter sich gebracht hat, schaut er zurück und sagt: „Hui, das ist ja eine gewaltige Strecke!“ Das ist nicht falsch. Aber wenn er den Blick nach vorne richtet und sagt: „Ach du liebe Zeit, ich sehe jetzt erst, wie groß der Atlantik wirklich ist!“, dann ist das genauso wie mit dem Christen im Glauben. Je länger ich dabei bin und je tiefer ich hineinschauen kann, desto mehr erkenne ich, was ich nicht weiß, wie groß dieser herrliche Gott ist und wie klein ich bin, wie klein mein Verstand und meine Kenntnis ist. Deshalb muss ich immer und immer wieder die Schrift studieren.

In meiner Gemeinde und überall, wo ich bin, sage ich immer wieder: Das Mindestmaß, das ihr an geistlicher Grundversorgung braucht, ist täglich ein Kapitel Altes und ein Kapitel Neues Testament. Darunter geht es nicht. Das ist, als ob man zum Arzt geht und den fragt: „Wie viele Kalorien brauche ich für den Tag?“ Dann antwortet der, je nachdem, ob du ein Mann oder eine Frau bist, wie schwer du bist und wie du den Tag gestaltest: „Unter 1800 kcal kommst du irgendwann in die Mangelernährung. Das muss sein.“ Das ist die absolute Grundversorgung. Das müsst ihr machen. Ansonsten wird euer Glaube kleiner, und ihr werdet kein Wachstum im Glauben haben.

Früher war es guter Brauch, da wurde in der Gemeinde nicht erzählt: „Wo warst du denn im Urlaub? Hast du schon alle Kontinente betreten?“ So ist das ja heute üblich. Aber da unter den Brüdern und Schwestern war es so: „Wo bist du denn? 150 oder 200?“ Die meinten nicht den Blutdruck, sondern ob man die Bibel 150 oder 200 Mal durchgelesen hat. Das gehörte zum guten Ton. Du hast damals in den frommen Kreisen nichts gegolten, wenn du da noch zweistellig warst.

b) Zustimmung zu Jesus

Die Väter des Glaubens haben erklärt, was Glauben ist. Was ist denn wahrer Glaube? Da heißt es: Er ist nicht allein eine gewisse Erkenntnis, sondern auch, dass ich alles für wahr halte, was mir Gott in seinem Wort offenbart. Das Eine ist, das wahrzunehmen und dann auch zu sagen, das ist 100% wahr. Ich werde

nicht alles verstehen können, aber ich glaube alles. Ich stimme allem zu.

Es gibt Leute, die kennen sich hervorragend in der Bibel aus, aber sie stimmen dem nicht zu und haben deshalb keinen Glauben. Rudolf Bultmann, der große Erzketzer, der mit seiner Entmythologisierung so vieles zerstört und vernichtet hat, war ein hervorragender Kenner der Bibel. Wenn der noch leben würde, könnten Dr. Cochlovius und ich uns als Theologen mit ihm hinsetzen und sprechen, da kämen wir nicht heran bei dem, was er über das Neue Testament wusste. Der hat über 500 wissenschaftliche Veröffentlichungen über das Neue Testament gemacht. Er konnte fast das ganze Neue Testament auf Griechisch auswendig. Der steckte da ganz tief drin. Der kannte das besser als kaum ein anderer Mensch, der je gelebt hat. Aber die Zustimmung, die hat er verweigert.

Unser ehemaliger Pastor Prof. Dr. Dr. Huntemann, der war Pfarrer in der Bremisch-Evangelischen Kirche, der kannte die Bibel hervorragend, besser als die meisten anderen Pastoren. Als der das zweite Examen machen wollte, da wurde er praktisch durchgewunken, damit die sich da nicht blamieren in der Landeskirche. Aber der hatte nicht zugestimmt und ist dann auch erst auf einer Evangelisation von Billy Graham zum Glauben gekommen. Der hat erst zugestimmt, nachdem er schon seit Jahren Pastor war, getraut hatte, konfirmiert hatte...

Glaube braucht die Zustimmung, dass wir wirklich alles für wahr halten, was in der Schrift steht. Das gehört zum Glauben dazu. Und zwar nichts hinterfragen, das ist strengstens verboten. Das ist das heilige und lebendige Wort Gottes! In dieser Welt können und müssen wir alles hinterfragen: „Was erzählen uns die Parteien? Was erzählen uns die Kirchenoberen...?“ – Alles müssen wir hinterfragen, aber niemals das Wort Gottes, denn das ist die Grundsünde des Teufels, damit fängt es immer an. Im Paradies kommt der Teufel zu Eva. Er kommt nicht brutal. Womit er alles ins Unglück stürzt, das ist die Frage: „Sollte Gott gesagt haben...?“ – Und wenn ihr diese Frage stellt, dann stellt ihr die Frage des Teufels. Die Bibel muss 100% als Wort Gottes anerkannt und geglaubt werden, auch wenn wir nicht alles verstehen. Ich verstehe auch nicht alles, das sage ich ganz deutlich. Aber es geht im Glauben nicht um Verstehen, sondern um Gehorsam. Das ist das Entscheidende.

Wir werden eines Tages nicht danach gefragt, ob wir irgendwelche theologischen Theorien herunterbeten können, sondern ob wir uns 100%ig auf dieses Wort verlassen haben, ob wir unser Haus auf das Ewige gebaut haben – das Wort Gottes wird bleiben, alles Irdische wird untergehen – oder ob wir gesagt haben: „Nein, wir vertrauen eher der Wissenschaft und all dem.“ Wir müssen uns komplett ausrichten auf das Wort Gottes. Wir müssen unsere Zustimmung geben zu dem, was darin steht. Egal, was es ist – niemals hinterfragen.

„Ja, das ist ja eine Lehre, die hier gebracht wird. Das ist ja wie in der Sekte. Da werden wir in irgendetwas hineingezwungen...“ Nein, es steht einfach so in der Bibel. Ihr werdet die Wunder Gottes nicht erleben, wenn ihr anfangt, am Wort Gottes zu zweifeln. Aber wenn ihr dem Wort Gottes, so irrwitzig das auch scheinen mag, vertraut, dann werdet ihr erleben, was Wunder sind. Dann werdet ihr auch Glauben haben.

Lukas 5 zeigt Petrus und seine Leute beim Fischzug, die hatten nach all ihrem Fischereiverstand die Netze ausgeworfen und die ganze Nacht über nichts gefangen. Sie stehen mit leeren Netzen da, und dann sagt der Heiland: „Los, noch mal raus!“ Nach wissenschaftlich-fischereitechnischem Verstand war das ein totaler Blödsinn. Da wird es zu warm. Da wandern die Fische zum Grund. Da kannst du erst recht nichts mehr fangen. Normalerweise hätte Petrus sagen müssen: „Das bringt gar nichts.“ Aber was sagt er? „Auf dein Wort, Herr, werfe ich neu die Netze aus.“ Und dann erleben sie, was es heißt, dem Wort Gottes gegen allen Verstand zu vertrauen. Dann sind auf einmal die Netze voll.

Als Mose in der Wüste stand, hinten ist das Heer des Pharaos, vorne das Schilfmeer, die Israeliten konnten nicht schwimmen, da sagte der Herr: „Vorwärts gehen!“ Da hätte Mose auch sagen können: „Herr, wie soll das gehen? Sollen wir jetzt alle im Wasser ertrinken?“ Nein, sie gehen vorwärts, und sie erleben, was im Glauben passiert: Unmöglichkeiten. Warum? Weil Mose dem Wort Gottes absolut gehorsam ist. Das tut und macht alles.

Als der Hauptmann von Kapernaum bittet: „Herr, hilf meinem Knecht!“, da sagt Jesus: „Ich komme zu dir.“ Da antwortet der Hauptmann: „Sprich nur ein Wort, und mein Knecht wird gesund.“ Es kommt nur auf das Wort Gottes an.

Wenn wir etwas erleben wollen, müssen wir nur gehorsam sein gegenüber dem Wort Gottes und es niemals in Frage stellen. Das ist wichtig für den Glauben. Ich weiß nicht, ob der eine oder andere unter euch nicht heimlich so die Fragen des Widersachers zulässt: „Stimmt es denn wirklich, dass die Welt in sieben Tagen erschaffen ist? Stimmt es wirklich, dass Jesus auf dem See gewandelt ist? Stimmt das wirklich, dass er leiblich auferstanden ist?“ Ja, das stimmt, weil die Schrift das bezeugt, und wehe euch, wenn ihr das in Frage stellt! Dann wird euer Glaube zerstört. Es gehört dazu, dass wir ganz klar und eindeutig alle dem zustimmen, was wir in der Bibel lesen. Ich rufe dich auf: Stimme neu dem zu, was die Bibel dir sagt! Lass das Zweifeln sein! Das Zweifeln ist eine Sünde des Widersachers. Vertraue der Bibel voll und ganz!

c) Vertrauen zu Jesus

Wenn ich das alles gelesen habe in der Bibel und wenn ich gesagt habe, dem stimme ich zu, das glaube ich, das nehme ich an, das ist mein Bekenntnis,

darauf baue ich meine Zukunft, dann wollen wir das auch genauso tun und uns darauf verlassen. Glauben und Vertrauen ist im Griechischen dasselbe Wort. Das gehört zum Glauben dazu, eben tatsächlich Jesus zu vertrauen.

Wenn du Probleme hast: „Gott hat mich nicht mehr lieb. Jesus liebt mich nicht. Ich spüre momentan nichts von der Liebe Gottes“, dann darfst du wissen: Im Glauben geht es nicht um Spüren, um Gefühle. Es geht darum, dass wir das glauben, was im Wort steht. Wenn der Teufel dir nach 20 Jahren Christsein einredet: „Gott hat mich nicht mehr lieb!“, und du spürst momentan nichts, kannst du Johannes 3,16 lesen: „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab...“. Du bist Teil dieser Welt. Der Gottessohn ist für dich gekommen. Vertraue darauf, dass Jesus dich liebt. Und wenn du nicht weißt, wie es weitergehen soll, kein Konzept für die Zukunft hast und wenn du weißt, wer Jesus Christus ist, der sagt: „Ich habe alles in den Händen. Du brauchst keine Angst zu haben.“, dann darfst du furchtlos nach vorne gehen, auch ohne zu wissen, was morgen sein wird. Glaube an Jesus Christus überwindet die Angst. Wo immer ihr Angst vor der Zukunft habt, sei es privat, gesundheitlich, finanziell oder was auch immer, da glaubt ihr nicht. Da ist der Widersacher an euch dran und versucht euch. Glaubt, indem ihr vertraut, dass Jesus Christus da ist, dass er alles in den Händen hält und euch nichts passieren kann. Wir können in schwierige Situationen in dieser Welt kommen, ja, aber das Happy End über eurem Leben steht schon fest. Er hat alles in den Händen.

Ihr dürft und müsst auch darauf vertrauen, dass eure Sünden vergeben sind. Das ist ein Problem vieler Christen. „Ja, ist mir meine Schuld wirklich vergeben?“ – Ja! Und es ist so wichtig, dass wir das auch immer wieder der Gemeinde klar und deutlich zusprechen und dass ihr es auch als Sünder annehmt. Zu Sündigen ist schlimm. Schlimmer aber ist es, wenn man die Sünde nicht unter das Kreuz bringt. Denn wenn man sie unter das Kreuz bringt, ist tatsächlich alles getilgt. Nun nehmt das auch endlich an. Deine Unzucht, dein Unglaube, dein Ungehorsam, deine Faulheit..., was auch immer dich trennt von Gott, wenn du das unter das Kreuz gebracht und gesagt hast: „Herr, vergib mir!“, wenn du das wirklich aus einem gläubigen Herz heraus gebetet hast, dann ist das getilgt. Und dann wächst Freude in dir. Buße hat immer mit Freude zu tun. Aber dazu müssen wir das Vertrauen haben, dass das Wort Gottes stimmt, das sagt: Wenn ihr kommt und mir eure Sünde bringt, dann ist sie getilgt.

Und ihr müsst auch vertrauen, dass ihr ewiges Leben habt. Auch das muss ich leider als Pastor nach über 20 Jahren Seelsorge bezeugen, dass ich immer wieder auch bei gestandenen Christen und Christinnen erlebe, wie sie, wenn die Krebsdiagnose kommt und ihnen klar ist, es sind keine 12 Monate Lebenszeit mehr, auf einmal das große Wackeln beginnen. „Stimmt es denn wirklich, Pastor Latzel, gibt es ewi-

ges Leben?“ Aber das hat ja noch keiner gesehen, und du kannst spüren, wie der Widersacher kommt und das kaputt macht, was in der Schrift steht. Und du kannst dem immer nur die Schrift entgegenhalten. Ich sage: „Du weißt es doch, was in der Schrift steht. Jesus sagt: ‚Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt. Und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.‘“ Das ist das Wort. „Kenne ich ja“, und dann kommt das verfluchte „Aber...“. Nix Aber! So steht es in der Schrift. Ich glaube an den Herrn Jesus Christus, also weiß ich auch, dass ich ewiges Leben habe. Heilsgewissheit!

Ein Christ ohne Heilsgewissheit ist so, als wenn du dem Arzt sagst: „Ich habe Lungenentzündung.“ Und der Arzt antwortet: „Hier habe ich ein Antibiotikum. Das nehmen Sie ein. Das hilft.“ Das heißt, du hast Kenntnis davon, was gegen deine Krankheit hilft. Zuhause stellst du dir das dann auf den Nachtschrank und guckst es dir immer fröhlich an. Aber du knallst dir die Dinger nicht rein. Dann wird das mit der Lungenentzündung so bleiben. Und so ist das im Glauben. Wir müssen das auch anwenden, vertrauen auf das, was die Schrift sagt. Wenn mir der Heiland Jesus Christus in seinem Wort sagt: „Wenn du an mich glaubst, du kleine Null Latzel, du schwacher Kandidat, dann hast du ewiges Leben“, dann glaube ich das ganz stramm wie ein kleines Kind. Dann werde ich froh, weil ich weiß, ich muss keine Angst vor dem Tod haben. Halleluja! Ich weiß, es gibt ewiges Leben für mich!

Wenn ich mich darauf einlasse, wenn ich also die geistlichen Tabletten herunterschlucke, dann lässt „...der Heilige Geist durch das Evangelium umso stärker in mir diesen Glauben wachsen“ (Heidelberger Katechismus, Frage 21). Aber das muss ich natürlich tun, sagen: „Ich will das jetzt auch. Ich schlucke die Tabletten runter.“ Und das sollst du auch tun. Du sollst glauben, dazu ruft Gott dich neu, egal ob du frisch im Glauben bist oder schon lange dabei. Glaube neu! Hol dir neu Kenntnis von Jesus! Stimme ihm neu 100% zu bei dem, was du im Wort liest, und dann vertraue auch darauf! Das ist der Dreischritt des Glaubens. Das ist das, was Gott dir sagt. Glaube an das Evangelium. Glaube an Jesus Christus.

3. Kehrt um und glaubt an das Evangelium! – ein Evangelisationswort

Vielleicht haben Sie sich gedacht: „Punkt 1 ist klar, kehrt um, tut Buße. Punkt 2, glaube, hat auch seine Berechtigung, aber wo lese ich hier etwas von Evangelisieren? Das steht doch in dem Vers gar nicht drin!“ Da kommt der Latzel wieder mit seinem Lieblingsthema um die Ecke: Alle Menschen sollen weitersagen, dass Jesus lebt. Das ist richtig, und das ist mein Lieblingsthema. Aber ich kann es auch begründen.

Gestern habe ich draußen auf einen lieben Bruder gewartet. Vor dem Eingang ins Rüstzentrum ist dieser schöne Springbrunnen. Da schaute ich mich um

und dachte: „Mann, hier hat ein Architekt sich richtig ausgetobt mit diesem Wasser, wo man hindurchgehen kann. Das sind ganz viele Ideen, die da angeordnet sind. Da haben nicht irgendwelche Bauarbeiter gesagt: „Wir haben noch ein paar Steine übrig für das und das...“ Nein, da sieht man, der Eingangsbereich ist ganz toll angelegt. Ich weiß nicht, was für eine Idee und Theologie dahintersteht, aber man merkt, da passt eines zum anderen.“

Das gilt schon für den popeligen Eingang des Glaubens- und Rüstzentrums Krelingen, dass wirklich ein Konzept dahintersteht. Bitte glaubt mir eines, beim Bibelwort ist das noch eine ganz andere Sache. Hier ist nichts zufällig. Nicht so, wie es uns die historisch-kritische Forschung erzählen will, nein, das ist von Gott. Das ist Wort für Wort, Jota für Jota alles so angeordnet, wie es sein muss. Und wenn ich Ihnen das jetzt erkläre, so hat das damit zu tun: Wir haben einen Predigtvers, der heißt: „Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“ Und dann geht es jetzt weiter in den Versen 16-20. Es ist immer wichtig, auch den Kontext wahrzunehmen, den Gott darum gebaut hat, von dem er möchte, dass wir ihn auch noch hören. „Als Jesus aber am Galiläischen Meer entlang ging, sah er Simon und Andreas, Simons Bruder, wie sie ihre Netze ins Meer warfen, denn sie waren Fischer. Jesus sprach zu ihnen: ‚Folgt mir nach. Ich will euch zu Menschenfischern machen.‘ Sogleich verließen sie ihre Netze und folgten ihm nach. Und als sie ein wenig weitergingen, sah er Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und Johannes, seinen Bruder, wie sie im Boot die Netze flickten. Und alsbald rief er sie, und sie ließen ihren Vater Zebedäus im Boot mit seinen Tagelöhnern und folgten ihm.“

Jesus ruft dieses Wort aus: Kehrt um und glaubt an das Evangelium! Tut Buße und glaubt an das Evangelium! Im nächsten Schritt beruft er sofort Menschen, die hingehen und genau dieses Wort, diese Botschaft weitergeben sollen. Gott hätte keine Menschen gebraucht. Er hätte aus unseren Stühlen, auf denen wir sitzen, viel bessere Zeugen machen können, als diese vier Apostel jemals gewesen wären. Aber warum auch immer, es hat Gott gefallen, Menschen zu berufen, die diese Botschaft der Umkehr und des Glaubens in die Welt hinausrufen. Das Eine hängt mit dem Anderen zusammen. Gott gebraucht Menschen, die dieses Wort weitergeben.

Das Eine ist, dass wir als gläubige Christen das Wort Jesu Christi tun. Ihr sollt umkehren und Buße tun. Ihr sollt glauben an Jesus Christus. Aber ihr seid genauso berufen wie diese Jünger hier, Menschenfischer zu sein und dieses Wort nicht nur für euch zu behalten, sondern rauszugehen und das eurer Umwelt zu sagen. Als Gemeinde Jesu Christi sind wir keine Kulturträger, keine Weltverbesserer, keine gesellschaftlich relevanten Kräfte. Nein, wir sind eine Vereinigung von Menschenfischern, die im Kern der Welt nur eine Botschaft zu sagen und zu bringen haben, nämlich: „Kehrt um, tut Buße und glaubt an das Evangelium!“ Das ist die Botschaft nicht nur von irgendwelchen

gutbezahlten Glaubensprofis wie mir, sondern das ist das, was du zu tun hast. Du sollst hingehen mit deiner kleinen Kraft, mit deiner Begrenztheit und in deinem Umfeld deine Netze auswerfen.

Das ist eine ganz spannende Geschichte hier in Markus 1,16-21. Da ist davon die Rede, dass sie Netze auswerfen. Und das von den Netzen wird unterschiedlich erzählt. Es gibt im Neuen Testament drei unterschiedliche Arten von Netzen. Mit dem einen konnte nur einer allein fischen. Das war so ein kleines Wurfnetz mit ca. 4 m Durchmesser. Das wurde ins Wasser geworfen und dann damit gefischt. Aber es gab auch andere Netze. Eines war 15m im Durchmesser, da musstest du im Boot mit mehreren Männern arbeiten. Aber es gab auch bis zu 250m große Netze, da waren mehrere Boote beteiligt. Das sind drei unterschiedliche Netze. Wir sollen mit allen Möglichkeiten immer wieder die Netze auswerfen, das Bild hat Jesus hier gebraucht. Seid Menschenfischer. So wie man unterschiedlich Fische fangen kann, allein, mit ein paar Leuten zusammen oder mit einer großen Gruppe, so auch im Reich Gottes. Rausgehen und Menschenfischer sein, das sollt ihr tun. Ob ihr nun eine große Gruppe mit einem riesigen Netz seid, vom Evangelisationsteam aus Sachsen oder aus dem Gemeinschaftsverband Siegerland, dem Gemeindehilfsbund, wo große Netze ausgeworfen werden, oder ob du ganz allein bist und nur so ein kleines Wurfnetz hast – du sollst Menschenfischer sein in deinem Umfeld. Das ist das, was du tun sollst. Du sollst als erstes dieses Wort Gottes selbst berücksichtigen, gar keine Frage, aber du sollst es auch anderen sagen. Das ist ein Automatismus.

Wenn ich umkehre, Buße tue, an Jesus Christus glaube und gerettet bin, dann werde ich, wenn der Heilige Geist in mir lebt, auch den Rettersinn haben. Gerettet sein macht Rettersinn. Leider ist das bei vielen Brüdern und Schwestern eingeschlafen – entschuldigt, wenn ich euch jetzt ein bisschen zu nahe trete; vielleicht gilt das auch nicht allen – sie beschränken sich darauf, sonntags den Gottesdienst zu besuchen, eine gute Predigt zu hören, selbst Bibellese zu halten, auch mal die Bibelstunde zu besuchen, auch mal einen Kongress vom Gemeindehilfsbund zu besuchen, aber eigene Evangelisation findet nicht mehr statt. Damit hat man schon vor 20 Jahren aufgehört. Der Nachbar will es nicht mehr hören. In der eigenen Familie kommt man auch sonst gut zurecht, nur wenn man den Namen Jesus „auswirft“, wird es schwierig. Und da sagt Gott dir heute neu: „Geh hin, evangelisiere!“

Jeder von uns denkt jetzt bitte mal an einen Menschen in seinem Umfeld, in seiner Familie, seinem Arbeitsplatz, in der Nachbarschaft, den er gut kennt und der nicht wiedergeboren ist. Bitte denkt mal an einen Menschen, an den Enkel, den Sohn, den Nachbarn, den Arbeitskollegen – diesen einen Menschen, den du jetzt im Blick hast, den gebe ich dir als Aufgabe für die nächste Woche mit. Bete für ihn in den nächsten Tagen intensiv, und dann gehst du noch in

der nächsten Woche einmal zu ihm hin oder schreibst ihm einen Brief, wo du ihm ganz klar das sagst, was Jesus Christus hier in Markus 1,15 sagt: „Kehre DU um, tue DU Buße und glaube DU an das Evangelium!“ Du bist berufen, Menschenfischer zu sein.

Ich weiß nicht, was deine Pläne für die nächste Woche sind. Gartenarbeit, Autoreifen wechseln – keine Ahnung, was dran ist. Das Wichtigste aber, das es gibt, da sind wir uns sicher alle einig, ist zu helfen, dass Menschen zum lebendigen Glauben an Jesus Christus finden. Aber wir müssen das auch tun. Deshalb ist das eine Handpredigt. Bei Appellen zu sagen, das ist so wichtig, und das dann im Allgemeinen zu belassen, da bleiben die meisten auf dem Hintern sitzen. Noch einmal: Im Namen Jesu Christi: Sei Menschenfischer! Und zu diesem einen Menschen, den du vor Augen hast, gehe hin und bezeuge ihm noch einmal neu das Evangelium. Sage ihm dieses Evangelisationswort: „Tu du Buße. Kehre du um und glaube an das Evangelium!“ Sage ihm das in deiner Einfachheit, in deiner Schlichtheit. Gib Zeugnis für Jesus Christus. Und dann darfst du nachher weiter für diesen Menschen beten. Aber dann passiert etwas im Reich Gottes. Darauf könnt ihr euch verlassen.

Glaubt mir, wenn wir das alle ernst nehmen, dann geht hier etwas raus von diesem Kongress. Es ist schön und gut, dass ihr im Glauben gestärkt werdet. Aber da draußen gehen reihenweise tausende Menschen jeden Tag in Deutschland verloren. Die springen direkt in die Hölle. Warum? Weil sie sich nicht bekehren und nicht an das Evangelium glauben. Das ist eine Verantwortung, die wir haben. Uns hat Jesus Christus das Evangelium anvertraut. Wir sind diejenigen, die berufen sind, Menschenfischer zu sein. Nicht nur die Profis, auch ihr! Deshalb lasst uns rausgehen und dieses Wort fröhlich vor der Welt verkündigen. Das ist dein Auftrag für die nächste Woche. Das ist

es, was du zu tun hast, dass du 1. selbst Buße tust, 2. an Jesus Christus glaubst, und 3. evangelisierst und dieses Wort von unserem Herrn und Heiland Jesus Christus Menschen zusprichst.

Ich schließe mit einer wunderbaren Geschichte von einer ganz alten Schwester, von der ich nicht einmal den Namen weiß, die mir aber ein Beispiel dafür ist, wie man das umsetzt, kehrt um und glaubt an das Evangelium. In unserer Kirchengemeinde ist sonntags nachmittags eine russlanddeutsche Brüdergemeinde da. Die hatten ein Missionswerk eingeladen. Ich komme so fröhlich in meinem Anzug in die Kirche hinein, in mein Terrain, und da kommt so eine achtzigjährige Oma auf mich zu, so ein richtiges Mütterchen mit Kopftuch und allem, hat so ein Heukelbach-Traktat in der Hand, sagt nicht „Guten Tag“ und nichts, sondern: „Junger Mann, wissen Sie, dass Jesus Christus für Ihre Schuld und Sünde gestorben ist, und wissen Sie, dass Sie sich bekehren müssen, sonst sind Sie verloren für Zeit und Ewigkeit?“ – Der Gemeindeleiter von den Russlanddeutschen sieht das und denkt: „Ach du liebe Zeit“, springt los und sagt: „Tut mir leid, tut mir leid, ich entschuldige mich...“. Ich sage: „Da gibt es nichts zu entschuldigen. Dieses Mütterchen, das nehmt euch alle zum Vorbild. So muss es sein.“ Der war es vollkommen egal, dass sie den Typen da mit seinen 1,90 m Größe und den 110 kg nicht kannte. Die ist hingegangen, hat das Traktat rübergeschoben und klar bezeugt, was Sache ist. Das hat mich damals so bestärkt, denn so muss es sein. Das war eine Frau, die verstanden hat, es geht um Buße und Umkehr, der Mann muss an Jesus Christus glauben, um gerettet zu werden. Und das wünsche ich euch auch, diesen Bekenner- und Zeugenmut wie bei dieser Frau, dass ihr wirklich hingehet und der Welt davon erzählt, dass sie sich bekehren muss und glauben an unseren Herrn und Heiland Jesus Christus, dem allein Ehre, Lob und Preis gebührt. Amen.

Kehrt um und glaubt an das Evangelium! (Mk 1,15)

Pfarrer Winrich Scheffbuch

Kehrt um! Der Ruf zur Umkehr ist ganz aktuell. Überall in unserer Gesellschaft hört man die Parole. Wir brauchen ganz dringend eine Wende: Politisch, wirtschaftlich, sozial. Ein radikales Umdenken. Einen Sinneswandel in der Erziehung, in unseren Essgewohnheiten, beim Städtebau. Beim Umweltschutz. Im Verbrauch von Plastik, Diesel und Benzin. Aber auch in unserer Gesellschaft muss sich viel ändern, sie ist krank. In der Politik triumphieren Lüge, Unrecht und Bosheit. Nicht bloß in sozialen Medien, auch in der Presse. In der Familie, im Geschäftsleben ist so viel verkehrt. Ich kenne kein Gebiet, wo nicht aktuell eine totale Umkehr gefordert würde.

Aber Jesus meinte etwas völlig anderes. Darüber wird heute fast nirgends gesprochen: die Bekehrung zum lebendigen Gott! Sogar in der Christenheit wird es meist peinlich verschwiegen, dass die größte Gefahr der Menschheit vom Zorn Gottes droht. Petrus hat es am Pfingsttag klar und eindeutig allen zugerufen: „Lasst euch erretten aus diesem verkehrten Geschlecht!“ (Apg 2,40). Wir müssen zum lebendigen Gott umkehren, weil wir verlorene Leute sind. Die einzige Hoffnung ist Jesus. Wer diesen Namen anrufen wird, der soll gerettet werden (Apg 2,21). Vor dem heiligen Gott ist unser verdorbenes Leben offenbar. „Wie wollt ihr der höllischen Verdammnis entrinnen?“ (Mt 23,33) So Jesus im Originalton.

Aber was blockiert denn die dringend nötige Bekehrung? Wir sind ja blind, den tiefen Schaden überhaupt zu erkennen. Dann ist da auch die persönliche Trägheit, unser Fleisch, sagt die Bibel. Was können sündige Menschen schon leisten, damit Gott uns wieder gnädig ist! So verstehen ja meist die Leute das alte Wort Buße. Wie können wir Gottes Wohlgefallen wieder finden? Manche Christen meinen auch, ein Unbekehrter könne so leicht Buße tun, wie man ein Hemd oder Socken wechselt. Doch genau das hat Jesus bestritten. Wer Sünde tut, der wird zum Sklaven der Sünde. Ein Unbekehrter erkennt nicht einmal die Last der Sünde. Er erkennt gar nicht, dass er verloren ist. Er ist durch und durch ein Feind Gottes.

Darum findet man unter Christen das verharmlosende Missverständnis, man könne Bekehrung billig machen, wenn man bloß ein bisschen Druck mache. So ruft man oft zur Bekehrung auf, meint aber nur eine Sinnesänderung, ein frommes Outfit. Wenn man nur wollte, klappe das schon. „Wir schaffen das!“ Aber das ist ein Irrtum. Es ist eine schlimme Erfahrung, dass wir uns selbst gar nicht bekehren können. Im Gegenteil, wir sperren die Türe für Gottes Wirken in unserem Herzen zu. Wir wollen über uns selbst bestimmen. Da pochen wir auf unsere Mündigkeit. Ein Neuanfang ist nicht möglich. „Kann auch ein Mohr seine Haut wandeln oder ein Panther die Flecken sei-

nes Fells? So wenig könnt ihr Gutes tun, die ihr das Böse gewohnt seid“ (Jer 13,23).

Schon Johannes der Täufer wusste: Nur der heilige Geist Gottes kann das böse Herz von Menschen bekehren und ganz neues Leben wirken.

Wie kann dann Jesus eine Umkehr fordern? Er kann das, weil er der von Gott gesandte Retter ist. Er kann Herzen bekehren. Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn Jesus. Er ist der einzig bevollmächtigte Befreier, der Bekehrung möglich macht. Jetzt ist das Himmelreich ganz nah. Mit Jesus bricht etwas völlig Neues an: das Reich Gottes. Und er fordert dich auf: Höre und glaube an das Evangelium!

1. Es geht um einen Bruch und eine völlige Neuschöpfung

Auch Religiöse müssen sich bekehren, nicht nur heruntergekommene Leute, Kriminelle und Halunken. Das hat Saulus von Tarsus erlebt, der spätere Missionar Paulus. Er war ein fanatischer Hasser von Jesus. Religiöse Leute sind meist stolz, sicher und selbstgefällig in ihrer Moral und Frömmigkeit. Sie brauchen keinen Heiland. Sie können allein gut sein. Deshalb führen sie einen fanatischen Kampf gegen Jesus. Sie sehen sich in ihrer Selbstgerechtigkeit angegriffen. Wenn Jesus recht hat, ist ihr religiöser Ruhm nichts wert, sind alle ihre frommen Werke wertlos.

Bekehrung ist auch für Religiöse nötig. Es geht um eine Neugeburt, um ein neues Herz. Nur der Geist Gottes kann solche Leute aus uns machen, die in Gottes Geboten wandeln und seine Rechte halten und danach tun (Jer 31,33f). Ohne diese bewusste Umkehr zu Jesus Christus gibt es keinen Frieden mit Gott. „Ach, dass sie ein Herz hätten, mich zu fürchten und zu halten alle meine Gebote ihr Leben lang, auf dass es ihnen und ihren Kindern wohl ginge ewiglich!“ (5 Mose 5,29). Wir brauchen eine ganz neue Natur. Unser Fleisch, so wie wir geboren sind, taugt dazu nicht. Wir leben so gleichgültig in einer eingebildeten Sicherheit, als ob wir alle Kinder Gottes wären. Wir belügen uns oft, als ob Gottes Gericht nicht stattfinden würde. Und er sei am Ende gutmütig und nehme es nicht so genau, bloß voller Liebe und Nachsicht.

Das ist eine unheimliche Lage, in der wir leben. Du kannst die Ketten nicht brechen, selbst wenn du wolltest. Bist du dir dessen bewusst? Was lügt sich da jeder von uns in die Tasche! Wie unehrlich sind wir da! Wir sind tot durch Übertretungen und Sünden (Eph 2,1; Kol 2,13). Wie soll ein Toter Buße tun können? Er hört ja nichts und versteht nichts. So sagt es die Bibel.

Darum war dies das erste Wort, als Jesus in Galiläa

öffentlich auftrat: Jetzt ist diese herrliche Zeit angebrochen. Mitten in der heillosen Welt soll Neues anbrechen. Bekehrung ist nicht nur nötig, sie ist auch möglich. Nur durch Jesus, den Heiland der Welt. Er hat die Macht der Finsternis gebrochen. ER ist das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt trägt. Das ist ja die Not: „Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht. Wen aber der Sohn Gottes frei macht, der ist richtig frei“ (Joh 8,34 und 36). Er schafft eine völlige Befreiung. Darum hat Jesus am meisten über Bekehrung gepredigt.

Bekehrung ist ein Gnadengeschenk der Reinigung und der Neuschöpfung durch den Heiligen Geist. Erst durch das notvolle Sterben von Jesus am Kreuz erkenne ich, wie tief ich gefallen bin und dass ich mich selbst gar nicht befreien kann. Allein Jesus ist mein Retter, mein Erlöser. Wie viele ihn aufnehmen, denen gibt er Macht, Gottes Kinder zu werden (Joh 1,12). Und ich kann nicht anders als ihm glauben.

2. Ohne Glauben an Jesus ist dieses Wunder unmöglich

Im Volk Israel spielte das Gesetz, das Mose verkündigt hatte, eine beherrschende Rolle. Und wie klar hatte der Täufer Johannes die Not angeprangert: Ja, wir sind Schlangenbrut. Und weil wir keine Früchte hervorbringen, die Gott gefallen, muss der Baum gefällt werden.

Wir können uns gar nicht erneuern, weil wir das Böse gewohnt sind. Darum ist es ein befreiendes Evangelium, das Jesus predigt: „Ich möchte in dein Haus einkehren. Ich gebe dir lebendiges Wasser. Glaube nur!“ Jesus ruft Tote zum Leben. Es sind der Ruf von Jesus und sein Wort, die uns aufwecken zum Glauben an ihn. Dieses gläubige Vertrauen zu Jesus schafft Buße, Umkehr, Erneuerung. Und wie wunderbar ist das Evangelium: „Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht. Ohne mich könnt ihr nichts tun.“ Christus muss in deinem Leben herrschen, nicht dein altes Ich!

Bis heute sind es dieselben Gründe geblieben, aus denen Menschen Jesus abweisen und ablehnen. Sie verträsten sich: „Das wäre ja billig! Ich möchte selbst ein guter Mensch sein. Ich brauche keine Gnade!“ So sprachen die frommen Leute damals. Und so treiben heute Menschen mit guten Absichten ihre Lebenspläne. Und sie leugnen, dass alles Böse dieser Welt aus unserem Herzen kommt. Sie wollen so leben, wie sie es selbst verantworten können. Sie schmücken sich mit selbst fabrizierten guten Werken, aber leugnen ihr böses Herz. Nicht aus der gottlosen Welt, nicht verführt durch eine böse Umgebung, nicht aus der Gesellschaft, nein, aus dem Herzen kommen böse Gedanken.

Wie kann der Mensch neu werden? Das hat den frommen Nikodemus so stark umgetrieben, dass er ein langes Nachtgespräch mit Jesus führte: „Du kennst doch die Bibel und weißt das nicht?“ Und dann weist

Jesus auf seinen Tod am Kreuz hin. Alle, die an diesen Opfertod von Jesus am Kreuz glauben, werden errettet und kriegen das neue ewige Leben. Die Jesus in ihr Herz aufnehmen, werden neue Menschen, Kinder Gottes.

Bei den Propheten ist es angekündigt, wie es geschieht und wo Gottes Geist mit einer völligen Neuschöpfung anfängt: „Ich will ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun“ (Hes 36,26f).

Das ist eine wunderbare Botschaft, dass Jesus den Herd der Sünde aufgedeckt hat, mein böses Herz. Bekehre du mich, Herr, so werde ich bekehrt. Hilf mir, so ist mir geholfen. Und darum ist das neue Leben nur möglich, wenn Jesus in deinem Leben den Bann und den Fluch der Sünde gebrochen hat. Wie geschieht das? Wenn wir Sünde leugnen, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir aber unsere Sünde im Licht Gottes bekennen, so ist Gott treu und gerecht, dass er unsere Sünde vergibt und reinigt uns von aller Untugend.

Dies geschieht nur durch den Glauben an das Evangelium: Jesus Christus ist in die Welt gekommen, um die Werke der Finsternis zu zerstören. Was kann ich dabei tun? Er ruft dich zur Bekehrung. Sein Wort ist so mächtig. Höre das Wort und lass das Samenkorn in deinem Herzen wirken. Dann trägt es vielfältige Frucht.

3. Gib Raum für das anbrechende Reich Gottes mitten unter uns!

Ist das wahr? Wird durch die Bekehrung wirklich ein Mensch verändert? Und wie? Jede Stunde ist verändert, in der man im alten Trott weiterlebt.

Bekehrung ist der „Lebensnerv“ der Christenheit. Weil Jesus verlorene Menschen herausholt und rettet, muss dies überall laut verkündigt werden. Jesus will retten, wie tief Menschen auch gefallen sind. Und es gibt keine Todsünde, von der Jesus nicht frei machen kann. Wunderbar besingt es Allendorf in einem Lied: „Dieser Beherrscher kann Herzen bekehren, öffnet ihm Tore und Türen fein bald!“

Bekehrung ist dringend, weil man mit seiner alten Lebensart am Ende mit Leib und Seele verderben kann in der Hölle. Es ist unverantwortlich, wie man sich in weiten Kreisen der Christen in einer falschen Sicherheit wiegt. Nein, du musst den Schritt des Gehorsams gehen. Jetzt! Brich mit dem Vergangenen, sprich zu Gott: ich will! Wie vielen hat es geholfen, als William Booth die Bußbank in die Mitte seiner Versammlungssäle gestellt hat, weil Umkehr in vielen Kirchen verschwiegen wird. Bekehrung ist ein zentrales biblisches Hauptwort. Wie hat mich das schon als Kind bewegt, wenn ich die Berichte aus der Mission las. Alle okkulte Zauberei der Götzenpriester kann nicht das Evangelium aufhalten. Ob Witwenverbren-

nung in Indien oder Menschenfresserei im Pazifik, schwarze Magie in Afrika oder Menschenopfer: Jesus ist der Heiland und Retter. Und das Wunder wirkt Jesus, wenn Familien allein durch die Nachfolge von Jesus heil werden und Versöhnung unter zerstrittenen Menschen geschieht.

Wie hat die Erweckung Amerika im 19. Jahrhundert verändert! Geizhälse wurden freigebig. Im zaristischen Russland kam es durch einen englischen Lord zu klaren Bekehrungen in den Salons von Petersburg. Und die Stallknechte knieten in den Bibelstunden neben den Adligen. Und die Bekehrung unter den russischen Stundisten veränderte das Land, wenn nicht das Feuer der Erweckung durch eine brutale Verfolgung eingeschränkt wurde. Und in den letzten Jahrzehnten sind in der Erweckung in Lateinamerika unzählige Männer, die stolze Machos waren, zu treu für ihre Familien sorgenden Vätern geworden, die Frauen nicht mehr beherrschen.

Es ist eben nicht wahr, was überall behauptet wird, dass man aus eigener Kraft ein neuer Mensch werden könnte, dass man sein Leben nur vor sich selbst verantworten müsste. Nein, wir müssen uns vor dem Gericht des heiligen und lebendigen Gottes verantworten. Wir müssen Rechenschaft geben von jedem unnützen Wort, das wir geredet haben. Wer kann da bestehen? Ohne Jesus und seine Vergebung werden wir unsre Schuld nicht los. Und ohne dass er in unserem Leben seine Herrschaft aufrichtet, wird nichts neu.

Deshalb brauchen wir ganz dringend heute bei uns eine klare Bekehrung zu Jesus. In unseren Ge-

meinden bei Jung und Alt. Man redet heute in der Christenheit viel über Weltveränderung und Weltverantwortung. Das klingt ganz toll. Aber ganz wenig kommt heraus. Viel konkreter und wichtiger ist doch, Verantwortung zu übernehmen für die Schäden meines eigenen Lebens. Was kann ich wirklich schaffen? An dem kleinen Platz, wo wir leben, wird doch dann erst alles neu, wenn Christus selbst als der Auferstandene in uns wirkt. Wie hieß die 1. These Martin Luthers? „Unser Herr und Meister Jesus Christus hat mit seinem Wort ‚Tut Buße!‘ gewollt, dass das ganze Leben der Gläubigen nichts als Buße sein sollte.“ Und er sagt einmal so treffend: „Der Herr fordert die Bekehrung von uns, nicht als ob wir sie mit unseren eigenen Kräften vollbringen könnten, sondern damit wir unsere Ohnmacht erkennen und um Hilfe des Geistes flehen, durch dessen Beistand wir nur erneuerte Menschen werden können.“

Grenzenlos ist dieses Heil, das verlorenen Menschen zuteil wird durch Jesus Christus. Irrende Schafe finden den guten Hirten. Aber ein Leben lang werden sie alles daran setzen müssen, dieses neue Heil in Christus auch in ganzer Fülle auszuleben. Ist jemand in Christus, so ist er eine ganz neue Natur. Er ist nicht mehr der alte Mensch, nein, er ist völlig neu geworden, weil Jesus Christus in ihm lebt. Das größte aller Wunder dürfen wir ausrufen: Sündige Menschen werden von Grund auf neu, wenn Jesus Christus ihr Herr wird durch eine eindeutige Bekehrung. Wie hat sich das finstere Römerreich verändert durch bekehrte Menschen! Und das Heidentum der alten Germanen! Wie wunderbar ist die Geschichte des Reiches Gottes auch heute. Was kann Jesus aus deinem Leben machen, wenn er dein Herr ist!

Die Autoren



Dr. Joachim Cochlovius

Pastor und Buchautor, Vorsitzender des Gemeindehilfsbundes und Initiator des Gemeinnetzwerkes. Von 1974 bis 1979 Gemeindepastor der Evang.-luth. Kirche in Bayern. 1979 bis 1996 Studienleiter im Geistlichen Rüstzentrum Krelingen. Seit 1996 Leiter des Gemeindehilfsbundes mit Sitz in Walsrode.



Pfarrer Hans-Otto Graser

Jahrgang 1950, verheiratet, drei Kinder, vier Enkelkinder. Von 1973 bis 1975 Ausbildung am theologischen Seminar der Liebenzeller Mission, Praktikum in der Landeskirchlichen Gemeinschaft, EC-Bundeswart, Evangelist und Prediger im Bezirk Stuttgart. Von 1979 bis 1985 Studium der evangelischen Theologie in Tübingen. Von 1985 bis 1988 Vikariat. Von 1988 bis 2012 Gemeindepfarrer der Württembergischen Landeskirche mit Zusatzaufgabe Krankenhausseelsorge. Über 20 Jahre ehrenamtlicher Gefängnisseelsorger in der JVA Heimsheim. Von Anbeginn seines Glaubenslebens überzeugter Schriften- und Straßenmissionar.



Prediger Johann Hesse

Johann Hesse ist verheiratet mit Tanja. Zusammen mit ihren vier Kindern leben sie in Verden an der Aller. Von 1992 bis 1995 Volks- und Betriebswirtschaftsstudium in London (B.A.). Von 1996 bis 2000 Theologiestudium an der FTA Gießen. Von 2000 bis 2002 Missionssekretär der Vereinigten Kamerun- und Tschad-Mission. Von 2002 bis 2008 Prediger beim Württembergischen Christusbund. Seit 2008 Geschäftsführer des Gemeindehilfsbundes.



Pastor Olaf Latzel

Pastor Olaf Latzel studierte evangelische Theologie in Marburg. Von 1998 an wirkte er als Pastor in den Siegener Stadtteilen Trupbach und Seelbach. 2007 wurde er zum Pastor an der St. Martini-Gemeinde in Bremen berufen.



Evangelist Lutz Scheufler

Lutz Scheufler ist Elektromaschinenbauer und Religionspädagoge. Von 1990 bis 1998 war er Bezirksjugendwart im Kirchenbezirk Aue. Danach von 1998–2013 Jugendevangelist der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens. Seit 2013 arbeitet er als freier Evangelist, Sänger, Gitarrist, Liederschreiber, Autor und Radiosprecher. Er ist Gründungs- und Vorstandsmitglied des Evangelisationsteam e.V.



Pfarrer Winrich Scheffbuch

Winrich Scheffbuch wirkte 30 Jahre als Pfarrer in der Ludwig-Hofacker-Gemeinde in Stuttgart. Daneben trug er viele Jahre Verantwortung in den Missionswerken *Hilfe für Brüder*, *Christliche Fachkräfte International* und *CO-Workers Int.* Er besuchte verfolgte, bedrängte und notleidende Christen in aller Welt, unterstützte aber auch ermutigende Erweckungen in der 3. Welt. Zusammen mit seiner Frau schrieb er Bücher wie „Den Kummer sich vom Herzen singen“ und „Wer Jesus hat, hat das Leben“. Auch heute ist er weiter für Gottes Reich unterwegs.



Dietrich und Petra Palm

Dieter Palm: Geb. 1949 in Delitzsch/Sachsen. Von 1967 bis 1972 Direktstudium an der TH Karl-Marx-Stadt Fachrichtung Maschinenbau (Dipl.-Ing. [TH]). Von 1972 bis 1990 tätig als Konstrukteur im Maschinenbau, zuletzt im VEB Galvanotechnik Leipzig. Von 1992 bis 2017 tätig als Konstrukteur, zuletzt Entwicklungsleiter bei Phönix Mecano Schweiz. Ab 2017 in Rente.

Petra Palm: Geb. 1952 in Chemnitz. Von 1970 bis 1973 BWL Direktstudium in Rodewisch/Vogtland (Ökonom). Von 1973 bis 1990 Projektant im Rechenzentrum, zuletzt im VEB Kombinat Geophysik Leipzig. Von 1991 bis 2018 Bürokauffrau in der Firma JOBRI GmbH Computerengineering Bielefeld. Ab 2018 in Rente.



Wolfgang und Christine Wilke

Wolfgang Wilke hat an der Außenhandelsfachschule in Köln studiert. Anschließend absolvierte er ein Kombistudium in Betriebswirtschaft, Volkswirtschaft und Jura. Er war langjähriger Leiter der Exportabteilung eines mittelständischen Pharmaunternehmens und gleichzeitig 20 Jahre Vorsitzender des CVJM, Christlicher Verein Junger Menschen in Köln-Süd. Wolfgang Wilke ist Schatzmeister des Gemeindehilfsbundes.

Christine Wilke hat bei der Allianz-Versicherung ihre Lehre mit dem Abschluß als Versicherungskaufmann gemacht. Anschließend war sie für fast 30 Jahre bei der Ev. Kirchengemeinde Köln-Deutz als Gemeindeamtsleiterin tätig. 20 Jahre war sie im Presbyterium ihrer Kirchengemeinde und 20 Jahre im Vorstand des CVJM Köln-Süd als Schatzmeisterin tätig.

Veröffentlichungen des Gemeindehilfsbundes

Sämtliche Veröffentlichungen können in der Geschäftsstelle des Gemeindehilfsbundes bestellt werden:

Mühlenstraße 42 · 29664 Walsrode · Tel.: 05161/911330 · Fax: 05161/911332

E-Mail: info@gemeindehilfsbund.de · www.gemeindehilfsbund.de · www.gemeindenetzwerk.de

Die Broschüren kosten 2,00 €. Faltblätter werden kostenlos abgegeben. Studienhilfen können von unserer website www.gemeindehilfsbund.de heruntergeladen werden. Broschüren, Bücher, CD und DVD werden mit Rechnung zugesandt. CD-Angebote finden Sie unter www.gemeindehilfsbund.de.

(Stand Juli 2019)

1. Broschüren

Joachim Cochlovius

Wie kann eine gute Ehe besser werden?

Ein kleines Eheseminar.

44 Seiten – 6. Aufl. 2012

Gedenkt eurer Lehrer (Hebr. 13,7).

Pastor Heinrich Kemner (1903-1993)

Heinrich Kemner, Das Testament des Paulus;

Joachim Cochlovius, Weg und Ziel;

Erinnerungen an Heinrich Kemner.

40 Seiten – 2. Aufl. 2006

Joachim Cochlovius

Der Blick fürs Ganze.

Unsere Beziehungskrisen und ihre Überwindung.

30 Seiten – 7. Aufl. 2006

Joachim Cochlovius

Die Frau in der Nachfolge Jesu heute.

44 Seiten – 6. Auflage 2014

Markus Zehnder

Die Autorität der Bibel.

28 Seiten – 2. Aufl. 2006

Bernhard Kaiser

Warum nicht römisch-katholisch?

52 Seiten – 2. Aufl. 2007

Thomas S. Hoffmann

Sören Kierkegaard als

reformatorischer Christ.

52 Seiten – 2008

Klaus Detert

Christlicher Glaube und moderne Naturwissenschaft.

52 Seiten – 2. Aufl. 2008

Rainer Mayer

Schwangerschaftskonfliktberatung.

Die ethische Problematik gegenwärtiger Praxis.

52 Seiten – 2009

Walter Hilbrands

Der biblische Schöpfungsbericht.

Joachim Cochlovius

Das Schöpfungszeugnis des

Neuen Testaments. 52 Seiten – 2009

Johann Hesse

Glaubwürdig leben. Der Jakobusbrief

und seine Botschaft.

50 Seiten – 2. Aufl. 2011

Rainer Mayer

Gleichgeschlechtliche Partnerschaften im Pfarrhaus?

Ulrich Wilckens

Das biblische Zeugnis zur Homosexualität.

44 Seiten – 2. Aufl. 2012

Johann Hesse

Der König der Könige.

Eine Auslegung der Königebücher.

62 Seiten – 2. Aufl. 2019

Theo Lehmann

Gott will alle.

Sieben evangelistische Vorträge.

76 Seiten – 2. Aufl. 2014

Joachim Cochlovius

Was ist Vergebung?

44 Seiten – 4. Aufl. 2014

Johann Hesse

In seinen Fußstapfen.

Der 1. Petrusbrief und seine Botschaft.

70 Seiten – 2014

Jörg Michel

„Stärke, was sterben will!“ –

Sterbebegleitung oder „Sterbehilfe“?

Martin Reininghaus

Sterbebegleitung aus der Sicht eines

Pflegeheimleiters.

46 Seiten – 2014

Joachim Cochlovius

Bestattungsform und

Auferstehungsglaube.

40 Seiten – 2. Aufl. 2018

Johann Hesse

Jesus kommt wieder. Die Botschaft des

1. Thessalonicherbriefs.

50 Seiten – 2017

Erzbischof Janis Vanags

Christus allein.

42 Seiten – 2018

Johann Hesse

Sei getrost und unverzagt. Die Botschaft

des Josuabuches.

64 Seiten – 2018

Joachim Cochlovius

Was ist die Bibel wert?

22 Seiten – 2. Aufl. 2017 (kostenlos)

Gerd Werner und Ulrich Hauck

Das Leben geht weiter. Tägliche Stille.

Zehn Texte von Ernst Modersohn.

40 Seiten – 1. Auflage 2018

Olaf Latzel

Lebst du wirklich?

Sieben evangelistische Vorträge.

62 Seiten – 1. Auflage 2019

Johann Hesse

Gott ist die Liebe.

Die Botschaft des 1. Johannesbriefes.

64 Seiten – 1. Auflage 2019

2. Faltblätter

- ◇ Buddhismus: Die sanfte Verführung
- ◇ CD- und DVD-Angebote des GHB
- ◇ Der verheißene Messias – Die biblischen Erlöserzusagen und ihre Erfüllung
- ◇ Engel – Die heimlichen Helfer des Himmels
- ◇ Fünf Grundlinien der biblischen Ehelehre
- ◇ Geboren von der Jungfrau Maria
- ◇ Gott, wo bist du? Evangelistisches Traktat von Konrad Eißler
- ◇ Gottes Weg mit Israel
- ◇ Grundlinien der reformatorischen Bibelauslegung
- ◇ Gründungsauftrag für den GHB durch Pastor Heinrich Kemner am 17.5.1992
- ◇ Ich glaube an den Heiligen Geist
- ◇ Ist Gott ein „launisch-boshafter Tyrann“? Eine Verstehenshilfe für biblische Gewalttexte
- ◇ Lebendige Gemeinden in einer sterbenden Volkskirche
- ◇ Literaturangebote des GHB
- ◇ Rentnerpartnerschaft – Ja oder nein?
- ◇ Scheidung und Wiederheirat
- ◇ Themenliste für Vortrags- und Seminardienste von Pastor Dr. Joachim Cochlovius
- ◇ War der Tod Jesu ein Sühnopfer?
- ◇ Warum bis zur Ehe warten? Warum überhaupt heiraten?

3. Studienhilfen (mehreseitige Texte zum Downloaden)

- ◇ Christliche Existenz im endgeschichtlichen Gefälle
- ◇ Das Paradigma der Selbstbestimmung und die Folgen für Kirche und Gesellschaft
- ◇ Das Schöpfungszeugnis des Neuen Testaments
- ◇ Das Wesen und die Aktualität biblischer Prophetie
- ◇ Die geistlichen Gaben für die Gemeinde
- ◇ Die Bibel – ein Christusbuch. Reformatorische Schriftauslegung heute
- ◇ Die geistigen und kulturellen Ursachen der demographischen Katastrophe und unsere Antwort als Christen
- ◇ Die neue Schöpfung und das Neue Jerusalem
- ◇ Ehescheidung – biblisches Zeugnis und seelsorgerliche Verantwortung
- ◇ Geistlich mündige Gemeinde
- ◇ Homosexuelle Handlungen im Licht der neutestamentlichen Ethik
- ◇ Jesus Christus wurde für unsere Sünden gekreuzigt
- ◇ Konsequenzen aus der biblischen Bewertung des homosexuellen Verhaltens
- ◇ Trösten lernen bei Martin Luther
- ◇ Welche Autorität hat das Wort Gottes in der Evangelischen Kirche?
- ◇ Wie kann eine gute Ehe besser werden?
- ◇ Wie legen wir die Bibel in unserer Beliebigenheitskultur als verbindliches Gotteswort aus?

4. Bücher

Karl Baral

Handbuch der biblischen Glaubenslehre.
4. Aufl., 528 Seiten – 24,95 €

Joachim Cochlovius
Glauben – Hoffen – Lieben.
Ein Glaubensseminar
126 Seiten – 5,00 €

Joachim Cochlovius
Den Demütigen gibt Gott Gnade.
Erläuterungen zum Hiobbuch
3. Aufl., 80 Seiten – 5,00 €

Joachim Cochlovius
Unter Gottes Herrschaft.
Das Lebensprogramm der Bergpredigt
3. Aufl., 80 Seiten – 5,00 €

Joachim Cochlovius
Kampf und Ziel der Gemeinde Jesu.
Die Briefe des Paulus an Timotheus
98 Seiten – 5,00 €

Joachim Cochlovius
Die Freiheit des Glaubens.
Eine Auslegung der beiden Korintherbriefe
352 Seiten – 10,00 €

Joachim Cochlovius
Die wahre Freiheit. Die wahre Einheit.
Auslegung des Galater- und Epheserbriefs
96 Seiten – 5,00 €

Joachim Cochlovius
Lieben und Helfen.
Ein Eheseminar
6. Aufl., 160 Seiten – 12,00 €

Joachim Cochlovius
Leben im Zeichen des Kreuzes.
Eine Auslegung des Römerbriefs
2. Aufl., 220 Seiten – 10,00 €

Joachim Cochlovius
Die wahre Freude. Der wahre Reichtum.
Auslegung des Philipper- u. Kolosserbriefs
2. Aufl., 68 Seiten – 5,00 €

Joachim Cochlovius
Daniel als Seelsorger Israels.
4. Aufl., 36 Seiten – 3,00 €

Joachim Cochlovius
Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.
Eine Orientierung für Christen über Ehescheidung und Wiederheirat
4. Aufl., 48 Seiten – 3,00 €

Joachim Cochlovius
Gottes ausgestreckte Hände.
Eine Auslegung der Zehn Gebote
128 Seiten – 8,00 €

Joachim Cochlovius
Fröhlich sein trotz Vergänglichkeit.
Eine Auslegung des Predigerbuchs
96 Seiten – 5,00 €
Joachim Cochlovius

Wie es war im Anfang.
Die biblische Urgeschichte
2. Aufl., 92 Seiten – 5,00 €

Joachim Cochlovius
Siehe, ich mache alles neu.
Das Buch der Offenbarung Jesu Christi
4. Aufl., 352 Seiten – 15,00 €

Elias Schrenk
Suchet in der Schrift.
Andachten für jeden Tag
390 Seiten – 10,00 €

Johann Hesse (Hrsg.)
Unter Gottes Führung.
Lehrer, Mahner, Seelsorger
Festschrift zum 70. Geb. v. J. Cochlovius
158 Seiten – 5,00 €

Lutz Scheufler
Fernsehpredigten. Gott ERlebt.
116 Seiten – 8,90 €

Joachim Cochlovius
Vom Frauenschuh zum Känguru.
Bilderstreifzüge durch die Schöpfung.
2. Aufl., 216 Seiten – 15,00 €

Amy Williams
Sie lächelt wieder. Eine Frau entdeckt Gottes Ehe-Konzept.
70 Seiten – 8,00 €

Joachim Cochlovius
GHB-Bibelkurs, je Heft 3,00 €
Heft 1: 1. Mose
Heft 2: Apostelgeschichte
Heft 3: Petrusbriefe und Hebräerbrief
Heft 4: 1. + 2. Timotheus, Titus, Philemon, 1. - 3. Johannes

5. DVD

- Joachim Cochlovius, **Der Bund fürs Leben.** 10-teiliges Eheseminar, aufgezeichnet von Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (3 DVD) 25,00 €
- Joachim Cochlovius, **Grundfragen des Menschseins. Das Buch Hiob.** 7-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet von Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Joachim Cochlovius, **Unter Gottes Herrschaft. Das Lebensprogramm der Bergpredigt.** 7-teiliges Bibelseminar, aufgez. v. Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Joachim Cochlovius, **Gottes ausgestreckte Hände. Die Zehn Gebote.** 10-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet von Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (3 DVD) 25,00 €
- Joachim Cochlovius, **Leben im Zeichen des Kreuzes. Der Römerbrief.** 12-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet von Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (3 DVD) 25,00 €
- Joachim Cochlovius, **Fröhlich sein trotz Vergänglichkeit. Das Predigerbuch.** 7-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet von Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Joachim Cochlovius, **Festzeiten des Glaubens.** 7-teilige Vortragsreihe über das Kirchenjahr, aufgezeichnet von Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Johann Hesse, **Glaubwürdig leben. Der Jakobusbrief.** 7-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet von Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Joachim Cochlovius, **Die biblische Urgeschichte.** 10-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet von Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (3 DVD) 25,00 €
- Joachim Cochlovius und Johann Hesse, **Glaubenskunde Teil I - (Gebet, Vergebung, Zeit und Ewigkeit, Engel, Heiliger Geist, Bibelverständnis, Herrlichkeit Gottes, Wiedergeburt).** 8-teilige Vortragsreihe, aufgez. v. Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Johann Hesse, **Leuchttürme der Liebe. Der Philemonbrief.** Bibelseminar, aufgezeichnet von Bibel TV, 40 Min. (1 DVD) 10,00 €
- Joachim Cochlovius, **Die Offenbarung Jesu Christi.** 10-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet von Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (3 DVD) 25,00 €
- Johann Hesse, **Der König der Könige. Eine Auslegung der Königebücher.** 7-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Joachim Cochlovius, **Die Freiheit des Glaubens. Der 1. Korintherbrief.** 10-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (3 DVD) 25,00 €
- Joachim Cochlovius, **Kampf und Ziel der Gemeinde Jesu. Der 1. Timotheusbrief.** 5-teiliges Bibelseminar, aufgez. für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Theo Lehmann, **Gott will alle. Sieben evangelistische Vorträge.** aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Joachim Cochlovius, **Die wahre Freiheit. Der Galaterbrief.** 5-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Johann Hesse, **In seinen Fußstapfen. Der 1. Petrusbrief.** 7-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Joachim Cochlovius, **Die wahre Einheit. Eine Auslegung des Epheserbriefs.** 6-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Joachim Cochlovius, **Der Prophet Daniel.** 7-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Johann Hesse, **Die Sprüche Salomos.** 4-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (1 DVD) 15,00 €
- Joachim Cochlovius, **Die wahre Freude. Der Philipperbrief.** 4-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (1 DVD) 15,00 €
- Joachim Cochlovius, **Der wahre Reichtum. Der Kolosserbrief.** 4-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (1 DVD) 15,00 €
- Lutz Scheufler, **Gott ErLebt. Sieben evangelistische Vorträge.** Aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 30 Minuten. (2 DVD) 20,00 €
- Joachim Cochlovius, **Trost in Anfechtung. Der 2. Korintherbrief.** 7-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Joachim Cochlovius und Johann Hesse, **Glaubenskunde Teil II (Die Endzeitrede Jesu, Bestattungsform und Auferstehungsglaube, Der verheißene Messias, Lob des Schöpfers, Geborgenheit, Der Segen Gottes, Geboren von der Jungfrau Maria, Lobpreis Gottes).** 8-teilige Vortragsreihe, aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Johann Hesse, **Jesus kommt wieder. Der 1. Thessalonicherbrief.** 5-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 25 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Johann Hesse, **Sei getrost und unverzagt. Das Josua-Buch.** 7-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 25 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Joachim Cochlovius, **Eheseminar kompakt.** 10-teiliges Seminar, aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 25 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Olaf Latzel: **Lebst du wirklich? Sieben evangelistische Vorträge,** Laufzeit pro Einheit 25 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Joachim Cochlovius: **Die sieben Schöpfungstage.** 7-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 25 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Johann Hesse: **Gott ist die Liebe. Die Botschaft des 1. Johannesbriefes.** 5-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 25 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Joachim Cochlovius: **Die überragende Herrlichkeit Jesu Christi.** 7-teiliges Bibelseminar zum Hebräerbrief, aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 25 Min. (2 DVD) 20,00 €

6. Aufbruch. Informationen des Gemeindehilfsbundes

- Der „Aufbruch“ ist das Mitteilungsblatt des Gemeindehilfsbundes. Er erscheint zwei- oder dreimal im Jahr. Der Bezug ist **kostenlos**. Für Spenden sind wir dankbar.
- Frühere Ausgaben des „Aufbruch“ stehen auf www.gemeindehilfsbund.de zum download zur Verfügung.

Weitere Dokumentationen von den Kongressen des Gemeindehilfsbundes

Kongress-Dokumentation 2013

Die Kraft der Vergebung

Persönlicher und gesellschaftlicher Frieden durch den christlichen Glauben

Mit den Beiträgen folgender Autoren: Pastor Burghard Affeld, Dipl.-Psych. Roland Antholzer, Pastor Dr. Joachim Cochlovius, Pfarrer Konrad Eißler, Ruth Heil, Pastor Uwe Holmer, Dr. Christa-Maria Steinberg, Pfarrer Hansjürg Stückelberger, Albrecht Wandel.

Kongress-Dokumentation 2015

Die Gemeinde in der Zerreißprobe zwischen Nachfolge und Verweltlichung

Mit den Beiträgen folgender Autoren: Pastor Dr. Joachim Cochlovius, Landesbischof i. R. Heinrich Herrmanns, Pastor Uwe Holmer, Pfarrer Falk Klemm, Pfarrer Dr. Theo Lehmann, Prof. Dr. Rainer Mayer, Pastor Jens Motschmann, Pastor Jakob Okkels, Lutz Scheufler, Prof. Dr. Reinhard Slenczka, Bischof Risto Soramies.

Kongress-Dokumentation 2016

Evangelium oder Koran – was bewegt die Welt?

Mit den Beiträgen folgender Autoren: Pastor Fouad Adel, Pastor Dr. Joachim Cochlovius, Yassir Eric, Nassim Ben Iman, Dr. Gerald Lauche, Pfarrer Ulrich Parzany, Tobias Schultz, Prof. Dr. Heiko Wenzel.

Kongress-Dokumentation 2018

Die Zukunft Europas – Geistiges Erbe und christliche Verantwortung

Mit den Beiträgen folgender Autoren: Pfarrer Karl Baral, Pastor Dr. Joachim Cochlovius, Prof. Dr. phil. Edith Düsing, Gerald Häde, Prof. Dr. Vishal Mangalwadi

Die Dokumentationen können für jeweils 5,00 € zzgl. Versandkosten in der Geschäftsstelle des Gemeindehilfsbundes bestellt werden.